Freie Universität Berlin
Zentralinstitut sozialwissenschaftliche Forschung (ZI #)
Archiv

Selbstanzeige :
Für all die, die den Carlo erst jetzt kennengelernt haben :Man kann ihn nur richtig verstehen, wenn man so gut wie alle Nummern kennt! Aus diesem Grund haben wir einige Nummern noch nachdrukken lassen und haben von andern noch Exemplare übrig (Nr. 5 :KBW Kritik / Nr. 6 Reformismus / Nr 7 Frauen/Nr 8/9 Hochschulpolitik, Interview mit Bloch/Nr. 1o Wohngemeinschaften Okzitanien) Wenn ihr die haben wollt, könnt ihr entweder zu Jörg Burghardt Marstallstr. 11 an der Mensa gehen oder unter Beilage von Briefmarken in entsprechendem Wert anfordern von :
Carlo Sponti 69 HD Rohrbacherstr. 16o

CARLO-Redaktion,
Abt. Zuschriften

Verantwortlich iSd Fressegesetzes :

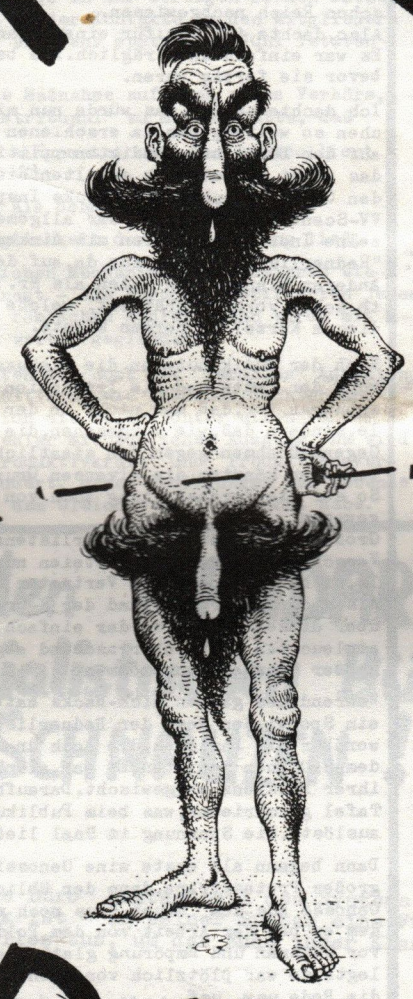
Mario Damolin
69 HD
Burgweg 9-11

Druck : esprint Hd

Briemarkenmenge :
Pro Normalcarlo 5o pf und pro Doppelnr. 1.- DM zusätzlich Porto und zwar bei nur einem Carlo 5o Pf, bei 2 bis 5 Carlos 7o Pf und bei jedem weiteren 1o Pf mehr (Doppelnummer zählt bei der "Portofrage" als 2 Carlos /Vgl. § 4 Abs 2 Nr 8 der Carlo - Satzung)

1.-DM (da Doppelnr.) außerhalb HD's mehr

CARLO SPONTI



Nr. 11/12

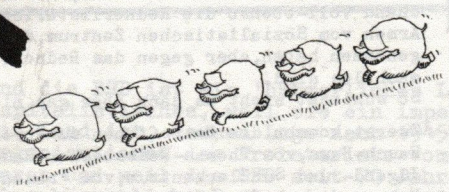
(April 75)

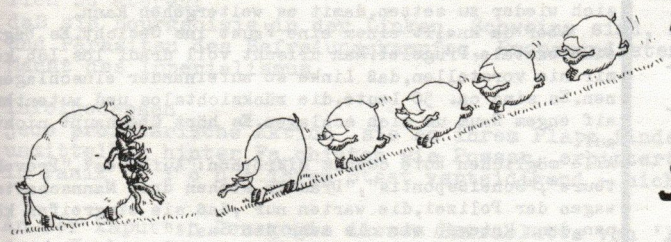
Inhaltsverzeichnis

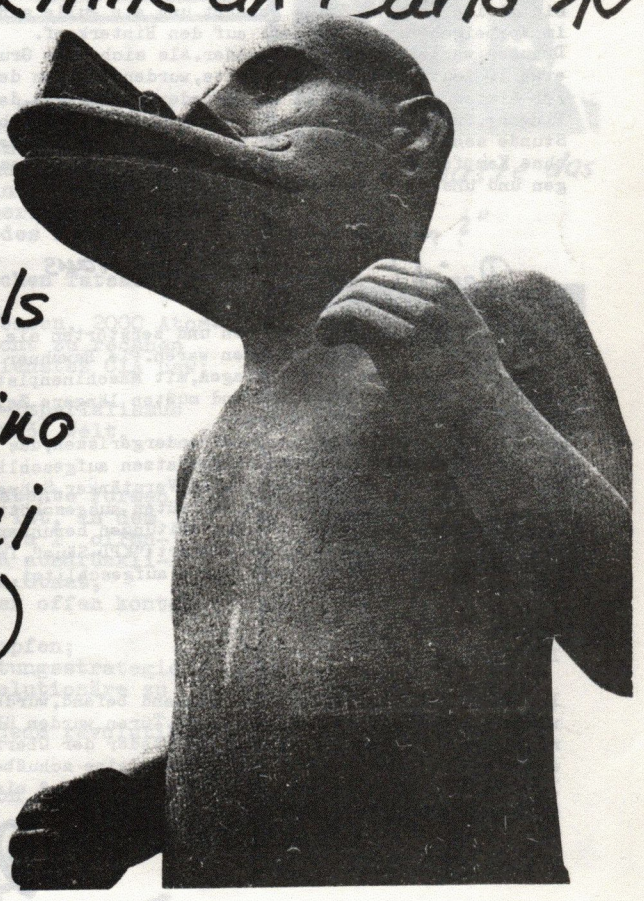
S.2 Polizeiüberfälle in Berlin-West
S. 3/4 „Gewalt und Solidarität"
S. 5/6 Vom andern Ufer weht ein warmer Wind
S. 6 Neues aus Okzitanien

↖ Knickfalte

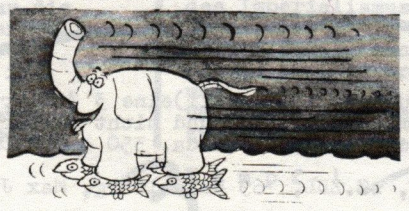
S. 7/8 free clinic (Heidelberg)
S. 9-12 Kunscht, Kultur und die Linken
S. 13 Persönlichkeitstest und: kritik an Carlo 10
S. 14 WG-Tagung in Burg Rothenfels
S. 15 Carlo + Gloria kino
S. 16 Heraus zum 1. Mai (+ Termine)

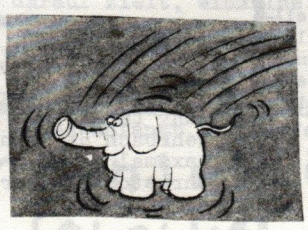






Wir vom Carlo sind ja allerlei Kritik gewöhnt und lassen uns, solange ihr nur weiterhin den Carlo kauft, davon auch nicht irre machen. Nun hat sich die Kritik bezüglich unserer ersten Seite und ihrer "ausgeflippten Gestaltung" gemehrt. Da wir es uns nicht leisten können, auch nur einen unserer Leser zu verlieren, nehmen wir uns diese Kritik zu Herzen und gestalten in dieser Nummer die erste Seite nach dem Motto "für jeden etwas" : Analfixierte Carlo Leser knicken die Zeitung und verdrängen den unteren Teil, Exhibitionisten machen es gerade umgekehrt. Die Dialektiker unter euch, die darauf aus sind, die Totalität zu erkennen, lassen den Carlo ungeknickt





Nach der Lorenzentführung
POLIZEIÜBERFÄLLE in Berlin
am 5.3.75

Die aus Berlin geschilderten Ereignisse sind ungeheuerlich. Sie sind aber nicht nur ein Skandal-sie stehen in einem Zusammenhang.Allerdings braucht man da nicht viel zu entlarven Die Vorgänge sind deutlich genug und sprechen für sich.

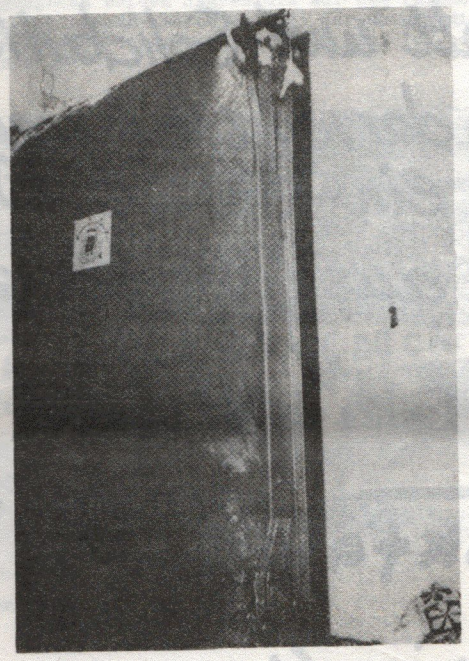
—— • ——

Am schwersten getroffen wurden die drei Jugendwohnkollektive Thomas-Weissbecker-Haus,Georg-von-Rauch-Haus und das Schöneberger Jugend- und Schülerzentrum.

Im Weissbecker-Haus wurden 27 Fenster eingeschlagen.Das Mobiliar im großen Gemeinschaftsraum im Erdgeschoß wurde fast vollständig demoliert.Das Telefonkabel wurde aus der Wand gerissen.Der Inhalt sämtlicher Schränke wurde auf dem Boden verstreut.Spiegel wurden zerschlagen,Vorhänge zerfetzt.Die Polizei demolierte zwei neu angeschaffte Waschmaschinen,indem sie bei der einen das runde Kontrollfenster aus der Verankerung riss und bei der anderen das Armaturenfenster einschlug.
In vandalistischer Zerstörungswut zertrümmerten Polizisten Lampen und zerbrachen Plattenspielerarme und Schallplatten. Selbst ein Kanonenofen war ihnen nicht zu schwer,um ihn vom Ofenrohr abzureißen und ihn in die Zimmermitte zu stoßen. Farbtöpfe wurden über den Fußboden entleert.Die Röhre eines Fernsehapparates wurde eingeschlagen.Unbelichtetes Fotopapier wurde ausgepackt und unbrauchbar gemacht,die Dunkelkammer verwüstet.Der Schaden allein in diesem Haus: 8000 DM

Im Weissbeckerhaus wurden Bücherregale umgeschmissen,Betten auseinandergerissen,Zementsäcke ausgeschüttet,sämtliche Schuhe auf einen Haufen geworfen zu einem einzigen Müllberg Darüber wurden noch Aschenbecher und Blumenvasen ausgeleert

Schriftproben,die sie von den Schreibmaschinen angefertigt hatten,ließen die Bullen liegen.Sie haben nichts abgelichtet und nahmen lediglich ein paar fotos und alte Zeitungen mit.



Die Vernehmung der Weissbecker-Haus-Bewohner

Als erstes mußten wir Frauen uns auf 'nem Klo vor 'ner Beamtin freimachen:Unterhose runter.Nachdem die Beamtin sich vergewissert hatte,daß ich keine Knarre in der Möse versteckt hatte,mußte ich den Oberkörper freimachen .Als sie zwischen den Busen auch keine Eierhandgranaten fand,durfte ich mich wieder anziehen.Das klingt zwar so ganz lustig, doch in Wirklichkeit hab ich mich ziemlich beschissen gefühlt ...
Als ein Mädchen ihr Geburtsdatum nicht sagen wollte,wurde sie gleich in eine Zelle gezerrt und ein Bulle schlug ihr im Vorbeigehen noch schnell auf den Hinterkopf.
Draußen warteten wir aufeinander.Als sich eine Gruppe von etwa 10 Leuten angesammelt hatte,wurden wir von dem Bullen, der hinter der Tür stand aufgefordert,abzuhauen,da wir den Eingang für die Putzfrauen versperrten.Nach 'ner halben Stunde schickte er ungefähr 20 junge Polizisten raus,mit und ohne Kampfanzug,die uns sofort wegdrängten,auf uns einschlugen und uns 50 Meter weit verfolgten.

Bericht vom Rauch-Haus

Sie schlugen 5 Zimmertüren ein und zerstörten sie total, obwohl die Schlüssel vorhanden waren.Die Bewohner wurden nackt oder wie sie im Bett lagen,mit Maschinenpistolen im Rücken an die Wand gestellt und mußten längere Zeit mit erhobenen Händen stehenbleiben.
Dann wurden unsere Betten auseinandergerissen,das Holz mit Äxten und Hämmern zertrümmert,Matratzen aufgeschlitzt,die Schränke umgekippt,Plattenspieler,Verstärker,Schreibmaschinen usw. kaputtgehauen,sowie Mülltüten ausgeschüttet und im Zimmer verteilt,Plakate und Wandzeitungen heruntergerissen und mit Filzschreibern hingeschmiert:"KPD-Säue". In der Küche wurden Milchtüten,Mehl,Wurst,Brote aufgeschlitzt,ausgeschüttet und zertreten.

Im Frauenzentrum

Im Frauenzentrum ,in dem sich niemand befand,wurden Stellwände zersägt und Plakate zerissen.Türen wurden überall nicht geöffnet,sondern eingestoßen.Jeder der Überfallenen stand unter ständiger Bedrohung durch eine schußbereite MP In einm Fall drückte der Polizist ab und schoß eine Salve in die Zimmerdecke- angeblich versehentlich.

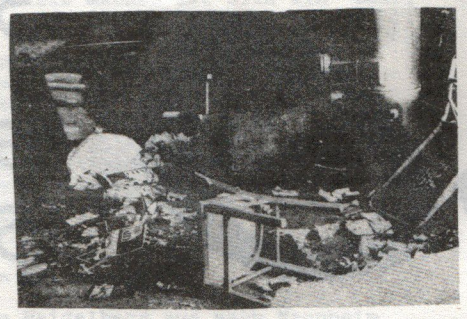
Alle Durchsuchungen fanden zur Nachtzeit(zwischen ein und 4 Uhr)statt.

Das Hauptaugenmerk galt Notizzetteln,Adressbüchern,Skizzen Tonbändern,Fotos,Ausweisen,Briefen und Schreibmaschinen.

Fast alle Verhafteten - auch Kinder - wurden erkennungsdienstlich behandelt.

Auszüge aus den Berichten

"Gegen 1.15 Uhr schlugen die Beamten gegen die Tür.Thomas öffnete,wurde mit einer MP im Rücken in die Wohnung gedrängt und zu Boden gestoßen.Als er sich schon auf dem Boden liegend abstützen wollte, wurde ihm mit dem Stiefel in den Rücken und anschließend auf den Hinterkopf getreten,so daß sein Kinn aus einer Wunde stark blutete.Durch den Lärm wurden die anderen Genossen geweckt und kamen aus ihren Zimmern.Sie mußten sich nackt (auch Frauen) auf den schmutzigen und kalten Betonfußboden im Flur legen.Die Beamten standen zwischen den Leuten und hielten ihnen die schußbereiten MPs in den Rücken.Ein Beamter:"Schön braw die Händchen liegen lassen und den Kopf am Boden behalten, ich hab heut einen sehr nervösen Zeigefinger..."Trotz mehrmaligen Protests gegen diese unmenschliche und gesundheitsschädigende Behandlung mußten wir etwa 12 Minuten so auf dem Bauch liegen bleiben.Inzwischen durchsuchten andere Beamte schon die Räume.Obwohl ein Genosse durch Zuruf erklärte,wie sein Schrank zu öffnen sei,traten sie diesen kurzerhand mit ihren Stiefeln ein.Dem Genossen mit dem stark blutenden Kinn wurde es verwehrt,die Wunde zu reinigen und zu bepflastern."



"Obwohl wir uns alle ausweisen konnten,forderte man uns auf,uns anzuziehen und mitzukommen,wieder ohne Angabe von Gründen.Wenn wir nicht freiwillig mitkämen,könnte man da auch nachhelfen.Nachdem wir über eine Stunde im Mannschaftswagen vor dem Haus warten mußten,wurden wir in die Polizeikaserne in Schulzendorf gebracht.Auf dieser Fahrt fielen Äußerungen von Polizisten wie:"Euch sollte man alle in das Olympiastadion sperren wie in Chile,da hat man Euch endlich unter Kontrolle."

"Auf der Fahrt in die Friesen straße hauten uns die Beamten die Zigaretten aus dem Mund."

"Beim Anziehen wurde Jutta im Zimmer mindestens sechs mal fotografiert."

"Ein Genosse wird mit Handschellen,nur bekleidet mit einem Bademantel und barfuß weggeschleift.Ein Beamter zieht die Handschellen dabei so eng zusammen,daß der Genosse noch später starke Schmerzen hat.Die zynische Bemerkung des Beamten dazu ist:"Eine Stunde wirst Du das wohl aushalten können.""

DIE LINKE HOLT ZUM ENTSCHEIDENDEN SCHLAG AUS!

Nach dem irren Polizeieinsatz in Berlin blies das Info Berliner Undogmatischer Gruppen zum Sammeln.Im Audimax der TU soll diskutiert werden,was man tun kann,um sich gegen solche SS-Methoden zu wehren.

Als ich kurz nach acht ankomme,ist das Audimax schon brechend voll-ebenso die Rednerliste.Ich bedaure schon die Armen vom Sozialistischen Zentrum,die die Sache in die Hand genommen haben,aber gegen das Rednerlistenunwesen wohl auch machtlos sind.
So schlecht sieht es dann aber gar nicht aus.

Zuerst kommen die Betroffenen zu Wort: Leute vom Georg-von-Rauch-Haus,vom Thomas-Weissbecker-Haus,vom Schöneberger Jugend- und Schülerzentrum,vom Frauenzentrum,von "normalen" Wohngemeinschaften.Sie erzählen,wie sie überfallen wurden, gedemütigt,wie die Bullen in sinnloser Zerstörungswut die Einrichtung(Betten,Schränke,Türen,Fensterscheiben,Waschmaschinen,Plattenspieler und vieles mehr)demolierten.
Einhellig ihre Folgerung,daß der Einsatz gegen ihre Selbstorganisation gerichtet war,eine,wenn auch schwere Schikane unter vielen.Die Lorenz-Entführung war nur willkommener Anlaß.Sie alle betonen unter großem Beifall,daß sie nun erst recht weitermachen werden.Ein Eimer für Spenden geht rum, der schon zu 1/4 voll ist,als er zu mir kommt.

Nunberichtet ein Rechtsanwalt:
Die linken Rechtsanwälte haben eine Art Arbeitsgemeinschaft gebildet.Von den über 100 Durchsuchungen sind inzwischen 60 Protokolle von Betroffenen eingegangen: es gibt danach kein einschlägige Bestimmung der Strafprozeßordnung,die nicht verletzt wurde.Alles lief unter der großen Phrase:"Gefahr im Verzug".So wurden Leute(um nur ein Beispiel zu nennen,es wird in Kürze eine umfangreiche Dokumentation vorliegen), die nach dem Grund der Durchsuchung fragten oder den Durchsuchungsbefehl sehen wollten,geantwortet:"Hast Du keine Zeitung gelesen?"oder"Wir haben einen Durchsuchungsbefehl für ganz Berlin!",wenn ihnen nicht gleich Schließketten so eng angelegt wurden,daß sie ihr "großes Maul" hielten.
Der Rechtsanwalt meinte,daß alles so illegal zuging,weil die Bullen derartig wenig Beweismaterial hatten,daß nicht einmal die Berliner Justiz ihr Placet für die Durchsuchungsbefehle gegegben hätte.

Die Rechtsanwälte haben jetzt Formulare ausgearbeitet,mit denen die Betroffenen Beschwerden,Widersprüche ,Dienstaufsichtsbeschwerden und Schadenersatzklagen an die zuständige Stellen richten können.Da wird einiges auf Bullen und Justiz zukommen.
Ansonsten wurde klar,daß es am wichtigsten ist,so einfältig das auch klingen mag,sich möglichst viel einzuprägen, gegenseitig Adressen auszutauschen,ruhig und bestimmmt auf einigen Formalien zu bestehen,z.B. daß die beschlagnahmten Sachen versiegelt werden,daß ein Protokoll über die Durchsuchung angefertigt wird,in das die angegebene Begründung für die Durchsuchung eingetragen wird u.ä. In erster Linie ist also an den Tag danach zu denken,da im Augenblick des Überfalls Widerstand sinnlos und gefährlich ist.

Eine wichtige Form der Gegenstrategie:
Die massierten Überfälle gerade auf Wohngemeinschaften sollen diese isolieren,kriminalisieren und letztlich kaputtmachen.Deshalb haben Betroffene aus einer WG in ihrem Mietshaus eine Aufklärungskampagne gegen Denunziation gemacht.Dadurch kam spontan eine Mieterversammlung zustande, die in Zukunft beibehalten werden soll.Auch die Nachbarn aus anderen Häusern sollen miteinbezogen werden,so daß eine offene Atmosphäre entsteht,die die diskriminierende Wirkung von imposanten Großeinsätzen gegen Wohngemeinschaften verhindert oder ins Gegenteil verkehrt.

Doch nun kamen zwei der zu erwartenden Einschätzer: Der Polizeieinsatz sei nicht von der Lorenzentführung zu trennen. Deshalb könnten Gegenmaßnahmen nicht isoliert von der Strategie des 2.Juni diskutiert werden(die Betroffenen waren da anderer Ansicht,aber das war wohl sehr subjektivistisch).
Die Lorenzentführung zeigte den Massen,daß der allmächtige Staat(zumindest für ein paar Tage)besiegt werden kann.Die Resignation und Hilflosigkeit der Massen kann nur dadurch durchbrochen werden,daß man ihnen eine konkrete Perspektive als möglich aufzeigt.Dazu muß der Staatsapparat lächerlich gemacht werden.Das wurde tatsächlich gesagt!Ich glaube,die Typen lesen noch nicht einmal Zeitung,sonst würde ihnen das Lachen vergehen.
In der Krise suchten die Massen den starken Staat,wenn man ihnen nicht zeigt,daß der gar nicht so stark ist.Das habe schon Reich nachgewiesen.
Also,dachte ich mir:für einen starken linken Mann!
Es war einfach unerträglich.Die beiden wurden ausgepfiffen, bevor sie fertig waren.

Ich dachte schon ,das würde nun mit verschiedenen Vorzeichen so weitergehen,da erschienen drei Leute mit Gitarren auf der Bühne und kündigten politische Lieder an.Ich hätte das nicht für möglich gehalten(Hier kam mir der Gedanke an den Carlo zu schreiben,zwecks Inspiration der Heidelberger VV-Scene).Die Reaktion war allgemein sehr positiv.Nur einzelne Individuen riefen mit dicken Runzeln auf der Stirn: "Rednerliste".Doch siehe da,auf der Rednerliste stand unter anderen klangvollen Namen als Nr.7a der Name MUSIK.Ich hatte schon vorher gerätselt, welche Gruppe sich wohl hinter diesem Kürzel verbergen könnte.

Nach der Musik nutzten die Diskussionsleiter die gute Stimmung der Leute und die Irritation der K-Gruppen aus und schlugen vor,daß man nicht in der Rednerliste fortfahren solle,sondern daß,wie vorgesehen,die Betroffenen überkonkrete Gegenmaßnahmen gegen den staatlichen Terror diskutieren sollten.Hier könnten die diversen Gruppen dann konkret mitreden. So sei die Veranstaltung auch von den Initiatoren geplant gewesen.
Großes Hallo bei den Rednerlistenanwärtern.Daraufhin der Vorschlag,daß von den Parteien nur ein Redner sprechen solle,nicht auch noch die Vertreter der zahllosen Untergruppen. Als dadurch der Aufstand der K-Gruppen nicht abflaute,wurde über diesen Vorschlag,der einfach jedem vernünftigen Menschen einleuchten mußte,überraschend abgestimmt und er wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Während des ganzen Hick-Hacks hatte jemand-wahrscheinlich ein Sponti-den Rest der Rednerliste von der Tafel gewischt, worüber die Parteien,die noch draufgewesen waren,schier aus dem Häuschen gerieten.Es war,als hätte man damit einen Teil ihrer Existenz weggewischt.Daraufhin wurde groß KP an die Tafel geschrieben,was beim Publikum ein ziemliches Gelächter auslöste.Die Spannung im Saal ließ dadurch etwas nach.

Dann begann als erste eine Genossin von der KPD:erst mal großes Protesttrara,dann der übliche Parteitag.Hatte der Genosse aus dem Rauch-Haus noch erzählt,daß ein Kollege, dem er bei der Arbeit von dem Polizeiüberfall erzählt hatte, vor Staunan und Empörung glatt sein Werkzeug aus der Hand legte,so war plötzlich von spontanen Arbeitsniederlegungen die Rede usw. usf.
Da wird ihr plötzlich das Mikrophon weggezogen.Es beginnt ein wüstes Gerangel an der Mikrophonschnur.Irgendwann taucht das Mikrophon wieder auf,aber das Gerangel geht weiter.Immer mehr Leute strömen aufs Podium. Die ersten Fäuste Werden sichtbar.

Beschwörende Rufe der Diskussionsleiter und aus dem publikum,aufzuhören mit dem Blödsinn,und nochmals,aufzuhören. Es wird auch ein bischen ruhiger.Die Spannung lockert sich, als ein Diskussionsleiter meint,die hitzigen Gemüter sollten sich in die hinteren Reihen begeben.Die Leute beginnen sich wieder zu setzen,damit es weitergehen kann.
Aber da knallt einem eine Faust ins Gesicht.Es beginnt eine brutale Prügelei.Man drischt voll drauf los.Ich konnte mir nie vorstellen,daß Linke so aufeinander einschlagen können.Es sind ca. 50 Leute,die rücksichtslos und wutentbrannt aif engem Raum um sich schlagen.Es hört überhaupt nicht mehr auf.
Alle möglichen Rufe durchs Mikrophon:"Aufhören","Provokateure","Scheißspontis","Draußen stehen drei Mannschaftswagen der Polizei,die warten nur ,daß sie eingreifen können,dann kriegen wir nie mehr den Saal!"
Sprechchöre:"Aufhören!Aufhören!Aufhören!"
Mikrophon:"Ich kann nicht feststelllen,ob hier tatsächlich Provokateure mitprügeln.Ich breche die Veranstaltung ab!"
Sprechchöre:"Nein! Weitermachen!" "Leute von der Bühne runter!" Ein letzter Versuch wird gemacht,die Veranstaltung weiterzuführen,aber die Schlägerei hört nicht auf.
Wutverzerrte Masken.
Letzte Ansagen durchs Mikrophon:
"Die Veranstaltung ist beendet.Kommt Freitagabend ins SZ, damit wir da die Maßnahmen gegen den staatlichen Terror weiterbesprechen können."
"Ist ein Genosse Arzt im Saal,oder jemand ,der etwas von Erster Hilfe versteht?Hier liegen einige schwer Verletzte."

Suche zum 1. August (auch 1. Juli)eine 3 Zimmerwohnung (möglichst mit Küche, Bad und nicht weiter wie Rohrbach Handschuhheim /Preis : ca. 350 - 400 DM maximal
Christoph Nestor, zZ.ZDL, 69 Heidelberg, Max Josefstr, 60

(Die Dokumentation ist jetzt erschienen.
Gibt's in Jörgs Buchladen - Marstallstr.11
für 2.50 DM)

„Ein Mensch, das ist immer ein Inbegriff von Hoffnung"

Rezension: Peter Brückner/Barbara Sichtermann, Gewalt und Solidarität - Zur Ermordung Ulrich Schmückers durch Genossen: Dokumente und Analysen, Wagenbach-Verlag, Reihe: Politik 59, Berlin 1974 (DM 5,50)

Der Mord an Ulrich Schmücker, ausgeführt durch ein Kommando der Bewegung 2.Juni auf Grund eines äußerst fragwürdigen "Kommuniqués über Verrat", das ist bislang das schlimmste Ereignis in der noch relativ jungen Geschichte der Neuen Linken. Und dort, wo diese Aktion auf Kritik und Ablehnung stieß, wo man sich mit dem 2.Juni auseinanderzusetzen versuchte, fielen die Kritiker auf diese Gruppe herein, weil man sich weitgehend auf deren Niveau einließ.
In dem obengenannten Band sind die Stellungnahmen des 2.Juni zu seiner Tat, genannt: Hinrichtung, wie die seiner Kritiker abgedruckt und von Brückner/Sichtermann einer eingehenden Analyse unterzogen worden. Die Verfasser setzen sich in erster Linie mit der Sprache, vor allem der des 2. Juni , auseinander, schlägt sich doch in der Sprachform ein bestimmtes Praxisverständnis nieder und vice versa, wie sie einleitend bemerken (S. 8)

Bevor hier einige Gedanken vorgestellt werden sollen, soll aus den vorliegenden Materialien kurz die Vorgeschichte rekonstruiert werden:
Ulrich Schmücker wurde im Frühjahr 1972 mit anderen Genossen verhaftet und saß ein knappes Jahr in Untersuchungshaft. Während dieser Zeit wurde er häufig von einem Verfassungsschutzbeamten aufgesucht und machte unter dessen Anleitung ein "umfassendes Geständnis" (Schmücker, S. 5). Im Prozeß im Februar '73 wurde U.S. zu 30 Monaten verurteilt, von denen er noch eine Reststrafe abzusitzen hatte. Die Haft wurde dennoch ausgesetzt wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes - so jedenfalls ein Brief seiner Mutter (S.98f.).
Bis zu diesem Zeitpunkt könnte (und kann) man ihm folgendes vorwerfen: nämlich dem Beamten Angaben zu machen, von denen er glaubte, sie seien belanglos und schon bekannt mit der Absicht, selbst Informationen über die Tätigkeit und Methoden des Verfassungsschutzes zu gewinnen. Andererseits hat er aber, als er wieder auf freiem Fuß war, jeden vom VS-Beamten gewünschten Treffpunkt abgelehnt (S.99). Danach ging Schmücker nach Westberlin zurück, hielt sich in der dortigen linken scene auf und knüpfte auch wieder Kontakte zu den Mitgliedern des 2. Juni, die ihn ein Jahr später, im Juni letzten Jahres, umbrachten.

Begründet wurde diese Maßnahme aufgrund eines Verhörs, das U.S. einem "Volkstribunal" zu machen hatte, daß

I. von keinem "Volk" eingesetzt oder gar kontrolliert wufde,

2. U.S. von Anbeginn als Schuldigen betrachtete,

3. U.S. kaum eine Möglichkeit der Verteidigung ließ,

4. haargenau die gleichen Mechanismen produzierte wie bei Verhören im Knast - die Verhörer bezifferten jedes ihrer Blätter mit römischen Zahlen, dann wurde mit arabischen Zahlen weiter gegliedert.

Rigide Genossen könnten das noch mit "formalen" Aspekten abtun, doch auch inhaltlich, wie Brückner/Sichtermann aufzeigen, leisten sich die Volksrichter einen Fehler nach dem anderen - Fehler mit tödlichem Ausgang. Da wird mit Begriffen wie "Produktivkraft" und "Produktionsverhältnis" herumgeschludert, deren Bedingungen der lebende Ulrich Schmücker aus dem Gleichgewicht gebracht habe.

Den Erfolg, den man sich erhoffte, war, Verrat und Verräter für immer auszuschalten. Es wird aber nicht die Frage gestellt, inwieweit Verrat in der Geschichte der Neuen Linken von kaputten Verkehrsformen in politischen Gruppen mitproduziert wurde und inwieweit Verrat bisher zu Konsequenzen geführt hat - was hat z. B. Urbach tatsächlich herausbekommen?, bei Ruhland hat man schnell gemerkt, daß er von der Justiz zurecht gedreht wurde, oder wen hat der aus der RAF aussteigende Peter Homann durch sein Spiegel-Interview 1971 in Gefahr gebracht? - ,oder aber der Frage nachgegangen, welche Methoden von der Justiz angewandt werden, um Genossen zum Sprechen zu bringen. Diesen Punkt greifen auch die Genossen vom "Langen Marsch" auf (S.44f.) und bezichtigen in ihrer Stellungnahme den 2. Juni ob seiner Rekrutierungskünste. Weiterhin verurteilen sie die Ermordung, weil Schmücker höchstens als "kleines Schwein" zu gelten habe, dessen Existenz nicht zur Bedrohung vieler wurde.
Andererseits weisen sie auf das Beispiel der Brigati Rossi in Italien hin, die den Staatsanwalt Sossi - einem Scharfmachen gegen Linke - entführte, ihn ausfragte und "umdrehte". Erfolg: Sossi klagt heute die skandalösen Justizmethoden an. An anderer Stelle erwähnen Brückner/Sichtermann das Beispiel der Nouvelle Résistance Populaire (= Neue Volksrésistance), einer illegalen und bewaffneten Parallel-Organisation der Gauche Proletarienne (S.40f.). Diese tauchen immer da auf, wo die Revolten am heftigsten aufbrechen. Das bislang niemand von ihnen gefaßt worden ist,läßt sich unter anderem auch darauf zurückführen, daß in den genannten Ländern der illegale und bewaffnete Kampf e i n Bestandteil im Kontext sozialer Kämpfe ist, daß dort eine Diskussionsbasis zwischen legal und illegal operierenden Gruppen vorhanden ist. Hingegen, um wieder auf die Negativbeispiele zurückzukommen, haben RAF, 2. Juni die Genossen hier immer vor vollendete Tatsachen gestellt und dann die Alternative geboten: entweder ihr solidarisiert euch oder aber ihr unterstützt objektiv den Klassenfeind.

Daß bei der Bewegung 2. Juni kaum noch Lernprozesse möglich sind, zeigt ein ebenfalls im Buch abgedrucktes Flugblatt (S.83), in dem sie mit einer wütenden Polemik auf einen "Offenen Brief Westberlinen Genossen" (S.60ff.) antworten. Diese hatten sich ebenfalls mit dem 2. Juni und seiner Tat kritisch auseinandergesetzt, wobei ihnen allerdings selbst einige fatale Schnitzer unterliefen. So zum Beispiel werfen sie dem 2. Juni vor, stalinistische Praktiken an den Tag zu legen und verwnden dabei - unbewußt - stalinistische Argumentationsmuster (S.63), oder aber wenn es um den Streit des "Volkes" geht, auf wessen Seite es mehr steht. - (Dieser Streit findet bekanntlich nicht nur in Westberlin statt.)

Brückner/Sichtermann gehen in einem Exkurs auf den "Begriff des Volkes" und dessen Herkunft ein (S.71ff.) und machen dabei deutlich, daß dieser Terminus vor allem dort seine Berechtigung fand und findet, wo "Volk" als eine noch "unerweckte Menge" (so bei Che Guevara, S.78) erscheint, und wo die Trennungslinie zwischen den Klassen eindeutiger verlaufen, z. B. im China vor der Revolution oder in Ländern der Dritten Welt.
Daß bezeichnenderweise Elemente burgerlichen Denkens in westdeutschen Guerillagruppen wie dem 2. Juni manifest werden, zeigt die Tatsache, daß er auf kein Diskussionsangebot anderer linker Gruppen eingeht; im Gegenteil. er bezeichnet seine Kritiker als "linke Bourgeoisie", wobei er einmal politische Begriffe für zwei unterschiedliche Sachverhalte zusammenmixt und damit zur Unbrauchbarkeit degradiert; andererseits bedeutet diese Abgrenzung nichts anderes als gutbürgerliches Konkurrenzdenken. Nicht der Versuch, neue Verkehrsformen unter Sozialisten zu entwickeln und zu praktizieren, sondern der Schlagabtausch - oft unterhalb der Gürtellinie ausgetragen - der stärkeren Kraftausdrücke hat das Sagen.
Der Durruti-Kampfbund schreibt in seiner Stellungnahme sehr richtig, daß die Ermordung Schmückers nur Ausdruck dafür ist, was tagtäglich im linken (Flug-) Blätterwald um Wahrung der eigenen, wahren Linie nach links liquidiert wird (S.100). Genau dieses intendiert das vorliegende Buch: es will den Blick schärfen, zur Sensibilisierung bei der Lektüre von Flugblättern, Wandzeitungen etc. beitragen.

Postskriptum I

In der Panorama-Sendung vom 14.4.'75 wurden zum Fall Schmücker neue Dokumente zugänglich gemacht, die belegen, daß U.S. neben seinen Kontakten zum 2. Juni gleichzeitig V-Mann des Westberliner Verfassungsschutzes war. Sein ursprünglich vorgesehener Mörder, ein Student aus Westberlin, bekam kurz vor der Ausführung Skrupel und nahm Abstand davon, weil ihm U.S. "trotz seiner Schoten, die er sich geleistet hat, ein lieber Kerl war".

Es wurden in dieser Sendung auch Akten gezeigt, aus denen hervorgeht, daß U.S. fünf Tage vor seiner Ermordung mit VS-Beamten zusammen getroffen war. Ihnen teilte er mit, daß er verhört worden war (das Kommuniqué über Verrat), daß er vorerst als Verräter aus der Gruppe ausgeschlossen sei, daß ihm aber andererseits Bewährung durch Mitarbeit in der IRA zugesichert würde. Er teilte auch mit, daß er sich von der Gruppe beobachtet und bedroht fühle.
Der Panorama-Journalist ging in seinem Beitrag der Frage nach, ob der Verfassungsschutz sich hier der Beihilfe zum Mord schuldig gemacht habe, da er Schmückers Befürchtungen nicht ernst nahm und ihn entsprechend schwach schützte.

An der Verurteilung des Mordes an Schmücker kann sich deshalb aber nichts ändern, denn die Fragen, die die Verfasser des Wagenbach-Bandes aufwerfen, oder die Zweifel, die wir gegenüber Strukturen in den genannten Gruppen vorbringen, sind auf einer grundsätzlicheren Ebene zu diskutieren, wie sie im Buch angegeben ist.

Postskriptum II

Zur Heidelberger Mensaguerilla und anderen

Neue Nahrung zu den oben vorgestellten Gedanken war in einem Flugblatt zu finden, daß kurz vor Ostern in den Mensen lag. Damit auch jeder, der das Flugblatt zur Hand nahm, sofort merkte, daß hier die neue Mensaguerilla am Werk war, wurde es nicht von Personen verteilt, sondern auf Stühlen vor den Mensaeingängen gelegt. Auch erklärte sich niemand für diese Räuberpistole verantwortlich, aus dem Inhalt konnte (und kann) man aber die Herkunft bestimmen. - Ein Flugblatt, in dem z. B. die RAF sich von dem Bombenanschlag auf dem Bremer Hauptbahnhof distanziert, wurde immerhin noch von Genossen verteilt.
Wir drucken im folgenden noch einmal das Flugblatt der anonym bleiben wollenden Genossen, sowie die Stellungnahme der Genossen vom Sozialistischen Büro, denen diese Haßgesänge galten. Anschließend wollen auch wir es uns nicht verkneifen, einiges dazu zu sagen.

Stopft den MANDARINEN vom Sozialistischen Büro die SCHNAUZEN !

Daß
das Sozialistische Büro Bestandteil des Systems imperialistischer Politik ist - in seiner Spitze eine Fusion von Mandarinen, die alles tun, um das Ende ihrer Klasse in der Linken j e t z t :

ihre Enteignung durch die Aktion und Politik der Metropolenguerilla

hinauszuzögern - ist bekannt, seitdem das Sozialistische Büro
in einer seiner Figuren: Oskar Negt
in einem Augenblick der Wahrheit: Juni 1972
eben das schon klargemacht hat, was auch ihr Extrablatt sagt:

daß es i h r Interesse i s t , die Pläne der Bourgeoisie, die Pläne der Counterinsurgency-Strategen so wenig wie möglich zu stören;
daß sie Bourgeoisie in der Linken, Schweine sind, Ausbeuter und Parasiten des Befreiungskampfes, Propagandisten der Macht des Imperialismus

Infolgedessen
jede proletarische Aktion sie an ihrem Platz findet:
unmittelbar hinter Faschisten wie Posser, erbittert und
in Panik s i c h : ihren Staat verteidigend - nicht das Volk.

An der kaputten Demagogie dieses Extrablatts von 'links' sind drei Punkte festzumachen:

1. daß bürgerlichen Politikern das kulturelle Niveau der politisch-militärischen Aktion der Metropolenguerilla:
d i e Sprache, die j e d e r verstehen kann - unerreichbar ist;

2. daß die Tatsachen, die die Bürospitzen für s i c h behalten, dem Volk v e r s c h w e i g e n durch Eliminierung, bzw. durch knieweiches Umschiffen ihrer Begriffe, genau die Tatsachen sind, die die Lage des V o l k e s charakterisieren:
der 2. Juni 1967 sind nicht 'die Ereignisse', sondern ist der Tag, an dem ein pazifistischer Student auf einer antiimperialistischen Demonstration gegen eine Marionette des US-imperialistischen Systems von einem deutschen Bullen erschossen wurde -

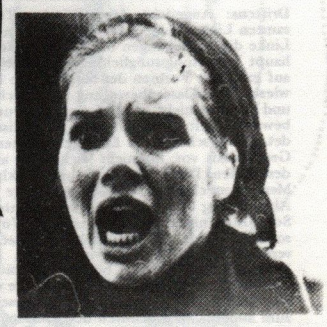
Ermordeter Anarchist Schmücker: Im Grunewald vollstreckt

und die BRD ist ein 'bürgerliches Land' nur, weil sie ein kapitalistisches, weil sie ein imperialistisches, weil sie ein Land ist, dessen Lage nach 1945 - nachdem die Klassenorganisationen des Proletariats vom Faschismus zerschlagen waren und weil die SPD seit 70 Jahren eine antikommunistische, eine bürgerliche Partei ist - von den US-Imperialisten dazu benutzt werden konnte, aus einer Niederlage des Faschismus, eine Niederlage des Proletariats zu machen;
ein Land, dessen Staatspolitik von der einfachen Tatsache bestimmt ist,
daß es auf seinem Territorium 127 US-Militärbasen, 2000 Atomsprengköpfe und 200 000 US-Soldaten gibt, nicht zu rechnen das enorme Heer des geheimen US-Nachrichtendienstes CIA usw;

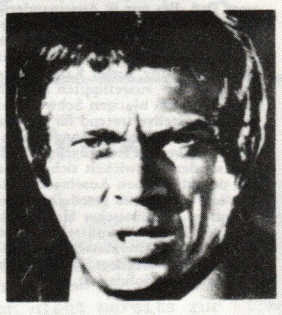
ein Land, von dessen Territorium aus, der US-Imperialismus d i r e k t Krieg führt gegen die Völker der 3. Welt, die für ihre Befreiung kämpfen;

3. schließlich daß, was die Bürospitzen 'existente Formen bürgerlicher Demokratie' nennen, der Zustand ist, in dem politische Rede und politische Handlung l e g a l offensichtlich nur noch möglich ist in Gestalt von ausdrücklicher Identifikation mit dem imperialistischen Staat, als Zustimmung zu und Kollaboration mit seiner offen konterrevolutionären Politik,
unter Bedingungen, wo es wenige sind, die kämpfen;
in einer Phase der Krise, in der die Vernichtungsstrategie des Imperialismus darauf zielt, einzelne Revolutionäre zu töten,
um die Revolution, um die gesamte Linke, um jede revolutionäre Entwicklung zu treffen,
und
um das Volk in dem Augenblick zur Kapitulation schon gezwungen zu haben, wo es anfängt zu kämpfen.

K a m p f !



„Oskar, hast de das gelesen?"



„Ja, die Jungs haben überhaupt keine soziologische Phantasie."

3 Mensaflugblatt (anonym)

Sobü-Flugblatt:

Die Entführung von Peter Lorenz nützt nur der Rechten und schadet der Linken

Die Entführung des Berliner CDU-Vorsitzenden Peter Lorenz könnte von der politischen Rechten inszeniert worden sein, so sehr nützt sie all denjenigen, die, noch mehr als bisher schon geschehen, die politischen Rechte der Bevölkerung einschränken wollen. Nach den bisher vorliegenden Informationen ist die Entführung von einer Gruppe geplant und durchgeführt worden, die sich selbst als eine "Bewegung" bezeichnet und dafür den 2. Juni als Hinweis auf die mit diesem Datum im Jahre 1967 zusammenhängenden Ereignisse als Namen verwendet. Diese Gruppe wird allgemein der Linken zugerechnet. Deswegen ergibt sich die Notwendigkeit, nicht nur im allgemeinen zu der Frage von politischer Gewalt in der gegenwärtigen Situation Westdeutschlands Stellung zu beziehen, wie es immer wieder in der Linken geschieht, sondern sich auch mit dieser Gruppe und ihrem Charakter auseinanderzusetzen.

Im Gegensatz zu vielen anderen bürgerlichen Ländern gibt es bislang in Westdeutschland keine militante Rechte, die mit terroristischen Mitteln die Linke und selbst liberale Personen oder Gruppen bekämpft. Dies ist aus der spezifischen Struktur der westdeutschen Gesellschaft erklärbar. Denn all das, was eine politische Rechte mit terroristischen Mitteln erkämpfen könnte, wird durch die Politik des Staatsapparats und der "staatstragenden" Parteien gewährleistet: Die herrschende Ideologie ist in Westdeutschland antikommunistisch; selbst liberale Positionen zum Kommunismus haben keine Basis in Parlament, Exekutive oder Öffentlichkeit. Die politische Herrschaft der Bourgeoisie ist so sicher wie niemals zuvor in der deutschen Geschichte, die Arbeiterbewegung gleichzeitig schwach: sie hat sich bis heute noch nicht von der Niederlage, die sie im Faschismus bezogen hatte, erholen können. Linke Machtpositionen in Parteien, Verbänden oder Teilbereichen des Staatsapparats sind unerheblich und dort, wo sie zeitweise eine gewisse Rolle gespielt haben – wie in Schulen und Hochschulen – versuchten die Ministerpräsidentenerlasse "reinen Tisch" zu machen. Dies alles bedeutet, daß in Westdeutschland die Klassenauseinandersetzung sich nicht auf eine "Machtprobe" zwischen der Linken und dem "Rechtskartell" zuspitzt.

Für die Linke in Westdeutschland aber kann dies keineswegs gleichgültig sein; mit einer Abgrenzung allein ist es nicht getan. Drei Punkte sind unseres Erachtens besonders zu berücksichtigen:

Erstens: Die westdeutsche Gesellschaft befindet sich auf einem Weg der Rechtsentwicklung. Die Tendenzen, die sich in der CDU/CSU in den Personen Strauß und Dregger manifestieren, machen allen deutlich, daß die Gefahr eines bürgerlichen Rechtsblocks, der die Regierung übernehmen kann, sehr groß ist. Eine "Machtergreifung" dieser Tendenzen würde auf jeden Fall die politischen Artikulations- und Arbeitsmöglichkeiten aller Gruppierungen in der Linken noch stärker beeinträchtigen, vielleicht sogar unmöglich machen. Aber die Entwicklung hin zum autoritären Staat ist keine automatische Tendenz; sie bedarf vielmehr, will sie von Bevölkerungsmassen getragen sein, der politischen Legitimierung. Und diese Legitimation für den weiteren Abbau parlamentarisch-demokratischer Strukturen wird gerade durch Aktionen, wie sie die Entführung von Lorenz darstellt, verschafft. Daher auch unsere Aussage, daß die Entführung nicht der Linken, wohl aber der Rechten nützt. Weil dies so ist, kann auch der Einwand nicht zählen, daß solche Aktionen nicht die Rechtstendenzen produzierten, daher auch weitgehend gleichgültig seien und für die Linke kein Anlaß bestünde, sich von der Entführung eines Mannes wie des Scharfmachers Lorenz zu distanzieren. Wenn die Linke sich ernstnimmt, dann muß ihre politische Arbeit wesentlich darauf zielen, breiteren Einfluß in der Arbeiterklasse zu gewinnen und organisatorische Ansätze in Betrieb und Gewerkschaften zu unterstützen. Dies wird jedoch heute maßlos erschwert, weil die Aktionen der 2. Juni-Gruppe der Linken in die Schuhe geschoben und die repressiven Reaktionen des Staatsapparats gegenüber der Linken so legitimiert werden können. Es ist eine völlige Verkennung der Bewußtseinslage der Arbeiterklasse, zu glauben, daß solche Aktionen der 2. Juni-Gruppe entscheidende oder überhaupt nur erhebliche Teile der Arbeiterklasse zu revolutionärer Tätigkeit mobilisieren könnten.

Zweitens: Ebenso wie der Mord am Kammergerichtspräsidenten von Drenkmann im November 1974 kommt die Entführung zu einer Zeit, da besonders wichtige Probleme öffentlich diskutierbar wären. Der Mord an Drenkmann erfolgte einen Tag nachdem Holger Meins im Knast gestorben war – und verhinderte eine breite Diskussion und Kampagne zu den Verhältnissen im westdeutschen Strafvollzug. Die Entführung von Lorenz erfolgte zwei Tage nach dem skandalösen Urteil der Mehrheit des Bundesverfassungsgerichts zum § 218 – und verhindert eine breite Kampagne und Bewegung, die sich gegen dieses Urteil herauszubilden begann.

Die der Entführung folgenden "Kopf-ab-Parolen" in der Bevölkerung machen eine breite Diskussion über die Probleme der Krise der kapitalistischen Gesellschaft unmöglich. Nicht die gegenwärtige Arbeitslosigkeit und die gewerkschaftlichen Reaktionsmöglichkeiten auf den Disziplinierungsdruck des Kapitals werden ein Hauptdiskussionspunkt, sondern die sinnlose Entführung einer Charge im System und ein in der 2. Juni-Gruppe sich scheinbar dokumentierender Radikalismus der Linken. So werden die Aktionen der 2. Juni-Leute zu einem Hindernis in der Herausbildung von Klassenbewußtsein und für Ansätze politischer Organisierung in der Arbeiterklasse.

Drittens: Angesichts des politischen Terrors, der der gesamten Linken angelastet wird, ist es notwendig, daß die Linke die Bedingungen ihrer Solidarität klärt. Um überhaupt Entfaltungsmöglichkeiten zu haben, ist die Linke auf existente Formen der bürgerlichen Demokratie angewiesen. Die Klassenbewegung fängt nicht erst heute an, und sie baut nicht nur auf den Erfahrungen der Arbeiterbewegung seit Entstehung des Kapitalismus auf. Sie findet immer schon auch Errungenschaften der bürgerlichen Gesellschaft vor, die nicht leichtfertig aufgegeben werden dürfen. Die Erkämpfung und Proklamierung der Menschenrechte, die verfassungsmäßige Festlegung und Absicherung bürgerlicher Freiheitsrechte sind auch für Sozialisten nicht bloß "bürgerliche" Vordergründigkeiten, sondern gerade auch angesichts der Rechtstendenzen verteidigungswerte Errungenschaften.
Jede Einschränkung der bürgerlich-demokratischen Strukturen und Verhältnisse trifft die Linke doppelt: einmal weil ihre Entfaltungsmöglichkeiten beschnitten werden, zum anderen weil dadurch der Klassengegner und seine Exekutive schlagkräftiger werden. Darüber kann man sich auch nicht mit militärischer Phraseologie hinwegtäuschen. Jede Politik, die leichtfertig demokratische Strukturen preisgibt, muß daher kritisiert und abgelehnt werden. Sozialistische Politik besteht darin, alles daran zu setzen, Herrschaft abzubauen, Repression zu verringern, die Entfaltungsmöglichkeiten der Individuen zu erhöhen und die Einsichten in die gesellschaftlichen Prozesse zu verbessern. Daß dies nur in Auseinandersetzung und Kampf gegen die herrschende Klasse in dieser Gesellschaft möglich wird, ist eine theoretisch gesicherte Erfahrung aus der Geschichte der Arbeiterbewegung. Aber diese Auseinandersetzung, dieser Kampf bedeuten nicht, daß sich irgendwelche ausgeflippten Individuen als "Freiheitsengel mit dem blutigen Schwert" aufspielen und sich anmaßen, stellvertretend für die Klasse ihre private militärische Auseinandersetzung führen zu können. Klassenkampf ist keine Privatangelegenheit von einigen Desperados, sondern entwickelt sich aus langwierigen Erfahrungen der alltäglichen Auseinandersetzungen in den Betrieben und in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Das Kriterium sozialistischer Moral ist immer die Entwicklung von Klassenbewußtsein und organisierenden Momenten in der Arbeiterklasse. Jede Aktion, die dem ein Hindernis in den Weg legt, verletzt daher die Bedingungen sozialistischer Solidarität.

Aus all dem ergibt sich, daß zwar die 2. Juni-Leute noch etwas mit der Linken zu tun haben wollen, daß aber die Linke nichts mit dieser Art von "Politik" und ihren Trägern zu tun haben darf. Wer sich als links bezeichnet, muß es nicht unbedingt sein. Der objektive Charakter und der subjektive Anspruch der 2. Juni-Leute zeigen klar: hier werden nicht nur Fehler gemacht, die in einer solidarischen Diskussion noch korrigiert werden könnten; hier haben wir es mit einer Gruppe zu tun, die der Rechten in die Hände spielt – und die dies wahrscheinlich sogar weiß!

Der Politik der 2. Juni-Leute liegt eine nicht nur falsche, sondern fatal verrückte Einschätzung der westdeutschen Gesellschaft zugrunde. Ihre Sprache verrät dies bereits: Unfähig zur Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse, ihrer Widersprüche und zur Entwicklung einer sich darauf beziehenden politischen Taktik, formulieren sie ihre politischen Aussagen in der Sprache der Militärs; da ist Lorenz ein "Gefangener der Bewegung des 2. Juni", da wird von der Polizei ein "Waffenstillstand" verlangt, da wird Ulli Schmücker "hingerichtet". Diese Sprache, das dahinter sich verbergende Bewußtsein, die sich konkret äußernde Politik haben nichts mit der politisch bewußten Linken in Westdeutschland zu tun. Hier haben wir eine Gruppe, die eine Art Privatkrieg führt, in dem sie – das ist sonnenklar – dem staatlichen Gewaltapparat nur unterlegen sein kann, auch wenn kurzfristige "Erfolge" wie die Entführung von Peter Lorenz sie selbst darüber hinwegtäuschen mögen.

Erich Fried

Nebensache

Beschäftigt mit meinem Kampf
gegen den Hauptfeind
wurde ich von meinem Nebenfeind
erschossen

nicht von hinten und heimtückisch
wie seine Hauptfeinde sagen
sondern nur von der Seite
auf der er schon lange stand

und entsprechend
seiner erklärten Absicht
die ich nicht bekämpft hatte
weil er zu unwichtig war

Darum brachte mich auch mein Tod
nicht in Verwirrung
Ich widme mich weiterhin einzig
dem Kampg gegen den Hauptfeind

Es ist nicht neu, daß Gruppen mit der Strategie des bewaffneten Kampfes in der BRD, anderen sozialistischen Gruppierungen das Maul verbieten wollen. Nach der Ermordung Ulrich Schmückers durch ein Kommando des 2. Juni erging es den Verfassern des bereits oben zitierten "Offenen Briefes" ähnlich, als sie wegen ihrer Kritik vom 2. Juni als "weinerlich, moralisch, pazifistische, spalterisch, als linke Bourgeoisie, an der die revolutionären Aktivitäten vorbeilaufen, als zaudernde, labile und frustrierte linke Intellektuelle" beschimpft wurden (S.83). Der Kursbuch-Autor Till Schulz wurde auf Grund eines Aufsatzes als Faschist bezeichnet, dem noch persönliche Abrechnung bevorstehe.
Nun könnte es einem wirklich wurscht sein, daß eine weitere Gruppe sich für das "Volk" hält und dementsprechend ihre Kritiker für Konterrevolutionäre hält. Daß Stalinismus auch in der politischen Sprache längst Eingang in diverse Zerfallsprodukte der Studentenbewegung gefunden hat, davon konnten wir uns seit Gründungen von ML-Parteien überzeugen. Exemplarisch läßt sich aber am obigen Flugblatt die Kulmination von Krankheiten westdeutscher Linker zeigen:

die Aufgabe der materialistischen Analyse mit der Konsequenz eines enormen Realitätsverlustes und die Abgrenzung als gleichzeitig identitätsstiftendes Moment.

Die gesellschaftliche Wirklichkeit der BRD, die uns das Flugblatt beschreibt, wird beschränkt auf die Rolle der BRD und der USA in den imperialistischen Kriegen. Der beherrschende Widerspruch ist nicht mehr der Klassenkonflikt im eigenen Land, sondern der zwischen antiimperialistischen Befreiungsbewegungen und den Metropolen. Die Ungleichzeitigkeit in der Form der Auseinandersetzung mit Kapitalismus und Imperialismus, der Widerspruch zwischen dem bewaffneten Kampf in Ländern der Dritten Welt und dem zumindest in der BRD niederem Niveau der Klassenauseinandersetzungen wird von den bewaffneten Gruppen undialektisch gelöst, in dem sie sich nur noch als verlängerter Arm von Befreiungsbewegungen verstehen, die hier militärisch den Kampf aufzunehmen haben. Das Proletariat liegt am Boden, die BRD eine Etappe in den imperialistischen Kriegen, da bleibt scheinbar nur noch die illegale Organisierung als strikt hierarchisch strukturierte Kampfgruppe. Legale Arbeit unter Ausnutzung noch vorhandener formal-demokratischer Strukturen – (trotz aller Einschränkungen hat die Linke das Recht auf Demonstrations-, Versammlungs- oder Publikationsfreiheit durchsetzen können, wurde das Streikrecht von Arbeitern auch gegen die Einschränkungen der höchstrichterlichen Rechtsprechung in Anspruch genommen – im Gegensatz zu den Bedingungen unter faschistischen Regimen.)–

wird ausdrücklich als Identifikation mit dem imperialistischen Staat denunziert.
An dieser Stelle sei ein kleiner Exkurs zum schludrigen Gebrauch dieser Gruppen mit dem Begriff 'Faschismus' gestattet: mit der Kennzeichnung eines Reaktionärs sozialdemokratischer Couleur als Faschisten brühen nun auch Guerillagruppen die abgestandene Sozialfaschismus-Theorie von neuem auf. Mit ihren Aktionen wollen sie erreichen, daß der Staat endlich seine faschistische Maske vorzeigt und betreiben somit selbst ein Spiel mit faschistischen Implikationen: der Faschismus, erst einmal an die Macht gekommen, bedeutet aber immer die physische Vernichtung sämtlicher Organisationen des Proletariats, sowohl der revolutionären als auch der reformistischen. Trotz zahlreicher Pinochet-Sympathisanten in den bürgerlichen Parteien sind die Zustände in der BRD aber (noch) nicht als chilenische zu bezeichnen. Wer nicht mehr zwischen den unterschiedlichen Formen bürgerlicher Herrschaft zu differenzieren weiß, muß notwendig zu falschen Strategien kommen.
Das Absehen von den objektiven und subjektiven der in der BRD sich bildenden Opposition, sei es in den autonomen Kämpfen von Teilen der Arbeiterklasse, oder im militanten Eingreifen von Bürgerinitiativen, z. B. gegen Atomkraftwerke, oder in Aktionen von sozialistischen Intellektuellen in verschiedenen Bereichen des Reproduktionssektors, zeigt die idealistische und bloß moralisch argumentierende Grundlage dieser Gruppe. Peter Brückners Kritik trifft den Kern der Sache, wenn er schreibt:
"Die direkte Unterstützung der Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt muß sich jedoch – im Sinne der Strategie des antiimperialistischen Kampfs und der strukturellen Verschränkung von universaler Kampfbewegung und nationaler Revolution – mit den Eskalationsstufen des Klassenkampfs im Innern der imperialistischen Staaten verknüpfen. Die von Ho Chi Minh, Amilkar Cabral und anderen verwendete Formel "Macht die Revolution in eurem eigenen Land" ist ein unverzichtbares Glied der universalen Strategie des antiimperialistischen Kampfs.
Wo sich aber der innerkapitalistische Konflikt in der BRD, die Bildung einer "zweiten Front" an der Basis seit 1968 entwickelte: Arbeitskämpfe, Mieterstreiks, autonome Jugendzentren, Bauernprotest etc., ging er an den Aktionen, ja: an der Existenz bewaffneter Gruppen vorbei. Und umgekehrt: der Versuch dieser bewaffneten, illegalen Gruppen (2. Juni, RAF), eine paramilitärische Organisation aufzubauen, eine "zweite Front" in der BRD zu bilden, war weder in die politische Reaktivierung der Arbeiterbewegung, noch in die "organisierte Selbsttätigkeit" autonomer Gruppen in Betrieb, Stadtviertel und Universität integriert. Wo aber der "Terror" nicht ein integraler Bestandteil der "Kämpfe des Volks" ist und bleibt, wo er sich verselbständigt, blieb nicht nur das Problem der Vermittlung von antiimperialistischen Kampf als direkter Unterstützung der Befreiungsbewegungen – als Eskalationsstufe des Klassenkonflikts – ungelöst; RAF, die Bewegung des 2. Juni entwickelten sich gerade als Abstraktion von der Strategie des antiimperialistischen Kampfs, obgleich sie diesen zu führen meinen." (Peter Brückner, Abstraktion und Konkurrenz – Zur Sprache des 2. Juni, in "Der Lange Marsch" 12/Sept. '74)
Die Verselbständigung der Frage der Gewalt, unabhängig von ihrer historischen und gesellschaftlichen Angemessenheit, kennzeichnet im übrigen auch manche ML-Gruppen, (deren strukturelle Ähnlichkeit und gemeinsam hohles Vokabular – bei allerdings vollkommen gegensätzlichen Einschätzung der Frage des Legalismus – vielleicht zur Lösung der Frage beiträgt, warum Horst Mahler von der RAF zur KPD ging.)
So wurde z. B. die KPD/ML von der Bürgerinitiative der Kernkraftwerksgegner in Wyhl ausgeschlossen, weil sie abstrakt darauf behaarte,

daß auch Gewalt gegen Sachen und Personen zur Besetzung des Platzes angewandt werden müsse. Die gleichen Bürgerinitiativen, deren gemeinsam formuliertes Prinzip die Gewaltfreiheit ist, wandten aber wie selbstverständlich in einer konkreten Situation Gewalt an, in dem sie die Polizei vom Platz vertrieb, um hinterher ihre Friedensliebe zu bekunden. Wer diese Widersprüchlichkeit in den Kampfformen, die sich situationistisch ergeben und dann auch einsehbar sind und mitvollzogen werden, nicht in die eigene politische Tätigkeit mit aufnimmt, wird seine Postulate als Abstraktionen mit sich nur schwer herumschleppen, ohne selbst handlungsfähig zu sein im Sinne des Aufgreifens, Erklärens und Weitertreibens von Kämpfen, die sich aus unmittelbar erfahrenen Konflikten ergeben.
Die Beschimpfungs- und Bedrohungsstrategie gegenüber sozialistischen Gruppen ist nur Pendant dieser Abgehobenheit des bewaffneten Kampfes in den Metropolen von den Klassenauseinandersetzungen. Das Setzen ihrer eigenen Strategie als die einzig richtige – darin unterscheidet sie nichts von den ML-Parteien – beinhaltet das Durchsetzen eines Führungsanspruches gegenüber der gesamten Linken. Die Solidarität der meisten linken Gruppen – gerade auch des beschimpften Sozialistischen Büros – mit den Zielen des Hungerstreiks der RAF-Inhaftierten: Aufhebung der Isolationshaft, versuchten die RAF und ihre Sympathisanten zur Zustimmung zum Konzept des bewaffneten Kampfs umzufunktionieren. Daß bei den rigide organisierten Gruppen mit eigenem Führungsanspruch dieses Konzept abprallen mußte, war ihnen sicherlich selbst klar. Einfluß konnte nur in den undogmatischen Gruppen mit diskutierender Öffentlichkeit gefunden werden.

Polizeifoto von Ulrich Schmücker

Der Zorn der bewaffneten Gruppen auf das Sobü wird so verständlich, weil sich eben ein nicht unbeträchtlicher Teil der undogmatischen Linken dort organisiert und dem RAF/2. Juni-Konzept eine klare, begründete Absage erteilte.
Wenn die Verfasser des Flugblattes von "Büro-spitzen" sprechen, zeigt das einerseits ihre irrige Hoffnung, "unten" würde anders gedacht, wie andererseits aber auch die Projektion der eigenen strikt hierarchischen Organisation auf andere linke Gruppen. Die selbsternannten Offiziere der RAF, die einen Befehl zum Abbruch des Hungerstreikes brauchten, zeigen damit auch nur, wie weit sie außerhalb dieser undogmatischen Linken, zu denen früher sicher einige zählten (z. B. Ulrike Meinhof), inzwischen stehen, wenn sie nicht um die intensiven Bemühungen in diesen Gruppen um andere Verkehrsformen wissen.
Schlimmer noch: daß sie, nachdem ein großer Teil der undogmatischen Gruppen ihnen die Gefolgschaft verweigert, mit der gleichen Kriminalisierungsstrategie beginnen, wie es der bürgerliche Staat betreibt. Die offene Einschüchterung soll nun erreichen, was anders nicht gelang: des Staates will man sich dabei als Handlanger bedienen:
Die "Revolutionäre Zelle", die für den Bombenanschlag auf das Bundesverfassungsgericht zeichnete, verwendete in Schreiben an Presseagenturen einen gefälschten Stempel des Sozialistischen Büros. Dahinter steckt wohl der Gedanke: wenn die erst einmal die Bullen am Hals haben, werden sie sicherlich auch in das Lager des bewaffneten Kampfes übertreten.
Diese hirnrissige Provokationsstrategie war ein Wasserschlag, zeigt aber das terroristische Verhalten dieser Gruppen gegenüber der Linken.

Anstatt sich allerdings immer nur reaktiv von bewaffneten Gruppen vor vollendete Tatsachen stellen zu lassen und sich dann gegen den bürgerlichen Staat strampelnd zur Wehr zu setzen,

der diese Aktionen zum Anlaß nimmt, seine Schubladentexte zu verwirklichen, ohne Legitimationsverlust in der Öffentlichkeit befürchten zu müssen, sollte sich die Linke nicht davon abbringen lassen, ihre Basisaktivitäten voranzutreiben, und in den zahllosen Konflikten im Produktions- und Reproduktionssektor zu interveniren.

Wem das immer noch zu wenig Argumente sind, der sei noch auf folgende Literatur hingewiesen:

"zur Figur in dem Augenblick der Wahrheit: 1972" Oskar Negt, Sozialistische Politik und Terrorismus, in: "links" Nr. 35/'72

Bernhard Blanke, Bedingungen sozialistischer Solidarität, in: "links" Nr. 61/'74

Sondernummer "Der lange Marsch" 14/Dez. '74

"Schwarze Protokolle" Nr. 10/Jan. '75

T.A. und W.S.

Trikont
8 München 80
Josephsburgstr. 16

Frühjahr '75

Bitte Prospekt anfordern:
Revolutionäre Schallplatten
••• Materialistische Wissenschaft ••• Biographien •••

R. Panzieri
MEHRWERT und PLANUNG
Aufsätze von einem der ersten Vertreter der neuen politischen Theorie in Italien: Panzieri gehörte zu den „Quaderni Rossi" Seine Aufsätze zur kapitalistischen Planung, zur Autonomie der Arbeiterkämpfe, zur Gewerkschaftsfrage, dem Verhältnis der politischen Parteien zu den Massen, stellen methodisch eine Weiterentwicklung der marxistischen Theorie insgesamt dar.
ca. 150 Seiten ca. DM 14.00

Spanisches Zentrum, Essen
SPANIER in Deutschland
Gerade die Krise von 1974, gerade die SPD–Regierung unter Schmidt trifft vor allem die Arbeitsemigranten – so bei der neuen Kindergeldregelung oder der Sonderbehandlung der Arbeitslosen. Als Gegenreaktion schließen sich die ausländischen Arbeiter zunehmend in Organisationen zusammen, um ihren spezifischen Forderungen Druck zu verleihen. Hier berichten die Genossen vom spanischen Zentrum in Essen über ihre politische Aktivität.
ca. 120 Seiten ca. DM 8.00

E. Sarel
Arbeiterwiderstand gegen den ‚Kommunismus' Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR (1945–1958)
Die Kritiken von Links an der DDR sind meistens abstrakt. Sie behandeln das Verhältnis von Plan und Markt, Partei und Massen. Die Arbeiter werden nur als Objekte gesehen. Sarel dagegen schreibt die Geschichte der wirklichen Kämpfe in den Fabriken, auf den Baustellen und an den Universitäten. Er schildert die Hennecke-Bewegung (der deutsche Stachanow) ebenso präzis, wie den Aufstand des 17. Juni.
ca. 250 Seiten ca. DM 15.00

Die Wunden der Freiheit
Selbstzeugnisse, Kommentare u. Dokumente aus dem Kampf der Indianer gegen die weiße Eroberung und heutige Unterdrückung in den USA.
Indianer sprechen selbst: über ihren Kampf gegen die weißen Eindringlinge, über die Vernichtungsmethoden und Vertragsbrüche der Eroberer, über ihre eigene Lebensweise, Kultur, Philosophie u. Religion. Das Buch enthält eine Sammlung indianischer Reden, Briefe und Stellungnahmen vom Beginn der Kolonisierung 1607 bis hin zur Besetzung Wounded Knees 1974.
ca. 280 Seiten ca. DM 20.00

VOM ANDERN UFER

weht ein warmer Wind...

Wenn sich Schwule zu Wort melden...

Was wollt ihr denn ? Der paragrar ist doch abgeschafft ! Und wer mit wem in's bett steigt - darüber redet doch heute niemand mehr ! Wozu also das ganze gerede von diskriminierung, getto und - emanzipation,?die nötig sei ? Das ist doch alles ganz anders geworden. Liberaler. Regt sich doch keiner mehr drüber auf !
So oder ähnlich kriegen wir's oft zu hören, wenn's um s c h w u l e geht, wenn s c h w u l e sich zu wort melden. Na ja - 'n komisches gefühl isses schon, wenn man dran denkt, man könnte (wollte, würde) selber... aber wenn's euch spaß macht ...

Dem ersten irrtum verfallen sogar schwule: den paragrafen gibt's noch ? scheibchenweise renoviert in der fassung der alten reichstagsvorlage, baujahr '27. Bis zu fünf jahren kann's kosten, wenn man das "schutzalter", das jetzt bei 18 liegt, nicht beachtet. Mit siebzehn "darf" man noch, wenn auch der partner nicht älter ist. Über achtzehn "darf" man wieder, ist der andere nicht jünger...

Nicht der Homosexuelle ist pervers sondern die Situation, in der er lebt...

Der andere irrtum ist die "toleranz". Jemanden tolerieren, heißt ihn "dulden", auch wenn man was gegen ihn hat. Das sieht z.b. so aus: fragt man die deutschen offen, ob sie was gegen schwule haben, dann sagt die mehrzahl "nein", denn es ist ihnen egal, "was d i e in ihren betten machen". Fragt man "verdeckt", rangieren schwule an der untersten stufe der "hackordnung", noch h i n t e r "kommunisten, npd-mitgliedern und callgirls"(SPIEGEL 53/74).
Piekt man schließlich noch rein in diese "tolerante" luftblase, kommt so allerhand zum vorschein, z.b. das ganze liebe vorurteilsalphabeth: von "abartig" bis "zuchtlos".

--- Arschficker sind sie (igittigitt !)
--- verführen mit vorliebe kleine jungs (und sind überhaupt auf jeden scharf, der'n schwanz in der hose hat)
--- sind weibisch (huuch !)
--- und weichlich (der warme bruder)

alle Menschen sind Brüder

Tippelbrüder, Haschbrüder
Knastbrüder, Skatbrüder, Saufbrüder, Blutsbrüder Pennbrüder
warme Brüder

--- zu "tieferen"beziehungen unfähig
--- primitiv, pervers, hysterisch - kriminell
--- allesamt bekloppt,
--- kurz e i n f a c h e k e l h a f t !

Können froh sein, daß man sie heutzutage leben läßt, nicht in KZ's steckt.
Übertrieben ?? Dann freg' mal den "mann auf der straße", (der dir dann auch noch sagt, daß man sie kastrieren sollte diese säue !)

Nicht nur "die stimme des volkes" spricht so. Auch die "objektive" und "wertfreie" wissenschaft produziert derartiges. Nicht in dieser schärfe versteht sich. Ihr begegnete das "phänomen homosexualität" bisher fast ausschließlich in der klinischen, psychiatrischen und kriminologischen praxis, aus der sie ihre "erkenntnisse" gewann. Daß diese sich dann nicht wesentlich vom geschilderten vorurteilsmustern abheben, ja diese noch "wissenschaftlich" bestätigen, ist nicht verwunderlich. Heute ist das etwas besser geworden, aber ein heidelberger spezialist auf diesem gebiet, erwähnt in seinen vorlesungen über die "psycho pathologie der sexualität" das "mögliche" behandlungsziel des "glücklichen homosexuellen" auch nur dann, wenn man ihn danach fragt. - "Ach, ja - das habe ich noch vergessen" Im allgemeinen wird also schön weiter "umgepolt".

"Glücklicherweise" gibts auch noch die "verständnisvollen" "liberalen": schwule ? arme schweine sind's , bedauernswert, fehlgeleitet. Kannmannichtsmachen - sindjaauchmenschen. Wollen (und "dürfen") ja auch leben.
Dafür gibt's das getto, da "dürfen" sie (wie die türken in kreuzberg). Dort ist der "freiraum" - von dem viele schwule allerdings nur träumen, besonders ältere ! Und er wird gepriesen - vor allem von seinen machern (wie man im SWF III, "pop shop" v. 25.8.74 hören konnte). Hier wird "integriert", werden "schranken abgebaut" - was sich bei näherem hinsehen schließlich als zoo- oder panoptikumsathmosphäre entpuppt:

GEH'N WIR SCHWULE BEGUCKEN IM WHISKY

Die du hier triffst, die haben sich schon ein stück weit befreit, wie's scheint. (wie's da drinnen aussieht... beschreibt die stimme aus dem keller)
Die meisten schwulen allerdings haben sich eingesponnen, isoliert - "freiwillig". Man bekommt sie "als solche" (entgegen allem vorurteil - s.o.) überhaupt nicht zu gesicht. Sie haben's aufgegeben, sind geflohen in scheinehen, gehobene positionen, selbsständige berufe. Die angst vor "entdeckung" ist übermächtig. Ebenso mächtig, wie die verinnerlichten normativen werte einer gesellschaft, für die homosexualität tabu ist, in der sie aber "trotzdem" leben müssen. Der "makel" wird durch "überanpassung" verdeckt. Nur nicht auffallen, ist die devise.
(Nachzulesen bei "Danneker/Reiche: Der gewöhnliche homosexuelle" ffm, 1974)
Denn - gefahr droht, wenn's "rauskommt". Das fängt an mit kleinen sticheleien und links-liegen-lassen - zuhause wie am arbeitsplatz, unter "kollegen" wie "freunden" - und bedroht schließlich auch die existenz mit "berufsverboten" (dies gibt - von denen aber keiner spricht !?!?!?!?!?!)
Und das ist keine "phobie" oder einbildung ! Verweigerung der einstellung oder rausschmisse, weil du als schwuler "entlarvt" worden bist, sind immer zu befürchten. Beispiele gibt's genug in staat, wirtschaft, kirche (!).

Würden Sie Ihren Sohn zu einem schwulen Lehrer in die Schule schicken ???

Was also ist zu tun ??????????????????????????????????????

"Die emanzipation der arbeiter muß das werk der arbeiter sein und ebenso muß die emanzipation der arbeiterinnen von den arbeiterinnen selbst realisiert werden" (LENIN)
(Auch auf die gefahr hin, daß dies ein "mißverstandenes" zitat ist)

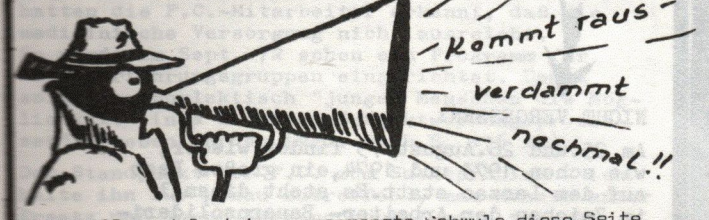
Schwule können den kampf gegen diskriminierung und getto nicht anderen überlassen. Von "links" bekommen wir den "nebenwiderspruch", von "rechts" das "wohlverhalten" als lösung angeboten.
"nebenwiderspruch" bedeutete da noch stets, daß die eigentlichen probleme in den wirtschaftlichen verhältnissen liegen, und schwule ohnehin nur ein "produkt" der herrschenden verhältnisse sind, dessen "ausverkauf" in der sozialistischen gesellschaft so gut wie sicher ist.
(Ein obermotz vom "ständigen ausschuß des zentralen komitees des kbw" mit sitz in mannheim, wollte das z.b. nicht beschwören, aber denkbar wär's. Nachzulesen im schriftwechsel des kbw mit der homosexuellen aktion bremen(hab), S.9)
Und "wohlverhalten" bedeutet für den schwulen noch immer s c h i z o p h r e n i e: Tagsüber bist du m a n n und "normal", abends wirst du m e n s c h und schwul - das alte versteck- oder auch kapuzenspiel

Das hältst du wohl 'ne ganze zeit durch, und bei vielen "pendelt's sich so ein". Wie viele dabei auf der strecke bleiben, danach fragt niemand (das sagt uns auch nicht nur die "erschreckend hohe selbstmordrate").
Soll das anders werden, muß bei manchem noch ein licht aufgehen.
Diese seite will denk- und aktionsanstöße in dieser richtung geben, mehr kann sie(vorerst) nicht leisten. Vielleicht ist die s c h w u l e n g r u p p e die mögliche alternative zu isolation, flucht, feierabend-schwulsein, ducken, überanpassung, kontaktangst..... ??????????????
Darum versuchen wir auch auf diesem weg vor allem "versprengte auch versteckte" schwule zu erreichen.
Nicht nur die, darum schreiben wir im "carlo sponti".
Weil wir unseren "kampf" nicht isoliert verstehen zum einen, weil vorurteile hartnäckig sind zum andern.

Nachrichten...

(wasses nich alles gibt ?!?!)

Die Bielefelder Gruppe wollte eine Informationsaktion mit der Zielgruppe 'Jugendliche' machen. Sie schickte deshalb Briefe an die Schülermitverwaltungen mit dem Vorschlag, in den Schülerzeitungen mal einen Artikel über Homosexualität zu schreiben - Material dafür wollte die Gruppe stellen.
Darauf kamen von den Schülern - den ursprünglich angesprochenen - überhaupt keine Reaktionen, stattdessen brach ein Sturm der Entrüstung los, ausgehend von einigen Eltern, unterstützt von der CDU-Ratsfraktion, unters Volk gebracht von den Zeitungen. Ein besorgter Familienvater vermutete, "daß die Grenze zum Tatbestand der Verführung Minderjähriger in unmittelbarer Nähe dieses Briefes liegt". Er beauftragte seinen Rechtsanwalt.
Zwei Tage nach den Berichten in den Zeitungen über die "Affäre" wurde das Büro der Gruppe verwüstet, anschließend gekündigt. ---- -
Die Gruppe in TÜBINGEN fragte bei den Landeskirchen an, wie sie es mit der Einstellung homosexueller Mitarbeiter halten: ..... In der badischen Landeskirche wird "eine Anstellung von Bewerbern mit homosexueller Neigung ... nicht in Betracht kommen" ... "mit Rücksicht auf die Gemeinde und den Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Unterricht und in der Jugendarbeit" !!!!!!!!
Auch die Landeskirche von Hannover sagts offen: "daß eine offenbar gewordene homosexuelle Veranlagung für uns ein Hindernis sein würde, einem Bewerber die Anstellungsfähigkeit als Pfarrer zu verleihen". - - - - - - - - - - - - - -
Bei den anderen Kirchen dasselbe in grün. Was bleibt einem schwulen Theologen übrig: heucheln, sich verstecken, sich anpassen, nicht auffallen.
Der Rektor der TH AACHEN hat im letzten Jahr verboten, daß die Schwulengruppe ihre Plakate im TH-Bereich aufhängt.
Einige seiner Aussprüche:
-- "Berufverbot für Homosexuelle gibt es nicht, auch wenns in der Zeitung steht. Zeitungen schreiben viel".
-- "Wenn zwei Männer auf der Straße sich küssen, dreht sich doch keiner um. Wenn Sie sagen, Sie haben andere Erfahrungen gemacht, brauche ich Ihnen das nicht zu glauben".
-- Zu dem Plakat: "Wir machen doch auch keine Reklame für den Puff !" -
Einer von UNS ist in einer Psycho-Therapie-Gruppe. Um eine ausführliche Diskussion über Homosex anzuregen, hat er vorgeschlagen, an einer Sitzung einige Leute von der Schwulengruppe teilnehmen zu lassen.
Ausspruch des Therapeuten: "Wir laden schließlich auch keine Zeugen Jehovas ein".



Wir hoffen, daß einige versprengte Schwule diese Seite lesen und in freudiger Erregung ein Brieflein an uns schreiben, weil sie uns Gruppe kennenlernen wollen. Dieses Brieflein schickt ihr dann an:

"homo" heidelbergensis
c/o J. Runge (bitte Rückporto beilegen)
69 Heidelberg
Postfach 1o 4572

Dann erfahrt ihr von uns, wann und wo man sich treffen kann. Im Moment haben wir nämlich keinen Raum. Wir suchen seit Monaten nach Räumen für ein Zentrum, aber niemand will uns was vermieten. Inzwischen haben wir uns nur noch in unseren Wohnungen getroffen, aber als "Anlaufadresse" eignen die sich nicht.
Ein festes Programm, was gemacht wird, können wir hier auch noch nicht angeben, denn wir müssen zu Anfang des Semesters neu diskutieren, wie es weitergeht.
Für "Neue" wollen wir ein paar kurze Theorie-Artikel vorlegen - als Einstieg.
Außerdem schlagen wir 'Selbsterfahrung' vor, um falsche Vorstellungen voneinander, Skrupel und Ängste abzubauen und sich über die Emotionen, die so untereinander ablaufen, klarer zu werden. Denn wenn die Verständigung auf der ganz persönlichen Ebene nicht klappt, ist die ganze Gruppenarbeit mühsam und frustrierend - das wirkt in der Schwulengruppe ganz besonders stark.
Mit Leuten, die Interesse an schwuler Theoriediskussion haben, würden wir gern eine Arbeitsgruppe 'Feminismus' machen etwa nach dem Motto: 'Wenn ein Mann nicht ehrlich, herzlich und sinnlich auf andere Männer reagieren kann, wird er wahrscheinlich Frauen unterdrücken'...

Heterosexualität ist durchaus therapierbar...

Stimme aus dem Keller...

Viele kennen das 'Whisky', zumindest von außen, die geheimnisträchtige rote Tür mit der grellen Neonleuchte darüber: 'The Gay Guys Club. Whisky à gogo', Heidelbergs schwules Mekka. Und der erste, eher peinliche Eindruck ist immer derselbe: Köpfe, Köpfe,Köpfe, alle -ruck- hin Richtung Tür: kommt ein Neuer ? einer der sich nicht bereits zur Einrichtung zählen kann ? der heißersehnte Traumprinz gar ? ...
Aber dann bins bloß ich, und ich gehör schon dazu, Abend für Abend zeitweise, seit nahezu einem Jahr.
Dann das rote Licht, ein Jungbrunnen in Volt und Watt, der alle Gesichter gnädig faltenlos macht, straff und glatt, denn das ist wichtig. Wie alle konsumdiktierten Werte, so potenziert sich auch dieser - der Jugendfetischismus - hoch minus unendlich in der Subkultur. Hysterisch wird, wer über 25 ist, aus dem Rennen ist der von 3o aufwärts. Ältere Schwule, zumindest ohne Begleitung, sind eine Rarität.

Fortsetzg. Seite 6

Unvergleichlich auch der Whiskymief, eine Mixtur, die ihres gleichen sucht: Gauloises..Patchouli..Acqua di Selva..Rothändle.. und, dem Himmel seis geklagt, auch Maiglöckchen und Uralt Lavendel zieht ab und zu eine(r) hinter sich her in einem Kometenschweif von Wohlgerüchen.
Man steht, sitzt, lehnt gelangweilt an Wänden, in Ecken, wirft sich betont unbetont über imaginäre Balustraden oder drapiert sich an der Bar, man plaudert, wohlfrisiert und heiter, wenn man Bekannte trifft, trägt aber ansonsten den immer gleichen gefaßten, selbstbeherrschten, des öfteren einfach n u r bornierten Ausdruck zur Schau. Das Whisky, das ist das exzessive bourgeoise Ringelreih'n rund ums goldene Kalb Konsum - derart perfektioniert, daß ich manch mal finde, das Whisky sei ehrlicher als andere Heidelberger Kneipen ähnlichen Zuschnitts: man trägt sein Alleinsein mit vollendeter Förmlichkeit.

Nur die Augen in der ganzen Galerie lustloser Gesichter, die strafen alle aufgesetzte Gelassenheit Lügen, huschen hierhin und dorthin, saugen sich hier und dort kurz fest, um gleich wieder weiterzuwandern, sind - so pathetisch das klingen mag - unablässig auf der Suche.
Ich verhalte mich im übrigen keineswegs anders als die anderen, stehe ebenso mühsam entspannt in dieser oder jener Ecke, und verfolge mit trägem Desinteresse das endlose Défilé narzißtischer Hausarbeit: jeder ist auf seine Art perfekt, ob mit langem oder kurzem Haar, Schlips oder Dekolleté, in Anzug oder Parka...Die Zeit, die man zuhause vor dem Spiegel zubringt, um den großen Auftritt vorzubereiten, dürfte wohl jeweils ähnlich reich bemessen sein.

Von Kommunikation expressis verbis kann nicht die Rede sein, und Schuld daran hat nicht nur die Lautstärke, mit der die Philadelphia-Hysterie in die Ohren fetzt. Das liegt an der Angst, mit der man hineingeht und auch wieder herauskommt, - Angst, die wohl irgendwann zu bloßer Langeweile abstumpfen mag. Konversation, die - selten genug- zustande

kommt, ist lediglich ein verbales Vorspiel für ein sexuelles Nachspiel, nichts darüberhinaus, ein - wie auch immer verklausuliertes - "ich hab Angst vor dem Alleinsein" oder "ich möchte mit dir schlafen".

Solidarität gibts nicht in der Subkultur, außerhalb erst recht nicht. Hier lernt keiner, mit seiner Sexualität zu leben, die Angst vor dieser Sexualität zu verlieren, die immerwieder bestraft werden muß in masochistischem Verzicht oder in der totalen Anonymität flüchtiger Begegnungen.
Hier kann man nur funktionieren, beziehungs- und zusammenhanglos, nach den gleichen Spielregeln wie 'draußen': Konsumenten- und Konkurrententum, Leistungsdruck (auch im Bett. oder gerade da!), Profitdenken, Rollenverteilung à la bourgeoise, gegeneinander, nebeneinander bestenfalls, miteinander niemals.

"Es ist eine Eigentümlichkeit aller verfolgten Minderheiten, solange sie sich in das Schicksal ihrer Verfolgung schicken, daß sie gerade die Eigenschaften ihrer Verfolger, die diese an sich selbst nicht wahrhaben dürfen, bis zur Kenntlichkeit verzerrt ausbilden müssen" (Dannecker/Reiche).

Was dabei zustande kommt: Bindungsunfähigkeit, Promiskuität, Desorientiert, identifikationslos. Konventionell übertüncht im Whisky, offener und ehrlicher in Klappen und Parks.

.....Für mich geht es nicht darum, aus dem Getto zwischen Whisky und Klappe 'das Beste zu machen', nicht darum, draußen als "normaler Mensch", drinnen als Schwuler leben zu d ü r f e n. Ich will heraus aus dieser Schizophrenie, heraus aus der individuellen Isolation zu Hause hinter dreimal verrammelten Türen, heraus aus der kollektiven Isolation in der Subkultur. Ich will mich nicht in einen Menschen, einen Mann und einen Schwulen aufteilen müssen.

Männe

OC — Neues aus Okzitanien

Im Anschluß an den CARLO Nr.1o,in dem die Entstehungsgeschichte der okzitanischenBewegung nachgelesen werden kann,soll hier über neueste Entwicklungen in Okzitanien berichtet werden.
Ein größerer Bericht über die Entstehung der Bauernbewegung auf dem Larzac wird in einem der nächsten Carlos erscheinen.
Südfrankreich erlebte einen heißen März.
Montpellier war Dreh-und Angelpunkt der Auseinandersetzungen.
Fast jeden Tag waren 1ooo bis 2ooo Schüler auf der Straße, um gegen die geplante Reform des Erziehungsministers Haby zu demonstrieren.
Hinzu kamen Mitte März die Demonstrationen der Larzac-Bauern,der Weinbauern und Kleinhändler.
Fast jede dieser Demonstrationen endete in wilden Schlachten zwischen Demonstranten und der berüchtigten Polizeitruppe CRS.
Flogen von der einen Seite Pflastersteine,so konterte die CRS mit einem wahren Hagel von Tränengasgranaten.
Die gesamte Altstadt von Montpellier war Tag für Tag Schauplatz dieser Auseinandersetzungen.
Die CRS schoß in jede Straße und jede Gasse eine Unmenge an Tränengas,die Beteiligte wie Unbeteiligte gleichermaßen darunter leiden ließ.
Da die CRS die Granaten unkontrolliert in die Menschenmenge schoß,waren etliche Verletzte zu beklagen.
Von den Demonstranten wurden Straßensperren aus Holzlatten,Parkuhren,Verkehrsschildern und Abfallkörben errichtet.Feuerchen loderten an verschiedenen Orten auf.
Nostalgische Erinnerung an den Mai '68.
Am 15.März hatten die Komitees zur Unterstützung des Larzac zu zentralen Demonstrationen in Paris,Bordeaux, Carcassonne,Avignon,Aix,Dijon,Lille,Lyon,Valence und Millau aufgerufen.
Diese Veranstaltungen sollten auf die Vorfälle der vergangenen Wochen hinweisen :
- so explodierte bei M.Guiraud,einem der 1o3 Larzac-Bauern,am 9.März 75 in seinem Haus eine Bombe,die zum Glück nur Sachschaden anrichtete
- so wurde im Februar von der Regierung damit begonnen, das für die Erweiterung des Truppenübungsplatzes vorgesehene Gelände parzellenmäßig zu erfassen und die Identität der Eigentümer festzustellen
- so soll im Frühjahr 1976 das Enteignungsverfahren gegen die 1o3 Larzac-Bauern,die sich gegen die Erweiterung des Camps wehren,in Gang gebracht werden.
In Millau endete die Demonstration,an der ungefähr 25oo Menschen teilnahmen,in einer Prügelorgie der CRS,nachdem ein Traktor der Demonstranten das eisernen Eingangstor der Unterpräfäktur niedergewalzt hatte. Diesen Vorfall nahmen die Ordnungskräfte zum Anlaß,erst einmal einen Hagel von Tränengasgranaten in die Menge zu schießen, um dann die Demonstranten zu umzingeln und mit ihren Schlagstöcken zusammenschlagen zu können.
Die bisher friedlichen Demonstrationen der Larzac-Bauern erhielten so eine neue Dimension,auf die die Staatsmacht bewußt hingesteuert hat.

In diesem März waren es aber nicht nur die Larzac-Bauern,die für ihre Rechte auf die Straße gegangen sind. Auch die südfranzösischen Winzer hatten allen Grund dazu.
Am 17.März hatten sie zu Kundgebungen und Demonstrationen im ganzen Midi aufgerufen,um auf ihre schlechte wirtschaftliche Situation aufmerksam zu machen.Ihr Protest richtete sich hauptsächlich gegen die Billigweinimporte aus Italien,die ihnen die Preise verderben.
Tatsache ist,daß die Winzer im Midi durch eigene Überproduktion - 8o % der 74 er Ernte lagert 5 Monate vor der neuen Ernte noch unverkauft in den Kellern - und durch die Billigweinimporte aus Italien in eine so schlechte wirtschaftliche Position gebracht worden sind,daß sie schon lange nicht mehr ihre Anbaukosten durch den Verkauf ihres Weines decken können.
Die aktuellen Schwierigkeiten gehen auf Entscheidungen zurück,die schon in den fünfziger Jahren gefällt wurden,als die französische Regierung denjenigen Weinbauern Prämien ausbezahlte,die ihre Reben durch Apfelplantagen ersetzten.In den sechziger Jahren wurde dann das genaue Gegenteil empfohlen.
Dazu kommen noch die Verträge der E.G.,die den französischen Markt für den italienischen Wein geöffnet haben.

Die von Weinbauern besetzte Kathedrale

Wie schon in Millau,so endete auch in Montpellier der Protest im Schlagstock- und Tränengaseinsatz.
Die von der CRS verfolgten Weinbauern flüchteten sich in die Kathedrale von Montpellier und besetzten sie.
Ebenfalls besetzt,jedoch nur für eine Nacht,wurde die juristische Fakultät.
Der Bischof von Montpellier solidarisierte sich noch am selben Abend mit den Winzern und sagte wörtlich : "Ich verstehe und teile die Unruhe der Winzer."
Die Besetzung der Kathedrale von Montpellier hat Tradition: schon 19o7,als es den Winzern ebenfalls wirtschaftlich recht dreckig ging und sie dagegen protestierten,öffnete ihnen der damalige Kardinal die Portale der Kathedrale,um sie vor den Übergriffen der Staatsmacht zu schützen.
Fast 3oo Weinbauern wollten die Kathedrale so lange besetzt halten,bis ihre Forderungen von der Regierung erfüllt seien.
Fast täglich trafen Abordnungen und Ablöseteams aus den verschiedenen Weinbauprovinzen Südfrankreichs in Montpellier ein,um ihre Solidarität mit den Besetzern zu bekunden.Die Kathedrale selbst wurde zum Nachtquartier und Kommunikationszentrum.
Als nach einer Woche friedlichen Widerstandes die Forderungen der Winzer noch nicht erfüllt waren - Schließung der Grenzen für italienschen Wein - trafen sich in Sète, einer Hafenstadt westlich von Montpellier, 4o.ooo (!) Winzer und Bauern aus dem Languedoc-Roussillon,um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Tränengaseinsatz der CRS in Montpellier

Die Fischer der Stadt solidarisierten sich und riegelten mit ihren Fischerbooten den Hafen ab,so daß die aus Italien kommenden Weintanker,randvoll wie sie waren, wieder nach Italien abdrehen mußten.
Im ganzen Midi wurden Straßensperren errichtet und die mit italienischem Wein gefüllten Tanklastzüge wurden an der Weiterfahrt gehindert.Bei einigen wurden die Tankhähne geöffnet und der Wein auf die Straße abgelassen.
In einigen Städten wurden nachts die Hähne der in Lagerhäusern befindlichen Fässer geöffnet.
Die Eisenbahnlinie Narbonne - Beziers war tagelang nach einem Attentat nicht mehr voll befahrbar.

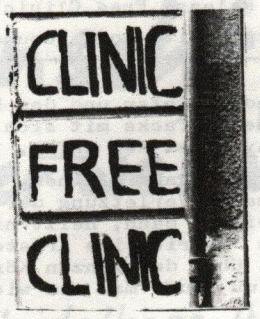
Auch in Sète kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und CRS.

Inzwischen stoppte die französische Regierung die Einfuhr italienischen weins bis Ende April und verstieß damit gegen den Grundsatz des freien Warenverkehrs in der Europäischen Gemeinschaft.
Was der Kampf der Weinbauern für bessere Lebensbedingungen für Okzitanien und die okzitanische Bewegung bedeutet,sagte M.Maffre de Baugé ,Präsident des nationalen Tafelweinverbandes,zu Beginn der Kundgebung in Montpellier recht deutlich :
" Okzitanisches Volk,erhebe dich.Du mußt dem zentralistischen Staat den Respekt vor deiner Wirtschaft,vor deinen Arbeitern und vor deinen Bauern aufzwingen."

NICHT VERGESSEN:

Am 25.und 26.August 75 findet wieder, wie schon 1973 und 1974,ein großes Fest auf dem Larzac statt.Es steht diesmal im Zeichen der Arbeiter- Bauernsolidarität.

Nix wie hin!



FREE-CLINIC HEIDELBERG

ES LEBE DAS LEBEN !

ALTERNATIVE JUGENDARBEIT IN SELBST ORGANISATION

FREE-CLINIC HEIDELBERG

Die Free Clinic Heidelberg in der Brunnengasse Nr. 18 hat im Januar 1975 ein 270 Seiten starkes und auch sonst starkes Buch über sich, den "Versuch eines gesellschaftlichen Alternativmodells" herausgebracht.

Die Free Clinic ist aus dem Release Heidelberg, Verein zur Bekämpfung der Rauschgiftgefahr e. V., hervorgegangen. Das Release hatte sich als Aufgabe gestellt, die Drogenabhängigen der Heidelberger Szene dabei zu unterstützen, aus ihrer Sucht herauszukommen, d.h. erst einmal eine Anlaufstelle für Ausgeflippte zu sein, und dann den Entzug zu organisieren und begleitende Unterstützung zur psychischen Stabilisierung zu geben. So entstand der Gedanke, daß auch eine medizinische Versorgung zu der Arbeit mit Drogenabhängigen gehört, damit wenigstens das Minimum an Lebensvoraussetzungen für die "Szene" gegeben ist, das jedem Jugendlichen sonst zur Verfügung steht.
Die F.C. über sich selbst:"Wir hatten festgestellt, daß zu den Faktoren, die dazu beitragen, daß die Leute der sog. Drogenszene immer tiefer in den Teufelskreis von Resignation und Apathie hereingeraten, auch vermeidbare Faktoren gehören. Zu diesen behebbaren Faktoren gehören gerade solche Dinge wie körperliche Erkrankungen und leichtere emotionale Schwierigkeiten. Von diesem Gedanken ausgehend haben wir dann versucht, eine medizinische, zahnärztliche und "psychotherapeutische" Ambulanz aufzubauen. Wir haben einen Verein gegründet und haben versucht, unsere ganze Einrichtung praktisch auf Spendenbasis zusammenzubekommen."
Heute besteht eine leistungsfähige Praxis mit Photometer, EKG-Gerät, Röntgen-Gerät und sonst allem, was dazu gehört, ein Labor und eine zahnärztliche Praxis.

Sprechstunden sind Mo - Fr, 9 - 12 und 18 - 20^{00}.

Die "Szene" und andere Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen nicht zum gewöhnlichen Arzt mit Krankenscheinzwang gehen wollen (die von zuhause abgehauen sind, die von der Polizei gesucht werden, denen die Psychiatrie im Nacken sitzt) werden so anonym und kostenlos versorgt. Bei psychischen Störungen werden Gespräche und Beratungen durchgeführt, Geschlechtskrankheiten behandelt, Lebertests gemacht, bei Gelbsucht Krankenhausaufenthalte vermittelt, Empfängnisverhütungsmittel ausgegeben, saisonbedingte Krankheiten wie Grippe, Bronchitis werden behandelt und vor allem Parasitosen (Läuse, Filzläuse, Wanzen, Krätzmilben). Zahnärztl. Versorgung findet statt.

Das Haus selbst - eine ehemalige Fabrik - ist sehr alt; es gehört zu dem Komplex von Sanierungsgebäuden, die abgerissen werden sollen und wo dann ein Einkaufszentrum errichtet wird (zum Glück hat die Stadt dieses Projekt vorläufig aufgeschoben). Jeder bürgerliche Arzt hätte die Räume in dem Haus als für eine Praxis unzumutbar abgewiesen - die F.C.-Mitarbeiter jedoch machten mehrere Räume in Eigenarbeit wieder Brauchbar.

Das Gruppenprogramm

Ursprünglich bestand die F.C. nur aus der medizinischen und zahnärztlichen Praxis. Doch bald hatten die F.C.-Mitarbeiter erkannt, daß die medizinische Versorgung nicht ausreicht.
So wurde im Sept. 72 schon ein Programm für Selbsterfahrungsgruppen eingerichtet. Damit sollte prophylaktisch "jungen Menschen die Möglichkeit eines bewußten Subjektwerdungsprozesses" gegeben werden (vgl. Buch S. 176 ff).

Der Standpunkt der F.C. zum Suchtproblem - ich halte ihn für genau zutreffend, man könnte unter Ersatz und Sucht eher noch viel mehr fassen: Kleidung, Fressen u.s.w. - ist folgender: "Drogenabhängigkeit stellt nur eine karikaturhafte Extremvariante von, in unserer Gesellschaft dominierenden und selbstverständlichen Verhaltensmustern und Lebenseinstellungen dar. Die Art des Konsums vieler Menschen, die Relevanz ihrer Arbeit für sie, und ihr Umgang mit gesellschaftskonformen Drogen von den Psychopharmaka bis zu Alkohol und Zigaretten weist alle Merkmale eines süchtigen Verhaltens auf. Die medizinische "Heilung" oder "Therapie" muß ergänzt werden durch Gruppenarbeit; dies gilt nicht nur für Drogenabhängige, sondern für alle Jugendlichen, denen eine Lebensalternative fehlt."

Die F.C. umreißt das Ziel der Gruppenarbeit folgendermaßen: "Wir wollen junge Menschen in der Akzeptierung ihrer selbst, in der Entdeckung und Förderung ihres kreativen Potentials und ihrer Gefühle, in ihrer Bereitschaft zur Eigenverantwortlichkeit, in der Erarbeitung echter, humaner Kommunikationsformen und warmer Solidarität unterstützen. Damit wollen wir einer Entwicklung vorbeugen, die aus diesen Menschen aus zunehmender Resignation und Ohnmachtsgefühlen Opfer von Fluchtmechanismen, wie z.B. dem Suchtverhalten werden läßt."

Eine "offene" Selbsterfahrungsgruppe (d.h. jeder, der will, kann kostenlos teilnehmen), läuft am Mittwochabend.
Außerdem laufen verschiedene "feste" Gruppen; d. h. es tun sich etwa 10 Leute zusammen und beschliessen, für eine bestimmte Zeit - die dann auch eingehalten werden muß - gemeinsam eine Selbsterfahrungsgruppe zu machen.

Eine weitre Aufgabe des Gruppenzentrums der F.C. ist die "Unterstützung und Betreuung jugendlicher Selbstorganisationen, Gruppeninitiativen und Wohngemeinschaften etc."
"Die dritte Zielgruppe stellen Menschen dar, die es privat oder professionell mit jungen Menschen zu tun haben (Eltern, Erzieher, Ärzte, Sozialarbeiter etc.). Wir wollen dieser Personengruppe helfen, durch individuelle und kollektive Selbsterfahrung ihr Berufsbild, ihr Rollenverhalten und ihren eigenen Stil im Umgang mit Jugendlichen besser zu verstehen und im beiderseitigen Interesse konstruktivere Weisen des Miteinanders zu erarbeiten." (vgl. Buvh S. 176 ff)

Kommt man in das "Wartezimmer" der F.C., ist nichts von der sterilen Atmosphäre wie sonst in Wartezimmern gewohnt zu spüren. Auf Matratzen, die rundherum in dem kleinen Raum auf dem Boden liegen, sitzen mehr oder weniger junge und ganz junge Szene-Typen. Irgendeiner spielt Gitarre oder Flöte, oder beides zusammen, es wird geraucht, Gespräche gehen quer durch das Zimmer - nichts von der unangenehm deprimierenden Wartehaltung von Patienten, die einander fremd sind und auch während 2 - 3 gemeinsamer Wartezimmerstunden bleiben.
Daß es sich schließlich doch um den Vorraum zu einer Arztpraxis handelt, merkt man nur daran, daß hin- und wieder aus dem anschließenden Zimmer einer - ohne weißen Kittel - heruaskommt und den nächsten hereinruft.
Die F.C. selbst über das Wartezimmer:
"Was wir probieren können ist, aus diesem Negativum (Wartezimmer) ein Positivum zu machen, indem wir die Wartezimmersache zu einer Kommunikationssache machen. Wir sind jetzt wieder dabei, das Wartezimmer umzubauen, zum xten Mal, um zu erreichen, daß eine echte Kommunikation drin möglich ist. Eine von den Leuten, die bei uns fest mitmacht, die Jutta, die wird ihren Job oder ihre Funktion darin sehen, hier eine Art Kommunikationsperson zu sein. Das kann eine der wichtigsten Funktionen in der ganzen Praxis werden, vor allem im Sommer, wenn sehr, sehr viele Leute hier reinkommen, und es recht unübersichtlich wird. Was wir auch noch probieren möchten, ist schon im Wartezimmer mehr mit Musik zu machen. Manchmal ergibt es sich spontan, weil viele ein Instrument mitbringen, so daß manchmal einer anfängt zu trommeln oder zu flöten. Das wollen wir auch noch verstärken, daß die Wartezeit also nicht 'ne Wartezeit ist, sondern als etwas positives empfunden wird und zur Kommunikation untereinander führt."

Die F.C. ist so ein Teil der "Szene" und führt gleichzeitig weit darüber hinaus; denn sie stellt ein Modell für eine Gegenkultur dar, d.h. einen neuen Arbeits- und Lebenszusammenhang, der mit dem bloßen vor-sich-hin-in-sich-selbst-versinken der Drogenszene wenig zu tun hat. Hier ist zu spüren, wie die Mitarbeiter, die Ärzte und Nichtärzte, die Voll- und Teilzeit mitarbeiter, einen alternativen Lebensstil gefunden haben, der sinnvolle Arbeit und befriedigendes Leben verbindet. D.H. daß ein Arzt nicht immer so einer im weißen Kittel sein muß, der als "Herr Doktor" unpersönlich Personen behandelt und nach Feierabend mit seinem eigenen "Freundeskreis" kommuniziert oder nicht einmal das tut.

Die F.C. sagt über sich selbst:"Wir versuchen, die Leute zu einem alternativen Lebensstil anzutörnen." Deshalb zogen die Leute des Praxisteams auch in eine Wohngemeinschaft zusammen und machen gemeinsam eine Selbsterfahrungsgruppe. Als Team wollen sie eine Lebensalternative sehen, d.h. daß ein Beruf wie die Medizin auch was anderes sein kann, als wie es in dem normalen Berufsbild vorgeprägt ist, in einem normalen Karrierebild."Wir wollen also eine lebendige Erfahrung für uns kombinieren mit einem Vorteil für andere." (vgl. Buch S. 127)

Ein Mitarbeiter:"Ich bin der Meinung, daß die einzige Möglichkeit, eine Änderung in der Gesellschaft zu schaffen, ist: selbst so weit wie möglich das Modell einer Alternative aufzubauen. Erstens kann man von anderen Leuten nicht verlangen, daß sie ihre 9 - 5 Uhr - Arbeit aufgeben, wenn für sie nichts anderes zu sehen ist. Zweitens merkt man selbst, indem man eine Alternative oder ein alternatives Leben aufbaut, die Grenzen, die Schwierigkeiten; die eigenen Grenzen und die Grenzen in der Gesellschaft, und und wo man am besten etwas verändern könnte."

Wir müssen also selbst vermitteln, daß das Leben Spaß machen kann."

Da es nur einen gemeinsamen Topf gibt, kein Mitarbeiter ein Gehalt bezieht, sondern gemeinsam besprochen wird, was ausgegeben werden soll für Anschaffungen und wieviel jeder zum Leben, zur Fortbildung und für den Urlaub bekommt, ist es notwendig, daß jeder seine eigenen Bedürfnisse überdenkt und mit den anderen diskutiert. Dadurch wird es sicherlich leichter, notwendige von überflüssigen (Ersatz-)Bedürfnissen zu trennen.

Die F.C. dazu selbst: "Wir sehen den Wert unserer Gemeinschaft auch darin, ...daß wir soviel an menschlicher Wärme und Zusammengehörigkeit bekommen, daß wir auf Ersatzbefriedigungen, wie sie der derzeitige Konsum bietet, relativ wenig angewiesen sind. Das bedeutet, wir versuchen, unsere materiellen Bedürfnisse soweit zurückzuschrauben, wie es möglich ist. Aber nicht mit grimmigen Gesichtern, oder mit zusammengebissenen Zähnen auf etwas zu verzichten, denn damit können wir niemand antörnen. Sondern zu zeigen, daß es Spaß machen kann, weil etwas anderes im Vordergrund steht, das eben was geben kann."

Im Behandlungszimmer selbst ist die Atmosphäre ebenso gelöst, keine weißen Kittel, keine (unnötige !) beklemmende Sterilität - nichts gegen Sauberkeit.
Ein Patient dazu: "Die behandln einen hier ja nicht nur mit Medikamenten, der weiße Kittel ist nicht da, die Leute benehmen sich halt .. wie ganz normale Menschen, die auch irgendwann mal was nicht wissen und denen auch mal was fehlt und so."

So haben sich als weitere Arbeitsgruppen gebildet: eine Sleep-in-Gruppe, die allerdings wegen Geldmangel ihr Projekt, in HD einen Sleep-in einzurichten, vorläufig aufgeben mußte, eine AG Kollektives Wohnen, eine Jugendzentrumsgruppe, die für ein Jugendzentrum in der Altstadt kämpft, eine Lehrlingsgruppe, eine Yoga- und Meditationsgruppe, eine Bewegungsgruppe, eine Elterngruppe.

Das Gruppenprogramm steht inzwischen als selbständiges Projekt neben der Praxisarbeit. D.h. beide Arbeitskollektive sind finanziell und personell autonom. Die "Verwaltung" stellt die Verbindung zwischen beiden her.

Die Verwaltungsarbeit ist inzwischen so angeschwollen, daß 2 Leute allein fast nichts anderes mehr machen. "Damit ist die Gefahr gewachsen, daß unsere Verwaltung einen elitären Selbstzweckcharakter bekommt, die Gefahr, daß Sachnotwendigkeiten gegenüber inhaltlichen Notwendigkeiten dominierend werden, die Gefahr, daß die eigenen bürgerlichen Sicherheitsängste immer mehr nur noch durch Bürokratisierung und Institutionalisierung besänftigt werden können." (vgl. Buch S. 212). Deshalb: "Wir können nur echt handlungsfähig bleiben, wenn eine kollektive Entscheidungs- und Informationsstruktur besteht, und die Leute unserer "Verwaltung" wirklich die Bedürfnisse der "Patienten" und Mitarbeiter verfolgen und nicht umgekehrt."

Die F.C. bleibt weiterhin das gemeinsame Dach: einmal wöchentlich findet eine gemeinsame Organisationsbesprechung und eine Selbstverständnisdiskussion statt, und einmal monatlich eine den ganzen Tag dauernde Vollversammlung aller Mitarbeiter.
Im Kampf gegen Institutionalisierung wurde eine Trennung in autonome Funktionskollektive von jeweils 10 Mitarbeitern vorgenommen (Praxisteam und Gruppenteam) und versucht, die Patienten durch Patientenvollversammlungen in die Arbeit mit einzubeziehen. Diese Vollversammlungen scheiterten; inzwischen kommen jedoch zu den monatlichen Vollversammlungen aller Mitarbeiter einige Patienten.

73/74 bestand noch ein "Förderverein"(1 Ex-Fixer, Studenten), der ein Therapiehofprogramm plante und auch ausführte. Dieses Vorhaben scheiterte aber im Febr. 74. Ein genauer Bericht, der die Entwicklung auf dem "Drogenentzugshof" darstellt, ist im Buch enthalten.

Organisation + Finanzierung

Die F.C. HD ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein; das bringt Vorteile mit sich insbesondere bei Spenden von Privatleuten (denn wenn eine Spendenbescheinigung von einem gemeinnützigen e.V. vorliegt, kann man das von der Steuer absetzen; für die F.C. heißt das, daß die Leute eher spenden).
Außerdem ist die F.C. Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, der seinen Mitgliedern keine Auflagen macht.
Die F.C. mußte zur Durchsetzung von finanzieller Unterstützung Verhandlungen mit dem Sozialamt, dem Gesundheitsamt und dem Landeswohlfahrtsverband führen, außerdem wurden Kranken- und Rentenversicherungen angeschrieben. Diese Auseinandersetzungen sind ausführlich im Buch wiedergegeben, so daß auch andere Projekte hiervon profitieren können, d.h. sich Erfahrungen ersparen können (S. 20 - 67 im Buch).
Heute zahlt die Stadt pro Monat 2.000 DM und stellt das Haus kostenlos zur Verfügung.
Der Landeswohlfahrtsverband zahlt monatlich 500 DM für Prophylaxe und Behandlung von Geschlechtskrankheiten.
Aus Bundesgeldern "für Förderung von Modell-, institutionen auf dem Drogensektor" erhält die F.C. jährlich 100.000 DM.
Da seit März 73 2 Ärzte kraft Ausnahmegenehmigung kassenärztlich abrechnen dürfen, und etwa 10 % der Patienten einen Krankenschein bringen, kommen etwa 1.000 DM pro Monat zusätzlich herein.
Geldspenden von Privatleuten kommen kaum herein, dafür aber Sachspenden wie Medikamente u.s.w.

Mitarbeiter

Wie schon erwähnt, bekommt keiner der Mitarbeiter ein Gehalt. Alles Geld fließt in einen Topf, aus dem sämtliche Ausgaben - laufende Kosten (Telefon, Kfz-Versicherungen, Miete), Unterhaltung der Räumlichkeiten und der technischen Ausrüstung, Investitionen, Fortbildungskosten, Urlaub, Lebensunterhalt der Mitarbeiter etc. gedeckt werden. Jeder Mitarbeiter bekommt 500 DM für den normalen Lebensunterhalt; Fortbildung und Urlaub werden extra bezahlt.
Die F.C. dazu: "Wir gehen dabei in unserer Lebensführung davon aus, daß das, was wir als ein therapeutisches Moment für unsere Patienten ansehen, auch für uns gilt: nämlich durch eine konsequente Bedürfnisanalyse Abhängigkeiten auf ein unumgängliches Minimum zu reduzieren; zu lernen, einfach zu leben und doch Spaß dabei zu haben." (vgl. Buch S. 192)
Von dem Grundselbstverständnis der F.C. her, "daß Arbeit und Freizeit keine prinzipiell trennbaren Bereiche bilden, sondern daß unser Leben eine Einheit bildet, daß die Art unserer Arbeit uns als Menschen verändert und daß wir nur dann den Charakter unserer Arbeit beibehalten können, wenn wir in uns nicht Mitarbeiter und Patienten sehen, sondern zuerst einmal Menschen, die aufeinander angewiesen sind." ist diese Regelung der Verteilung des Geldes die konsequente Folgerung; nur so kann versucht werden, ein Bewußtsein für die eigenen Bedürfnisse und die Art ihrer Befriedigung und für eine gemeinsame Bewältigung des "Konsumproblems" zu schaffen. Heute arbeiten 4 Ärzte und 1 Zahnarzt in der Free Clinic mit.
Warum verzichten sie auf die Karriere und das große Geld, warum leisten sie viel mehr und härtere Arbeit als sie sonst auf dem "freien" Markt der Arbeit müßten und beschränken sich derart in ihrem "Lebensstandard", d.h. Konsumniveau ?

Ein Mitarbeiter: "Vor 6 Jahren bin ich mit dem Studium fertig geworden, auf die selbe Art, wie die meisten andern auch: Cappis, Prelus oder Ritas (= Aufputschmittel/Anm. d. Verf.) jeweils vor Examina. Danach in verschiedenen Krankenhäusern als Medizinalassistent, geheiratet, konsumgeil aber konsumimpotent, da nur 500 DM zu zweit, neurotisch verkrampft, unheimliches Sicherheitsbedürfnis. Angst vor der Zukunft, die mir nur als Karrieretyp möglich erschien. Dann wollte ich zuersteinmal Geld machen, etc., etc.,ging in die Pharmaindustrie, zum Schluß verdiente ich 4.000 DM, war gehätschelt, machte Karriere, konnte mit Sekretärinnen flirten, konsumierte wie ein Oberidiot, abends abgefuckt nach Hause, 2 Zimmer, Gitta und ich machten uns gegenseitig kaputt - wir hatten uns unheimlich possessiv lieb und hinderten uns gegenseitig daran, richtig zu leben." (vgl. Buch S. 17)
"Zum Schluß bekam ich echte Dpressionen dabei (bei der pharmazeut. Ind. /Anm. d. Verf.), weil ich einsah, daß ich genau das machte, was praktisch die Vorbedingung für das ist, woran Leute dann kaputt gehem ... Ich habe während meiner Tätigkeit in der Industrie mitgemacht, daß Medikamente, die z.T. entweder objektiv unnötig, schädlich oder einfach neutral waren, an den Mann gebracht wurden, so daß ich am allgemeinen Konsumverhalten mitverantwortlich war. Gleichzeitig habe ich dazu mitgeholfen, eine Welt zu schaffen, von der ich tagtäglich merkte, wie beschissen sie ist...Und irgendwann habe ich mir überlegt, was kann ich überhaupt machen, und wozu hab' ich überhaupt die Fähigkeiten." (vgl. S. 133)
"Allerdings von politischem Bewußtsein, oder Ideen über eine persönliche Alternative, war noch nicht groß die Rede.
Und dann kam Release - zuerst wollte ich halt mal helfen; so fürs Jahr machste halt mal bei Release mit! Weißt du so ein caritativer Trip zur Selbstbestätigung ...! Na ja, wenn man mal schwimmt, schwimmt man halt, und inzwischen kann ich mir garnichts anderes mehr vorstellen als zu schwimmen. Selbstverständlich törnen mich noch zuviele Abtörms immer noch ab und ich bin mir im Klaren darüber, daß die Vorbedingung für eine echte menschliche Freiheit des Einzelnen eine freie, nicht entfremdete Gesellschaft ist. Aber wenigstens habe ich zum ersten Mal seit meiner Kindheit wieder das Gefühl, zu leben und nicht mein Leben aus der Perspektive eines dressierten Kaninchens zu sehen." (S. 17)
"Ähnlich geht es auch den meisten Leuten, die bei uns mitmachen, nur auf 'nem andern Gebiet." (vgl. S. 133)

Eine Mitarbeiterin: "Ich bin aus einer sehr beschützten Kindheit direkt in eine beschützende, mich gegen mich selbst abschirmende Ehe, stiegen. Im Laufe der Zeit habe ich langsam gemerkt, daß Beschützt-Sein auch Eingesperrt-Sein heißt. Auf dem Weg in eine erwachsenere und autonomere Lebensweise habe ich nach Alternativen gesucht - zuerst nach Alternativen für mich persönlich (Vom Ehe-Frau-Sein zum Frau-Sein) dann auch nach gesundheitspolitischen Alternativen. Durch Zufall fand ich im Ärzteblatt die Annonce der Free Clinic."
"Ich habe an dem Widerspruch zwischen F.C. und "zu Haus" (Familie - Kinder, Ehemann, bürgerliches angepaßtes Verhalten, ein Stück institutionalisierte Medizin) gelitten und nach und nach versucht, den Widerspruch aufzulösen. Ich stecke noch mitten in diesem schwerzhaften, aber befriedigenden Prozeß. Wie's weitergeht, weiß ich nicht. Ich bin nur sicher, daß ich mit mir vor einem Jahr unter keinen Umständen tauschen möchte." (vgl. S. 236)

Die F.C. über sich: "Was uns alle verband, war, daß jeder von uns mit der vor ihm liegenden Lebens- und Berufsrolle unzufrieden war, daß jeder irgendwie den Zusammenhang zwischen unserer Gesellschaft und seiner existentiellen Unzufriedenheit sah und daß jeder das Bedürfnis verspürte, einfach mehr Mensch sein zu können. Das Bewußtsein, daß "krank" nicht nur unsere "Patienten", sondern wir alle sind, war auch bei den meisten in irgendeiner Form vorhanden.)vgl. S. 247)

Zum Therapieverständnis der F.C.: "Therapie bedeutet Veränderung, nicht Anpassung. Wir hier in der F.C. gehen von der Voraussetzung aus, daß es für die Probleme des Einzelnen keine rein persönliche Lösung gibt, (weil wir in einem gesellschaftlichen Zusammenhang leben)" (aus einem Info im "Grünen Zweig", Buch S. 105)

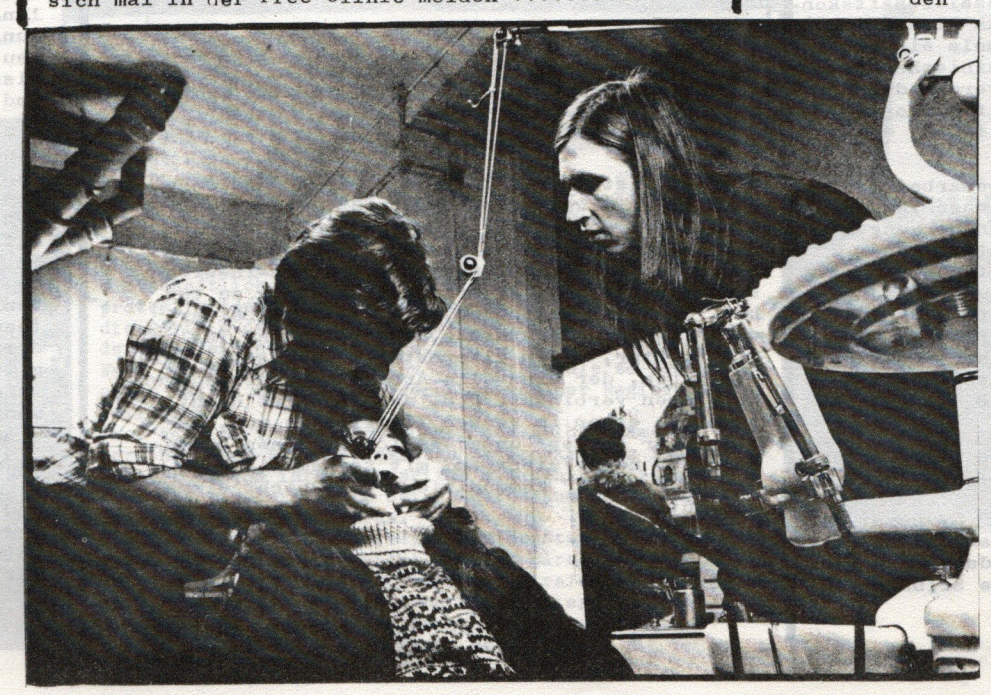
Das Buch

Die Arbeit der F.C. in ihrem vollen Umfang, insbesondere das psychotherapeutische Konzept und Programm, das auch ein Ausbildungsprogramm für neue Therapeuten enthält, Gedanken zur Rolle der Medizin überhaupt und Tips zur Öffentlichkeitsarbeit, aber auch persönliche Erfahrungen und Empfindungen der Mitarbeiter mit und in der F.C. - all das ist in dem Buch ausgeführt oder angesprochen, und könnte so für viele ein Antörn sein, manchem vielleicht auch eine Motivation geben, eine Alternative anzugehen...

Der Kauf des Buches bedeutet gleichzeitig eine Spende für die Free Clinic. Wer das Buch nicht will, aber die F.C. unterstützen will, kann auch auf das Spenden-Konto Free Clinic Volksbank Heidelberg, Konto Nr.: 20000309 Geld überweisen oder wer sonst Interesse an der Arbeit der F.C. hat, soll doch mal hingehen: Brunnengasse Nr. 18! Irgendjemand ist immer da. Im Wartezimmer gibts eigentlich immer Musik - im großen Gruppenraum, hinten um ein paar Ecken rum steht ein schönes Klavier.

Auf jeden Fall versteht sich die F.C. nicht nur als Heidelberger Anlaufstelle für Ausgeflippte, sondern als Modellversuch, der weiter reichen soll, und der in seinen Leistungen und seinen Schwächen zur Diskussion gestellt werden soll. (vgl. Buch S. 194)

Die F.C.-Mitarbeiter haben uns gesagt, daß sie stark daran interessiert sind, in solidarische Diskussion über ihr Modell einzusteigen und den Zusammenhang mit anderen ähnlichen Projekten herzustellen. Individuen und Gruppen sollen sich mal in der Free Clinic melden !!!!!!!!!! Anna



Release Free Clinic Release Free Clinic Release
gesundheits-info gesundheits-info gesundheits-

Es wird halt mal wieder Winter und der bringt eben so seine eigenen Abfacks mit sich. Einer der beknacktesten davon ist der GRIND.

Es fängt meist mit einer ganz kleinen, manchmal gar nicht sichtbaren Verletzung der Haut (auch am Kopf) an, eitert dann, heilt nicht zu und allmählich wirds 'ne richtige Kruste. Eventuell breitet sich's über den ganzen Körper und Kopf aus und am Schluß läuft man rum wie so ein Aussätziger.

Hervorgerufen wird dieser Fack durch irgendwelche Scheißbakterien und wenn die in die Blutbahn gelangen, kann es sogar zu einer Blutvergiftung kommen.

Ein noch größerer Abfack: das Zeugs ist ANSTEKKEND, UND WIE ! Vor allem beim engen Zusammenleben und durch Poofen oder Kleider, die von - ner Menge Leute benutzt werden. Wenn man früh ge genug behandelt, kriegt man es relativ leicht wieder weg - mit so einer blauen Tinke, wir haben genug davon hier. Wenn's jemand Spaß macht, wie ein eiterverkrustetes Denkmal rumzulaufen, okay, das ist seine eigene Sache. Aber es ist einfach beschissen, uncool, es jemanden unter die Haut zu schmuggeln, der keinen Bock darauf hat.

Deshalb kommt zur BLAUEN TINKE !!!

A happy day to you !

Heidelberg Free Clinic, Brunnengasse 18,
Tel.: 28436
Offen: Mo-Fr, von 11 - 15 h. Zahnarzt zweimal die Woche.

It's free, be free .....

Flugblatt

DER TRIPPER:

Der Tripper (Gonorrhoe, Go.) ist eine bakterielle (Infektionskrankheit) Erkrankung von Penis und Vagina, die durchs Ficken übertragen wird. Andere Körperteile (wie Körperhaut oder Mund) sind bis auf den Enddarm beim Erwachsenen nicht unmittelbar gefährdet.

Als Symptom erscheinen etwa 3 Tage nach dem entsprechenden Bums Brennen beim Pinkeln und vor allem beim Mann dicker gelber, eitriger Ausfluß, besonders morgens. Bei der Frau können die Symptome abgeschwächter auftreten oder seltener ganz fehlen. Brennen und Ausfluß verschwinden meist von selbst. Man merkt selbst garnichts mehr, ist aber trotzdem krank und ansteckend.

Außerdem kann es - zwar selten - zu Komplikationen kommen. Beim Mann: Entzündung von Harnröhre, Prostata und Nebenhoden, evtl. Sterilität. Bei der Frau: Entzündung von Eileiter und ganz selten Bauchfell, als Folge davon dauernde "Unterleibsschmerzen", evtl. Sterilität (Unfruchtbarkeit). Behandlung: Heute im Prinzip risikolos und wirksam - Antibiotika wie z.B. Penicilline. Während der Behandlung aufs Bumsen und, wenn irgendwie möglich, auch aufs Onanieren verzichten.

Nicht jeder Ausfluß und jedes Brennen ist jedoch ein Tripper - es können auch z.B. Trichomonaden oder Pilze sein, die mit anderen Medikamenten behandelt werden müssen.
Selbstbehandlung ist also ein beknacktes Roulettspiel.

Die Behandlung bleibt anonym, eine namentliche Meldepflicht für Geschlechtskrankheiten bestehen in Deutschland nicht. Für mittellose Kranke müssen die Sozialbehörden die Kosten übernehmen. Es kann also jeder Kranke zu praktischen Ärzten oder Hautärzten gehen.

Ein Abfack weniger !!!!!!!!!

Nachtrag

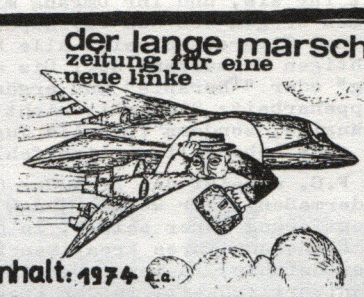
(Buch S. 72)

Es gibt jetzt das neue Gruppenprogramm!
Es gilt für die Zeit vom 21. April bis 7. Juli 1975.

Über das Gruppenprogramm selbst finden 2 Diskussionsabende statt:
- am 7. Mai, 19 Uhr und am 27. Juni, 19 Uhr.

Z.B. gibt es nun eine Offene Musikstunde,
Kreativen modernen Tanz
Zentrierungsübungen .....
.....
..... Wichtiger Hinweis:

"jeder soll sich persönlich anmelden"



NR.8: Marxismus u. PSA, der Fall Solschenizyn...
NR.9: SPD und die wirklichen Chaoten, Gewerkschaft u. Verfassung....
NR.10: Präsidentschaftswahlen in Frankreich....
NR.11: Basisgruppe Spandau-Geschichte u. Lehren, Sozialistische Arbeit in der GEW, Emanzipation....
NR.12: Portugal-zwischen Kolonialismus u. Europa, der SCHWARZE JUNI macht keinen roten Sommer-Auseinandersetzung u. Dokumentation über den 2.JUNI zur Ermordung von U. U.Schmücker....
NR.13: Chile-Schwierigkeiten mit der Solidarität, zur Urabstimmung der GEW, vom Hakenkreuz zum Bundesverdienstkreuz, Hungerstreik.....
NR.14: SONDERNUMMER zur Sonderbehandlung politischer Gefangener und zur Situation im Knast. BEITRÄGE: LANGER MARSCH, Gollwitzer, Völker, OSI-Hungerstreikkomitee, Narr, Ströbele, Schily, Dutschke, Ärztegruppe, Info-Gruppen, Brandt, Schenk, Wolf, Fachschule für Sozialarbeit.

REDAKTION: LM c/o Buchladen 'Commune', 1-45, Unter den Eichen 84d, ABO: 6 Ausgaben plus Versandkosten = 10,80 DM. Vorauszahlung: PSch-Kto. Nr. 4020 94-104, D, Schütte, PSch A.: Bln-W, VERTRIEB: an Wiederverkäufer in der BRD = Maulwurf,
PREIS: BRD = 1,20 DM, Bln = 1,00 DM

Kunscht, Kultur und die Linken
(oder was will Jürgen Horlemann in der Peking-Oper)

I. Oh Heidelberg Du Feine

Man könnte meinen, die Linke in Heidelberg hat sich mit sich selbst und der schlechten Gesellschaft versöhnt. Diese Schlußfolgerung liegt nahe, sieht man sich in aller Ruhe den zur Zeit florierenden"Kulturboom" an, der die linken Gruppen und Individuen ergriffen hat.
Die einen feiern den erfolgreichen Aufbau der proletarischen Partei, man entfernt sich von der kargen Askese des harten politischen Alltags, die anderen feiern die "Auferstehung des Subjekts" und die wiedergewonnene Kreativität. Beide zusammen treffen sich des öfteren abends im Kino.
Zur Zeit des totalen Abflauens linker Politik an der Hochschule - einer nicht zu verkennenden Resignation - und einer gleichermaßen Rechtsentwicklung in der Gesellschaft und demzufolge auch an der Uni stimmt dies alles einigermaßen nachdenklich.
Nicht, daß der Kinogang als solcher verwerflich wäre - oder gar unpolitisch - ersteht nicht allein. Speziell eingerichtete "Nachtkinos" präsentieren zur späten Abendzeit den Interessierten mehr oder weniger politische Filme - weil die Linken doch auch abends was zu tun haben - und helfen ihm seine"Freizeit" zu koordinieren. Russische Revolution, Frauenemanzipation und Jimi Hendrix in Berkeley stehen auf dem Programm. Dieser ominöse Carlo Sponti lädt zum Filmbesuch mit anschließender Diskussion ins Kino ein. Hat die Linke den politischen Film wiederentdeckt.
Auch das bürgerliche Theater will sich allem dem nicht verschließen. Die Revolution findet im Saale statt und die Linken gucken zu.
Aber nicht nur. Theatergruppen schießen wie Pilze aus dem Boden, fast jede linke Gruppe hat ihren eigenen Theaterumtrieb. Man will ja schließlich nicht zurückstehen. Man geht auf die Straße und macht Straßentheater oder ins Jugendzentrum und macht Lehrlingstheater.
Auch im musikalischen Bereich geht es aufwärts.MSB Spartakus und KBW rücken mit ganzen Chören in's CA ein- natürlich mit Notenständer und Liederbuch. Dann schallt und hallt es nach Kampf und Revolution und Arbeiterklasse, manchmal auch an der Mensa wenn man Glück hat (siehe auch Carlo 8/89).
Bei den Spontis ist man "out" , wenn man nicht zumindest zwei ganze Texte der neuesten LP von " Ton, Steine und Scherben" laut mitbrüllen kann, die radikalen Frauen singen ihre Frauenlieder.
Der Niedergang der Rockmusik läßt die einen nostalgisch auf irgendwelchen Politfeten die Rolling Stones auflegen, wieder andere - zunehmend mehr - interessieren sich für experimentelle Musik und modernen Jazz. Jene tummeln sich dann im Jazzclub, mit Ausnahme von MSB und KSV, denn diese Musik ist ja schließlich volksfeindlich.
Musikerinitiativen werden in's Leben gerufen. Im Jazzclub haben sich Musiker zusammengetan (auch Linke!), um ihren Club seit über einem Jahr in Selbstverwaltung zu führen. Es gibt die sogenannte "Spontanara"-Musikgruppe oder auch "Kakophoniker" und in der CA-Bar jammen am Wochenende die "Flippies" mit dem "Politischen". Schließlich wird im CA-Keller (Kino) noch ein Folk-Club gegründet - zur Präsentation politischer Lieder und sonstigen Liedvorträgen - um die abgeschlaffte Szene vor dem totalen Untergang zu retten (so in ihrer Ankündigung).

Der politische Buchladen ist nicht mehr nur mit Abhandlungen über den tendenziellen Fall der Profitrate oder der Gewerkschaftsfrage übersät. In letzter Zeit wird das Angebot "linker Belletristik" immer größer. Schneiders "Lenz" wird ein nationaler Erfolg und Kluges "Lernprozesse mit tödlichem Ausgang" gilt als Geheimtip. Der Lernprozess wird wieder zu einem wichtigen Begriff. Man schreibt entweder über den eigenen Lernprozess, oder beschreibt den der anderen. Frauen lesen spezielle"Frauenliteratur".
Auch das Proletariat schreibt wieder. Die Anzahl neuer oder wieder auf den Markt geworfener proletarischer Romane oder Erzählungen wird umfangreicher. Eine Freude für den Vertreter "objektiven Volkswillens" oder auch den, der sich die proletarische Seele oder das Gefühlsleben des Proleten so richtig aneignen will.
Auch die Form, die Sprache ändert sich. Die"Wissenschaftlichkeit" der Sprache der politischen Fachliteratur wird aufgebrochen zugunsten einer besser verständlichen Ausdrucksform.

Der linke Journalismus läßt einige neue Zeitungen entstehen, besonders in der "undogmatischen" Linken. "Wir wollen alles", "Der lange Marsch", "Politikon", "Schwarze Protokolle", "Carlo Sponti", wer soll das alles lesen?
Die inhaltliche Kritik an der ML-Bewegung hat sich auch in der Gestaltung dieser Zeitungen niedergeschlagen. Man operiert wieder mehr mit Zeichnungen, Comix usw., kurz, alles ist wieder lockerer. In der Trotzkistenzeitung "Was tun?" finden lange Leserbriefdebatten um die Gestaltung der Zeitung statt. Die einen meinen es sei zu arg spontimäßig, die anderen monieren, es sei zu wenig.
Die KVZ hat sich diesem Trend nicht verschlossen und hat eine extra "Kulturseite" eingerichtet auf der die verschiedenen Positionen aufeinanderprallen, ob denn der Film "Viva Zapata" ein revolutionärer Film oder doch keiner sei. KVZ-Leserkreise diskutieren in Wirtschaften und Privatzimmern.

Im CA ist ein richtiger Malkrieg ausgebrochen. Die Wände strotzen nur so vor Buntheit und Farben. Der Expression sind keine Grenzen gesetzt. Man könnte meinen, man ist im Zoo.

Die "Kneipen"-Kommunikation blüht. Der "Weiße Bock" ist jeden Abend mit Linken aller Schattierungen überfüllt. Man kriegt keinen Platz mehr. Für eine neue linke Kneipe!

Im Wintersemester 74/75 verging keine Woche, in der nicht irgendein "Chile-Solidaritätsfest" oder " Indochinafest" veranstaltet wurde. Es herrschte böses Gedränge.

Zum guten Ende treffen sich die linken Männer am Samstagnachmittag auf dem Fußballplatz und schlagen sich gegenseitig die Füße ab.
Wem dies alles schon früh genug zu viel wurde, hat sich rechtzeitig in seine Wohngemeinschaft zurückgezogen und pflegte das häusliche Beisammensein und die täglichen Spaziergänge mit der "Familie". Als Ergebnis kommt dann so ein schwachbrüstiger Carlo heraus wie die Nr. 1o.

So, das wäre also die Bestandsaufnahme dieses Kulturrummels. Stellt sich die Frage, wer macht da so alles mit, welche Leute sind angesprochen.
Zum einen sind es die, die die Studentenbewegung aktiv mitgetragen haben, durch ihre politische Praxis in den linken Studentengruppen und den Versuch, Formen eines "Gegenlebens" zum bürgerlichen Leben zu praktizieren, d.h. Sexuelle Revolution, repressionsfrei Beziehungen, anti-autoritäre Kinder läden und Wohngemeinschaften. Das sind die "Alten", die Relikte der Studentenbewegung.
Zum anderen sind es die, die die Studentenrevolte nur vom Hörensagen her kennen, keine sinnliche Erfahrung mit der Revolte gemacht haben und die sagen, was ihr erlebt habt, bringt uns nicht weiter, wir wollen es selber erleben. Das sind die "Jungen", sozusagen die "zweite Generation", die die Ausflippphase nach der Studentenbewegung in der Schule voll miterlebt haben; Haschzirkel, der neue Konsumtrip und die bewußtlose Kommunikation auf den großen Rockfestivals. Die Suche nach der Gegenkultur hat sich für jene nur im Konsumbereich , nicht unbedingt innerhalb eines politischen Zusammenhangs gestellt. Auch die Linke in der BRD hat ihr Generationsproblem.

Wir wollen jetzt wissen, was sagt heute die orthodoxe Linke,zu diesem Umtrieb , welche Positionen vertritt, wie nimmt sie diese konkrete Situation in ihre Praxis mit auf. Desgleichen die Spontis und der MSB Spartakus plus DKP.

II. Politische Gruppen und die Kultur

Die hier geleistete Beschreibung der Einstellung politischer Gruppen zur Kulturproduktion erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Differenzierung der verschiedenen Aufbauzirkel- und Grüppchen; es soll vielmehr versucht werden, verallgemeinerbare Theoreme herauszufinden. Aus diesem Grund ist die Unterteilung vereinfacht in A. K-Gruppen , B. MSB/DKP plus DDR-Revis und C. die Undogmatische Linke (wie dogmatisch sie auch immer sein mag).

A. Die K-Gruppen

Bei den hier angesprochenen Gruppen,KBW (Kommunistischer Bund Westdeutschlands), KPD (Kommunistische Partei Deutschlands und KABD (Kommunistischer Arbeiterbund Deutschlands) sind trotz zeitweiliger Unterschiede in Bezug auf die "Kulturarbeit" gleiche Inhalte und Tendenzen aufzufinden. Die Kulturarbeit hat im großen und ganzen folgende Funktionen:

1. Die Funktion, Arbeiter (die Arbeiterklasse) zum Eintritt in die jeweilige Partei anzuregen. Die Kulturaktivitäten dienen hier nur als werbende Kraft, als"Waffe im Klassenkampf". Auf dieser Basis wird dann z.B. folgende Parole ausgegeben: "Formt die Werke eures Kulturschaffens zu Werkzeugen der Organisierung der Arbeiter in ihrer kommunistischen Organisation, im KABD" (KABD, Vorwärts in der kulturellen Offensive der Arbeiterklasse, S.7). Die Aufgaben der Kulturarbeit sind die der Agitation und Propaganda (KBW, Kommunismus und Klassenkampf Nr.3/75, S.64) für den Sozialismus. Die KPD hat deswegen gleich eine "Abteilung für Agitation und Propaganda des ZK der KPD" ins Leben gerufen.

2. Die zweite Funktion ist die, der Arbeiterklasse in ihrem schweren Kampf gegen die Bourgeoisie zu helfen und sie mit "revolutionärem Optimismus" zu versorgen. Die Kulturproduktion hat die Aufgabe, den Gefühlen der Arbeiterklasse Ausdruck zu verleihen und z.B. durch die Schaffung von Kampfliedern, die Kunst als Waffe einzusetzen, zur Anfeuerung der Klassenkämpfe. Auf dem Hintergrund der Einsicht, daß der Kapitalismus eh zum Untergang verdammt ist, heißt es: "Sagt selbst Genossen, kann die Arbeiterklasse in dieser Phase der relativen Stabilisierung des Kapitalismus auf revolutionären Optimismus verzichten? Nein. Sie braucht ihn mehr denn je" (KABD, Vorwärts.. S.16).
Der revolutionäre Optimismus wird dadurch geschürt, daß man in "Liedern, Gedichten, Theaterstücken die Heldentaten der Arbeiterklasse" in Erinnerung bringt (KPD, Die Kunst gehört dem Volk, Verlag Rote Fahne, S.24).
Eine wichtige Stellung innerhalb dieser Kulturproduktion nimmt der "positive Held" ein, die Vereinigung der besten und edelsten menschlichen Eigenschaften in einem richtigen Kommunisten.

3. Schließlich die richtige Gestaltung der Freizeit. In diesem Punkt scheinen Differenzen zu existieren, jedoch kommt im Endeffekt das heraus, was bei KPD und KBW noch verdeckt, beim KABD jedoch unverblümt so formuliert wird: "Regen wir die Genossen und Sympathisanten zum kulturellen Schaffen, zur Gestaltung ihrer roten Freizeit (unterstr.d.V.) an" (KABD, Vorwärts...S.13).

Die K-Gruppen verstehen fälschlicherweise unter Kulturproduktion die Produktion von Kunst, natürlich immer auf der Basis der "richtigen" Linie. Die Kunst hat dem Volke zu dienen (wie so vieles) und deshalb steht im Zentrum ihrer Überlegungen der Aufbau einer proletarischen Kultur, sprich einer volkstümlichen Kunst. " Die wesentliche Qualität revolutionärer Kunst ist ihr Realismus, der untrennbar verbunden ist mit der Funktion dieser Kunst: im Dienste des Volkes zu stehen. Realismus und Volkstümlichkeit bedingen sich wechselseitig" (Kunst und Gesellschaft Nr. 22/Februar 74, S. 13). Da die Kunst aus den "entfalteten Klassenkämpfen heraus geboren wird", heißt der Realismus hier die abbildtheoretische Darstellung des täglichen Kleinkriegs in Betrieb und Gewerkschaften, in Wohnviertel und Schule, kurzum des gesamten proletarischen Lebens.

Exkurs: Widerspiegelungstheorie/Abbildtheorie, Sozialistischer Realismus

Die Widerspiegelungstheorie sagt - kurz gefaßt - daß das gesellschaftliche Bewußtsein eine Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins ist. Die Erkenntnis ist eine Abbildung der objektiven Realität im menschlichen Bewußtsein. Diese auch von Lenin vertretene Theorie meint weiter, daß der Überbau (Kunst, Kultur, Wohnen usw.) eine Widerspiegelung der Basis (Produktion) ist und demzufolge den Veränderungen des Überbaus die Veränderungen der Basis vorausgehen müssen .
Diese Widerspiegelungstheorie hat sich auch in der Bestimmung von Form und Inhalt sozialistischer Kunst und Kultur durchgesetzt. Die Kunst soll realistisch sein, d.h. die Realität widerspiegeln. Alles Abstrakte und Verfremdete wird abgelehnt, weil es die Köpfe der Menschen verwirrt und eine falsche Wirklichkeit aufbaut. Die"an den Haaren herbeigezogene bürgerliche, avantgardistische Kunst" spiegele nicht das wirkliche Leben der Volksmassen wider (Kunst und Gesellschaft, S.14).
Lenin polemisierte in einer Resolution vom 8. Okt. 192o gegen die Vertreter des Proletkults (Eisenstein und Tretjakov), die im ersten Moskauer Arbeitertheater (LEF) versucht hatten , eine andere Art der Kunstproduktion zu praktizieren (siehe: Lenin, Ausg. Werke V, Berlin , S.699 ff. und Unvermögen der Realität, S. 151).
Die Widerspiegelungstheorie führt dazu, daß die Veränderung der menschlichen Beziehungen untereinander, die Verkehrsformen, Sexualität usw., also der ganze Mensch, nur aufgrund der Veränderung Produktionsorganisation vonstatten gehen kann. Dieser Objektivismus hat zum Resultat, daß die "Partei der Arbeiterklasse", die allein nur fähig ist, solche Veränderungen durchzusetzen, sich als Objektivität in den Individuen widerspiegelt. Die Subjektivität wird an den Rand der Ereignisse gedrängt.

Was beim Lesen solcherart Kulturtheorie am ersten auffällt, ist die Tatsache, daß sich die Konzeptionen jener Aufbaugruppen decken mit den Strategien der bürgerlichen Parteien. Der Unterschied ist nur der der, daß KPD und Freunde über die bürgerliche Form den von ihnen als richtig definierten Inhalt überstülpen."Bei vielen Streiks und sonstigen Kämpfen entstehen solche Lieder, die nicht nur einfach die gängige und bekannte Schlagermelodie verwenden, sondern an den banalen Schlagertexten ironisch ankmüpfen und diese zum Kampflied umkrempeln, das zugleich ein Schlag ins Gesicht dem verwendeten Schlager und gegen die bürgerliche Massenkultur ist" (Kommunismus und Klassenkampf Nr.1/75, S.55).
Ansonsten entspricht der Funktion der Kunst und Kultur, die Massen für seine Organisation anzuwerben jener Praxis der bürgerlichen Parteien wie z.B.auf einer Wahlveranstaltung der SPD, wo die Möglichkeit besteht "mit seinem Kandidaten zu tanzen". Die CDU veranstaltete in Speyer ein Rockfestival mit bekannten Rockgruppen unter dem Motto "Freies Leben.

Freie Marktwirtschaft". Unter diesem Banner tanzte dann eine fesches Mädel - barbusig.

Der Produktion von bürgerlichem (nicht-revolutionärem) Optimismus auf seiten der Bourgeoisie wird entgegengestellt der revolutionäre Optmismus der Partei der Arbeiterklasse. Brückner spricht im Zusammenhang mit der Sozialdemokratie der Weimarer Republik von einem "dümmlich-strahlenden Geschichtsoptimismus" der in der Vorstellung endete, " der Geschichtsprozess stelle einen unaufhörlich sich steigernden Fortschritt dar, der schließlich mit quasi naturgesetzmäßiger Notwendigkeit den Sieg der Arbeiterklasse herbeiführen werde. Dieser Glaube an eine vorab eingebaute Fortschrittsmechanik reduzierte die Rolle des historischen Subjekts im gesellschaftlichen Prozess auf eine kontemplativ-gehorsame Haltung: es kam nur noch darauf an, die immanenten Entwicklungsgesetze, nach denen der Fortschritt sich in der Geschichte verwirklicht, zu erkennen und sich ihnen entsprechend zu verhalten" Peter Brückner/Gabriele Ricke in: Unvermögen der Realität, S.46).
Dem verunsicherten Volk wird gegen den bürgerlichen Helden, der proletarische (kommunistische) Held gestellt. Heino ist gleich Fritz aus dem Hochofen 1. Der Prolet soll sich nicht mehr mit dem negativen Helden aus dem Lager der Bourgeoisie identifizieren, sondern mit dem positiven Helden aus dem Lager der Arbeiterklasse.
Die Verinnerlichung wird zum konstituierenden Moment der Aneignung von Kultur.

Die "wahrhaft rote Freizeit" läuft nach dem Muster der bürgerlichen Trennung von Produktion und Reproduktion. Diese Trennung heißt auch anders, nämlich Trennung von Rationalität und Sinnlichkeit.
Die Rationalität der Produktion führt zur Abspaltung der Sinnlichkeit in den Bereich der Reproduktion.
Das "Sinnliche" ist nicht mehr erfahrbar in der Arbeit oder über Arbeit.Anders gesagt, Arbeit ist nicht mehr das Resultat der Entäußerung von Sinnlichkeit.
Die verlorene Sinnlichkeit innerhlab der Arbeit wird kompensiert in der Sinnlichkeit des Vergnügens. Das Vergnügen, die Lust, die Gefühle stehen am Rande, die Subjektivität in der Ecke der politischen Praxis, sie sind scheinbar in fortschrittlichem Sinn nicht organisierbar, und wenn über ZK-Beschlüsse.
Kommunistische Politik ist harte Arbeit.
Es dominiert die"Objektivität" der ökonomischen Verhältnisse. Deswegen ist die Veränderung der ökonomischen Verhältnisse die notwendige Bedingung der Veränderung des Überbaus.
Dieser Objektivismus knüpf genau an die Widerspiegelungstheorie an.
Auf der Tagesordnung steht die Revolutionierung der Produktionsverhältnisse, die Revolutionierung der Lebensverhältnisse steht konträr dazu und wird verschoben auf den St. Nimmerleinstag.

Die Kulturproduktion hat in diesem Konzept nur instrumentellen Charakter. Sie wird gebraucht für irgendetwas anderes, für die Produktion von Politik. Demzufolge hat sie sich auch den Erfordernissen der Politik unterzuordnen. Kunst ist nicht mehr autonom, nicht fähig der Entwicklung von weitertreibenden Utopien,Träumen. Sie ist eingezäunt, funktionalisiert und damit ihrer Eigenständigkeit beraubt.

Kunst ist in dieser Tendenz keine Kunst mehr.

Das objektivistische Argument, daß Überbauveränderungen nur aus Basisveränderungen hervorgehen können, sozusagen ganz von selbst, ist falsch. Vielmehr ist zu sagen, daß gerade neue Formen der Organisierung des täglichen Lebens die Hebel sind, für eine revolutionäre Politik im Betrieb. Die Lernprozesse im Kampf um die Erhaltung von Wohnvierteln, gegen Kernkraftwerke oder im Schulbereich, die Erfahrungen, die in diesen Kämpfen gemacht wurden sind Ansatzpunkte für die Neubestimmung einer fortschrittlichen Politik im Bereich der Produktion.
Das Bewußtsein bleibt eben kein "ökonomistisches" mehr, sondern bildet sich auch an der täglichen Erfahrung ausserhalb des Betriebes.
Die Reflexion politischer Kämpfe bleibt nicht mehr allein hängen an den erreichten 11% oder den Betriebsratswahlen,sondern wird bestimmt durch die veränderten Verkehrsformen, der neuen Kommunikation.
Die schöpferischen Möglichkeiten der Menschen sind dann nicht beschränkt auf seine "ökonomischen Potenzen", sondern sein, die menschliche Existenz insgesamt organisierenden Potenzen.

B. MSB Spartakus/DKP
DDR-Revis

" Kultur ist, wie der ganze Mensch lebt" (Kultur und Kulturpolitik im antiiperialistischen Kampf in Hausmann/Neumann: Kulturanspruch und Manipulation, Berlin 72, S.15o) oder "Politik ist in ihrer Gesamtheit kulturelles Handeln" (Sopo 29,S.24), von dieser erst einmal richtigen Aussage her gehen die Revis ihre Kulturtheorie- und praxis an. Aber wie sieht es wirklich aus?

Die DKP will den Aufbau des Sozialismus und damit gleichzeitig den Aufbau einer neuen Kultur. Da die Arbeiterklasse der eigentliche Träger aller geschaffenen Werte und auch der Kultur ist, hat sie ein Anrecht auf alle bisher geschaffenen Kulturwerte, das "kulturelle Erbe". Weil sie bisher von der Benutzung und den Vorteilen davon ausgeschlossen blieb - das ist der tiefere Grund.
Natürlich soll nicht alles angeeignet werden, denn wir leben ja schließlich in einer Klassengesellschaft. Und in dieser Klassengesellschaft gibt es jene, die arbeiten und produzieren und jene, die nicht arbeiten und ausbeuten.
Für die Kulturtheorie heißt das, daß Arbeit die Quelle, die Grundlage der Kultur ist. Arbeit ist der dominierende Faktor bei der Kulturentwicklung (Sopo 29, S.1o). Jedoch, die Produzenten können über die produzierten Werte nicht frei verfügen, sie werden vom kapitalistischen System unterdrückt und manipuliert. Dieser Widerspruch von Schaffung von Werten und der Nichtverfügung eben dieser hat in der Kulturtheorie sein Pendant.

Man konstruiert eine "objektive Kultur" (= die Gesamtheit der schöpferischen Möglichkeiten, die sich einer Gesellschaft als Kulturleistung vergangener Generationen bietet) und die "subjektive Kultur" (= die Fähigkeit der gesellschaftlichen Individuen, sich die objektive Kultur auf klassenspezifische Art und Weise anzueignen und schöpferisch weiterzubilden). Das heißt, jede Klasse soll sich nun ihre klassenspezifischen Traditionen aneignen und weiterentwickeln (Sopo 29, S.15).
Da die DKP die Partei der Arbeiterklasse ist, kümmert sie sich natürlich um die Kulturtraditionen der Arbeiterklasse unter dem Motto: mehr Sicherheit, mehr Demokratie, mehr Kultur. Die Richtung der Kulturpolitik "kulturelle Demokratisierung" und das vorläufige Ziel"demokratische Kulturpolitik", der es darum geht, die schöpferischen Möglichkeiten der bisher Ausgeschlossenen zu entfalten.
Von da aus läßt sich dann die nächste Etappe leicht beschreiben, denn das weitergehende Ziel ist die " proletarische Kulturpolitik", die eine "systematische Entwicklung der Elemente einer proletarischen Kultur" (Sopo 29, S.22) im Auge hat. Dies alles plus der "antimonopolistischen Bündnispolitik" ergibt die "antimonopolistische Politik" der DKP.
Das Gesamtziel ist die Verbreitung eines"humanistischen Weltbildes" , weswegen auch zeitweilig von einer humanistischen Kultur die Rede ist.
Erreichen will man das selbstgesteckte Ziel durch folgende Aufgabenstellung:
1. der Kampf um ausreichende öffentliche Mittel, d.h. Forderungen an den bürgerlichen Staat
2. Kampf gegen die "imperialistische Massenkultur" durch "neue Angebote und neue kulturelle Praxis"
3. durch eine breite gewerkschaftliche Organisierung der Kulturschaffenden.

Die Revis sehen aber, daß es so allein nicht geht, und deshalb wird die noch etwas fade Kultursuppe heftig gewürzt, nach dem Geschmack des großen Bruders aus der DDR.
"·Die Entwicklung der sozialistischen Kultur beruht auf objektiven Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten. Sie ist ein vielseitiger Prozeß, der eng mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt... verbunden ist" (Autorenkollektiv: Lebensweise und Moral im Sozialismus, Berlin 1972, S.388). Die Logik der objektiven Gesetze bestimmt alles und jeden und man braucht im Prinzip nur darauf zu warten, bis der wissenschaftlich-technische Fortschritt so fortschreitet, daß einem die gebratenen Tauben geradewegs ins Maul fliegen.Sehr wichtig dabei ist noch die Partei, denn " die Politik der Partei der Arbeiterklasse und des sozialistischen Staates entspricht der Logik der objektiven Gesetze, nach denen sich die gesellschaftliche Entwicklung vollzieht (lebensweise... S.389). So weit , so gut.

Das, was zu den K-Gruppen über Widerspiegelungstheorie und Sozialistischen Realismus gesagt und kritisiert wurde trifft auch auf die DKP zu, wenngleich es so scheinen mag, daß man z.B. anderen künstlerischen Mitteln nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht.
Der Anspruch der DKP - Kultur als das ganze Leben zu fassen - wird allerdings nicht eingehalten. Warum nicht?
Die Trennung von Produktion und Reproduktion findet auch hier statt. Analog den K-Gruppen, bei denen die "Kulturrevolution" die Folge der Revolutionierung der Produktionsverhältnisse erscheint, dominiert die wissenschaftlich-technische Revolution alle gesellschaftlichen Bereiche (Wissenschaft und Technik sind dementsprechend dann auch die einzigen Begriffe, die mit dem Begriff Revolution assoziiert werden). Bildung und Kultur können nur als solche auch bezeichnet werden, wenn sie der Produktion "nützen".
" Die kulturvolle, die gebildete Nation ist in ihren Bildungsprozessen durch technische Rationalität, Zweckhaftigkeit und abstrakte Arbeit definiert, sie dominieren die gesellschaftliche Realität; nicht die Emanzipation (der Arbeiterklasse) durchdringt alle gesellschaftlichen Bereiche, sondern die wissenschaftlich-technische Revolution"(Brückner/Ricke: Unvermögen der Realität,S.51). Die kulturvolle, gebildete Nation wird erreicht durch mehr Demokratie, mehr Kultur und durch Mitbestimmung.
Da die Revolution sich nur auf den Bereich der Wissenschaft und Technik erstreckt, findet die Veränderung der Lebensverhältnisse auf demokratische Art und Weise statt, mit dem Stimmzettel. Der Sozialismus wird eingeführt, ohne daß es jemand merkt.
Trotz des gegebenen Anspruchs wird die Kulturproduktion - wie bei den K-Gruppen - instrumentell benutzt. Dabei verfährt man nach einer Art Stufenleiter, wo Bewußtseinsprozesse mechanistisch gefasst werden: humanistisch-demokratisch/antifaschistisch - sozialistisch - kommunistisch. Wo die Geschichte so abläuft , braucht man keine Revolutionierung mehr, sie könnte nur schaden.
Die DKP-Theorie ist die reformistisch-technokratische Version westdeutscher Aufbauzirkel, stark beeinflußt von den DDR-Technokraten. Brückner/Ricke schreiben: " Die sozialistische Gesellschaft und ihr Staat konstruieren sich nach der Ästhetik der entwickeltsten Maschine (bzw. des entwickelten maschinellen Systems): der kybernetischen (...)
Die Staatsauffasung in der DDR zeigt sich... in der Tat als ein fortgeschrittenes System der maschinellen Regelung und Steuerung aller Beziehungen..."
(Brückner/Ricke in Unvermögen..., S.54)
Wen wundert's dann noch, wenn die DDR-Technokraten verusuchen, die Harmonie oder Disharmonie einer Ehe in einem kybernetischen Modell zu fassen (siehe: "Unvergleichlich schöner und reicher dank Ethome-

wir müssen halt kleine Brötchen backen

(Revi Wahlspruch)

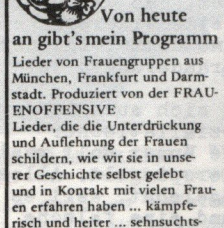
trie", in Politikon Nr. 45/Novemeber 1974). Vielleicht wird es uns einmal möglich sein, den "sozialistischen" Fick anhand eines kybernetischen Programms nachzuempfinden. Was hier herausriecht und stinkt ist die Entwicklung "umfassender, ja totaler Kontroll
totaler Systeme sozialer Kontrolle"(Brückner/Ricke). Nicht mehr die autonomen Beziehungen der Individuen untereinander, ihre Praxis und Auseinandersetzung werden zum bestimmenden Moment der menschlichen Existenz, sondern der undurchschaubare (als Fortsetzung der Institutionalisierung bürgerlicher Normen im Kapitalismus) abgehobene maschinelle Apparat. Big Brother ist nicht mehr weit!

C. Die „undogmatische" Linke

Die undogmatische Linke hat kein Programm oder Richtlinien für die Kulturproduktion. Es gibt auch noch relativ wenig Berichte über etwaige Praxis oderKonzeptionen. Aus diesem Grund ist es einigermaßen schwierig - auch dank der Tatsache der Zersplitterung - alle Ansätze unter einen Hut zu kriegen. Nach der Lektüre der folgenden Zeilen werden bestimmt einige sagen, ja schon- aber nicht wir. Wir wollen hier versuchen, die Haupttendenzen der Spontibewegung herauszustellen. Eine ausführliche Spontianalyse- und Kritik wird im nächsten Carlo Ende Mai erscheinen.

Das Stichwort für die undogmatische Linke,Spontis u.a. heißt "objektiver Faktor Subjektivität". Wenn die Emanzipationsdebatte auch zeitweise aus den

Schallplatten im TRIKONT



Von heute an gibt's mein Programm

Lieder von Frauengruppen aus München, Frankfurt und Darmstadt. Produziert von der FRAUENOFFENSIVE
Lieder, die die Unterdrückung und Auflehnung der Frauen schildern, wie wir sie in unserer Geschichte selbst gelebt und in Kontakt mit vielen Frauen erfahren haben ... kämpferisch und heiter ... sehnsuchtsvoll und bissig ... ironisch und selbstbewußt.
LP 33/30 Stereo
Best.Nr. L35 DM 18.–
Dazu eine amerikanische Frauenplatte: VIRGO RISING.

Volksrockbande PANTHER
Wir wollen Alles

Panther macht aggressive Rockmusik mit deutschen Texten. Ihre Form der Gegenkultur zielt auf politische Wirksamkeit.
LP 33/30
Best.Nr. L39 DM 16.–

Klaus der Fiedler Bolle

Neue Straßenlieder von Klaus aus Köln. Aggressive Lieder von den Zuständen, unter denen wir leben müssen.
Kommt Anfang 75.
LP 33/30
Best.Nr. L41 ca. DM 15.–

Klaus der Fiedler

Arbeit macht frei

LP 33/30
Best.Nr. L40 ca. DM 20.–

Klaus der Fiedler/SSK Köln
Hey, wir sitzen auf der Straße

Im SSK (Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Köln) organisieren sich obdachlose Jugendliche, um ihre Existenzrechte durchzusetzen. Diese Lieder sind eins ihrer Agitationsmittel.
Single 45/17
Best.Nr. S81 DM 5.–

Aus anderen Ländern:

Spanien

Lieder des spanischen Bürgerkriegs I, II / Katalonische Protestlieder

Lateinamerika

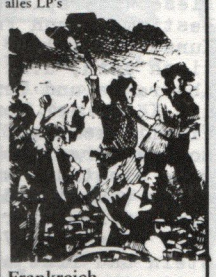
Chile: ein Volk im Kampf / Cuba Va / und andere

Italien

Bella Ciao / Avanti Popolo u.a. u.a.

USA

Talking Union (Die berühmtesten Lieder der amerikanischen Arbeiterbewegung)
The Ballads of Sacco und Vanzetti (W.Guthrie) / American Industrial Ballads (Pete Seeger) / Songs of Struggle and Protest, 1930-1950 (P.Seeger) /
I hate the capitalist system (Barbara Dane) / Songs of the GI-Resistance u.a.
alles LP's



Frankreich

Nou sommes le Nouveaux Partisans (das berühmte Lied der Bewegung nach dem Mai 68) / A bas l'etat policier / Cadences Commune de Paris 1871 - Commune de Mai 68 / alles Singles

weitere Platten aus:
Deutschland, Griechenland, Algerien, Palästina, Vietnam, China, Angola, Irland.

BITTE GESAMTPROSPEKTE BESTELLEN

Trikont
8 München 80
Josephsburgstraße 16

Ein Beilchen für den Käse

Frage: Vor einiger Zeit haben wir ein Käsebeilchen geschenkt bekommen. Es wurde bisher noch nicht in Gebrauch genommen, weil keiner so recht etwas damit anzufangen weiß.

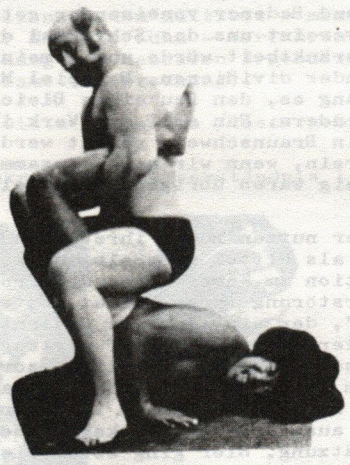
Antwort: Ein Käsebeil hat dieselbe Funktion wie ein Messer: Man legt es zur Käseplatte und schneidet sich damit Stücke oder Scheiben vom angebotenen Käse ab.

10

Fugen geriet und in der Fetischisierung des Subjekts endete, so hat sie uns doch eines wiedergebracht: die Auseinandersetzung und Diskussion um die"Produktion von Beziehungen"(Rudolf zur Lippe) als Teil einer politischen Strategie und Praxis. "Die Kritik des Alltagslebens" (Henri Lefèbvre) und ni cht das Verharren auf ökonomistischen und objektivistischen "Positionen", d.h. die Weiterführung beschissener bürgerlicher Gepflogenheiten. Die Spontis haben den Fehler der ML-Gruppen erkannt, eine Trennung von privater und politischer Existenz zu machen. Die Lebensverhältnisse werden nicht als Parteiprodukt gesehen, ebenso wenig die Kunst- und Kulturproduktion als Fertigprodukt, um zu nützen oder zu gefallen oder um revolutionäre Inhalte zu propagieren, sondern als exemplarische Handlung, als Lernprozess. Der Lernprozess wird zur zentralen Kategorie. Das "Idol" aller undogmatischen Linksradikalen der RK Frankfurt schreibt dazu in einem (unveröffentlichen) Diskussionpappier: "Nicht die Position, sondern das Entstehen von Positionen, nicht allein die Praxis, sondern die Diskussion über die Praxis, nicht die fertiggeschusterten Theorieansätze...Es lebe der Prozess! Die Revolutionierung der Lebensverhältnisse, die Organisierung der gesamten individuellen Existenz stehen auf der Tagesordnung:" Dem Bedürfnis der Verengung der individuellen Existenz der sozialen und politischen Isolierung zuentgehen, mit Anderen versuchen zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen, muß ganz zentral...Rechnunggetragen werden." (RK-Papier

Jedoch gerade in der Frage der "Revolutionierung des Subjekts", seiner Praxis, seinen Verkehrsformen hat sich auch innerhalb der undogmatischen Linken, den Spontis eine Spaltung ergeben, die sich zum Teil lähmend auf die politische oder sonst wie Praxis auswirkt (natürlich auch aufgrund der verstärkten allgemeinen Repression).
Die einen fetischisieren die "Politik der Gewalt", propagieren Aktionismus und"Selbstbefreiung durch die Tat", die anderen bejammern ihre Leiden und Probleme, lehnen strikt jegliche Organisierung ab und ziehen sich in den "Privat"bereich, oder ihre Wohngemeinschaften oder auch in den Kulturrummel zurück. Die ersteren seien nachfolgend einfachheitshalber die "Militanzspontis", die anderen die "Bedürfnisspontis" genannt.

Bei den Militanzspontis stellt sich die Revolutionierung des Subjekts nur und alleine über den "Kampf" her, entweder über den eigen geführten, oder über andere angebliche Kämpfe. Der Kampf ist der große konstituierende Moment der individuellen, revolutionären Existenz. Alles andere ist Scheiße, konterrevolutionär oder dient direkt/indirekt der Verbreitung imperialistischer Ideologie und bürgerlicher Politik, wenn nicht gar dem Faschismus.
Von hier aus gesehen ist es logisch, daß die künstlerische, phantasievolle Praxis, die Kulturproduktion abgelehnt wird, weil sie als Ersatzpraxis gilt und die einzige Praxis , den Kampf, nur hemmt.
Wenn man sich allerdings herabläßt, mal eine nichtkämpferische Praxis zu entfalten, verfällt man in den gleichen instrumentellen Mechanismus, wie er für die K-Gruppen schon dargestellt wurde. Man will ein paar Leute mehr zu sich herüberziehen.
Beispielhaft dafür sind die fieberhaften "kulturellen" Aktivitäten der 2.Juni Gruppe nach der erfolgreichen Lorenzentführung.
Die 2.Juni Gruppe - die Spontis unter den Stadt- und Landguerillas - verfassten plötzlich Lieder und Comix und das Stichwort für den Popen Albertz war die bekannte Nationalhymne "so ein Tag so wunderschön wie heute."
Wirklich dufte, wird sich so mancher heimliche militante Sponti gesagt haben und ist damit dieser Taktik des "Sponti-Fangens" einen weiterenSchritt auf den Leim gegangen. Was sich als volkstümlich und unkompliziert darstellt, ist in Wirklichkeit die blanke Berechnung einer falschen Politik.
Eine mögliche Kulturpraxis für diese Gruppen weist der RK Frankfurt scharfsichtig aus: "Die Genossen, die für sich emotional und praktisch einen Schwerpunkt in der Aktion sehen,und den Rest als intellektualistischen Firlefanz abtuen, müßte man eine Turnhalle einrichten, mit einer Gemüsebar an der drei schwarzbegürtelte Koreaner Gurken und Quark reichen."



Die Bedürnisspontis richten sich wie das Wort schon sagt nach den individuellen Bedürfnissen. Der falschen Trennung von privater und politischer Existenz versucht man die tendenzielle Aufhebung der Trennung von Arbeit und Sinnlichkeit entgegenzustellen. Dem positiven Ansatz der Selbstorganisation und Autonomie liegen zugrunde die Wiederentdeckung der Phantasie als Produktivkraft und die Bestimmung der Praxis als Lernprozess.
Auf der Seite der Kulturproduktion heißt das die Selbstorganisation und Autonomie von z.B. Theatergruppen, die als politische gesehen werden, jedoch unabhängig von irgendwelchen ZKs. Die zentrale Kategorie des Lernprozesses impliziert sowohl Schaffung neuer Verkehrsformen wie auch kulturellen Produktionsformen. Das kann sowohl in der Gestaltung von Flugblättern, als auch beim Zustandekommen von Theaterstücken oder an der Kommunikation auf Festen sehen.
Die eigenen sinnlichen Erfahrungen und Fähigkeiten werden wieder bearbeitet und innerhalb eines Kollektivs diskutiert.
Die Öffentlichkeit der Auseinandersetzung, der Diskussion , die Subjektivität der Bedürfnisspontis ist das genaue Gegenteil zu der zwanghaften Nicht-Öffentlichkeit auf Seiten der Militanten.

Jedoch auch bei den Bedürfnisspontis klemmt es irgendwo (wie könnte es auch anders sein).
In letzter Zeit ist das Bejammern der schlechten allgemeinen wie individuellen Situation in einen Trend gemündet, der Rückzug signalisiert. Rückzug sowohl von Öffentlichkeit als auch Rückzug vom politischen Zusammenhang. Die Herausbildung informeller Gruppen hat sich auch in der Kulturproduktion niedergeschlagen, in der Verselbstständigung der künstlerischen Praxis. Warum nur, warum?
Auf der Spontiszene hat sich ziemlich stark eine Überbetonung der Sinnlichkeit wie die Fetischisierung von Zärtlichkeit herausgebildet. Hand in Hand mit dieser Bewegung ging ein Harmoniebedürfnis - oder anders gesagt eine Konfliktunfähigkeit- die sich auch in der Kulturproduktion niederschlug. Die Devise hieß jetzt, alles muß Spaß machen und Vergnügen bereiten. Dem Narzismus und Infantilismus sind Tür und Tor geöffnet, denn es gibt keinen "Aufschub". Die im kulturellen Bereich gesuchten Erfolgserlebnisse förderten die Verselbstständigung der künstlerischen Praxis, der personalen Beziehungen und gleichzeitig zum Fallenlassen der politischen, organisatorischen Arbeit. "Demgegenüber...gibt es so die Position, das Leben von der angenehmen Seite zu nehmen und zu genießen, insbesondere auch die individuellen psychischen Zusammenbrüche. Wenn der Zusammenhang in der Gruppe gut ist, wenn man produktiv arbeiten kann, wenn sich das politische und individuelle Verhältnis in der Gruppe bedingen, wenn man produktiv arbeiten kann - voll drin. Wenns schwierig oder frustig wird, wenns nach entfremdeter Arbeit riecht - voll raus. Allenfalls noch ein wenig klagen, daß alles so schlimm und schwierig ist, daß es früher besser war...Das ist eine Form von echt ausbeuterischem Verhalten gegenüber denjenigen, die es auch schwierig finden, ohne gleich zu Polittrucks zu verkommen, die an den gleichen Problemen rumbasteln, die Auflösung aber nur in der Perspektive organisiertem politischem Verhalten sehen. So ist es denn auch immer wieder erstaunlich festzustellen, daß unter anderem die, die das Maß der politischen Mitarbeit von der Quantität des individuellen sensorischen Verfalls abhängig machen, auf einmal in der Lage sind die größte Entfremdungsscheiße durchzuhalten, wenn es darum geht, Examen zu machen" (RK Papier). Den relativ präzisen Einschätzungen, von dem , was zu machen wäre. steht gegenüber die Schlaffheit (Resignation?) die nicht die Gründe beseitigt, die sie daran hindern, als richtig erkannte Ansätze zu verwirklichen. Die Spontis müssen aufpassen, daß die selbstgestellte Aufgabe, Lernprozesse als politische Kategorie zu verstehen und die Phantasie des Menschen - entsprechend der Parole des Pariser Mai 68 "die Phantasie an die Macht" - nicht den Rechten zu überlassen, nicht in die Binsen geht.

III. Isch denn die Kultur wichtig?

Die Relevanz der Kulturproduktion läßt sich einmal dadurch bestimmen, als sie auf Bedingungen trifft, die eine größere Freisetzung des Menschen von der Arbeit ermöglichen, jedoch auf dem Hintergrund einer immer schärferen Arbeitsintensivierung.
Die immer stärkere Entfremdung erbringt auf der Seite des Kapitals die Notwendigkeit einer erweiterten Produktion von "Ersatzbefriedigungen" durch die Produktion von sogenannten Kulturgütern, die die nicht erreichte Identifizierung innerhalb der Produktion kompensieren sollen durch die Identifikation mit Caterina Valente oder Franz Beckenbauer.
Dies bedeutet nichts anderes, als daß die Ausbeutung sich zunehmend auch auf die Reproduktionssphäre verlagert, d.h. der Mensch wird nicht nur als Produzent (Arbeiter) sondern auch als Konsument (Kaffetrinker) ausgebeutet, "die Phantasie des Menschen ist der Rohstoff der Mehrwertproduktion" (Eckelt in : Unvermögen.. S.168). Es findet eine Umwandlung von Gebrauchswert in Phantasiewert statt. Mit der Marlboro raucht man nicht nur den Tabak sondern die Freiheit gleich dazu, am Ende nur noch Freiheit.
Die Reproduktionssphäre ist somit Produktionssphäre im doppelten Sinne: erstens in der Produktion von Gebrauchswerten und zweitens in der Produktion Phantasie,Erfahrungen,Beziehungen.

Die abstrakte Arbeit, mit der Mensch als Produzent sich nicht mehr identifizieren kann, weil Phantasie und Kreativität nicht entwickelbar sind, führt zu einer "abgespaltenen Phantasie" (Eckelt). Diese abgespaltene Phantasie trifft auf die Logik und Gewalt des Kapitals, das bestrebt ist, diese Phantasie durch die Produktion einer Scheinwelt wieder zu integrieren , für das Kapital wieder produktiv und verwertbar zu machen. Die Fiktion wird als Wirklichkeit verkauft (Gisela Dischner in: Unvermögen... S.8o). Der Kaffee spricht plötzlich aus der Tasse zum lieben Konsumenten.

Der vormals qualitative und quantitative Unterschied zwischen Reproduktion und Produktion löst sich auf, verschwimmt, Produktionssphäre und Reproduktionsshpäre sind eine Einheit (mit Unterschieden natürlich).

Zum zweiten ist zu sagen, daß die Relevanz der Kulturproduktion für die linke Bewegung genau darin liegt, die Phantasie der Menschen nicht den Reaktionären zu überlassen. Gerade die Unterstreichung der kulturellen Bewegung als politische Bewegung zielt darauf ab, noch nicht als politisch erkannte Kulturpraxis bewußt zu machen als das was es ist, politische Praxis. "Die resignative Parole der niedergehenden Protestbewegung daß die Kunst tot sei (und man nun zur Tagespolitik einerseits, zur kühlen Analyse und Aufarbeitung andererseits übergehe)... übersieht,daß die Phantasie "der Form ihrer Produktion nach'... 'unbewußt praktische Kritik an den entfremdeten Verhältnissen'(Negt/Kluge) ist" (Dischner, Unvermögen...S.84). So wie der Mensch seine Unfähigkeit z.B. der sexuellen Befriedigung im Traum kompensiert.

Das Aufkommen des Faschismus in Deutschland hat gezeigt, wie falsche linke Politik in die Selbstzerstörung führen kann (nicht nur der Faschismus hat die deutsche Arbeiterbewegung zerschlagen, sondern vorher sie sich selbst, allen voran die KPD)."Gerade die als individualistisch verschriene, selbstorganisierende freie Tätigkeit des Subjekts hätte damals der Ästhetisierung der Politik, wie sie mit dem Faschismus entfaltet wurde, Widerstand leisten können (sehen wir hier von den ökonomischen Bedingungen ab), während die subjektverleugnende Unterordnung unter die Partei vom Faschismus als Methode erlernt und aufgegriffen werden konnte" (Dischner, Unvermögen..S.89). Der Faschismus hat die Phantasie der Menschen aufgegriffen - und gegen sie verwendet (Alexander Kluge hat in seinen "Lernprozesse mit tödlichem Ausgang diese Problematik sehr gut aufgegriffen, siehe Carlo Nr.6). Die menschlichen Wünsche nach Wärme und Geborgenheit werden faschistisch organisiert.

Drittens ist wichtig, daß der Konsumterror der kapitalistischen Gesellschaft genau auch das Gegenteil bewirkt von dem, was eigentlich intendiert war. Nämlich die Seite, in der durch die Kulturproduktion nicht nur das individuelle Glück versprochen wird, sondern auch die Bedürfnisse der Menschen entfaltet, entwickelt werden, die Phantasie stimuliert wird. Das versprochene Glück wird durch den Kauf der Kulturware nicht erfüllt und schafft damit ein "Unmutspotential" (Dischner S.86). "Aber nicht nur für den Konsum ist der Kapitalismus auf die Stimulierung eines Phantasiepotentials angewiesen - er bnötigt es gleichzeitig zur eigenen Innovation der Produktivkräfte.
Er muß also in der Ausbildung über mechanische Anpassung an den Fortgang der Produktivkräfte hinausgehen. Aber mit jeder Möglichkeit des phantasievollen Überschreitens der ungeschichtlich gehaltenen Alltäglichkeit - und sei es auch im Sinne des repressiv-technischen Fortschritts - entsteht die Möglichkeit, subjektive, dem Bestehenden entgegengesetzte Veränderungen der Wirklichkeit als realisierbare zu erkennen und zu fordern (Dischner, S.88). In der Berufsausbildung hat das dazu geführt , daß man als Arbeitstugenden die Phantasie, Flexibilität und Mobilität zu fördern trachtet.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist der, daß die organisierte Linke in der BRD im Moment zum großen Teil aus Intellektuellen besteht - trotz der oftmaligen Beschwörung der Volkskämpfe - die später in der "Reproduktionssphäre" tätig sein werden, wenn sie nicht vorher durch Berufsverbote liquidiert werden. Gerade die"Kopfarbeiter" besitzen eine spezifische Sensibilität für die Ausbeutung von Gedanken.
Von hier aus ist unbedingt notwendig, Strategien und Formen einer linken Kulturbewegung zu bestimmen und zu praktizieren.
Nicht die "Anleitung" der Arbeiterklasse durch selbst ernannte Arbeiterführer, sondern die solidarische Praxis der Linken, die Organisierung des Lebenszusammenhangs können wiederum selber die Möglichkeiten linker Politik aufweisen - auch für die Arbeiterklasse. So ist z.B. klar, daß ganz bestimmte Aktionen bei Streiks z.B. , ohne die Studenten bewegung vorher nicht möglich gewesen wären.

Und jetzt?

Kulturproduktion von Linken ist kein "Fertigprodukt zur Anwerbung von Sympathisanten, sondern die Organisierung von Lernprozessen und individueller Erfahrung - der Lernprozess ist als solcher auch öffentlich zu machen, vor allen Dingen auch so zu benennen. Die von vielen Gruppen geführte politische Auseinandersetzung aufgrund verschiedener "Linien" (Linien sind genauso Fertigprodukte, man vertritt entweder diese oder jene Linie- Bruchstellen oder Unklarheiten gibt es nicht) ist die falsche politische Praxis - zumindest zur Zeit.

Ist die linke Bewegung eine Unternehmung für "Linienschiffahrt", wo man entweder auf dem richtigen oder falschen Dampfer ist? Scheiße!
Demgegenüber muß eine linke kulturelle Praxis darauf hinarbeiten, das "Nicht-Identische" (Adorno) zu praktizieren, d.h. die Zerstörung des Scheins der Identität durch die Destruktion der Form und der Analyse des Inhalts. Diese Kulturproduktion ist erst einmal Gegenproduktion, gegen bürgerliche Normen und Werte und gegen ihre Inhalte und propagiertenIdeen. Es werden vermittelt und praktiziert die "Gegenerfahrungen", die solidarische Praxis. Die Erfahrungen sind keine Er-

fahrungen auf der Basis von irgendwelchen Linien, sondern Erfahrungen aufgrund der individuellen Sinnlichkeit. Die Sinnlichkeit und Phantasie, die "Annahme des Verdrängten", die Aneignung des Traums ermöglichen die Antizipierung einer neuen Wirklichkeit, die Zerstörung der Fiktion und die Erfindung von Wirklichkeit, die Produktion von Gegenwirklichkeit (Dischner in:Unvermögen...S8o/81).

Diese Gegenwirklichkeit ist für jeden erfahrbar, auch für den Liberalen, den Rechten und Reaktionär. Hierliegt der Hebel für die"Umorganisierung" des ganzen Menschen, für die schöpferische Neufassung des Alltags (Lefèbvre).
Die Kunst ist dann nicht mehr funktionalisiert, instrumentalisiert, sie behält ihre Autonomie und von dort aus die Möglichkeit der Weiterentwicklung von Phantasie und Sinnlichkeit.

In der gegenwärtigen Situation, wo die Kämpfe der Linken besonders an der Uni überhaupt nicht oder seltenst stattfinden, ist man leicht geneigt zu sagen es herrscht Resignation oder Entpolitisierung. Die Einschätzung ist schwierig, gerade auch deswegen, weil sich in der linken Bewegung so etwas wie aufeinanderfolgende Kampf- und Lernphasen abzuwechseln scheinen. Wir wollen jetzt fragen, wie sieht es denn so aus?

IV. Tendenzen

1. Für viele ist der sich abzeichnende Kulturboom der willkommene Anlaß sich von der entfremdeten Politik zurückzuziehen, verbindliche politische Praxis aufzugeben. Die Konsequenz ist die Fortführung bürgerlicher Gepflogenheiten und die Funktion der Kompensation für die kulturelle Produktion. Die Propagierung des "subjektiven Faktors" ist selber der Hinauswurf der bewußten Teilnahme an politischen Kämpfen. Die Trennung von Produktion und Reproduktion setzt hier wieder ein. Nicht mehr die eigenständige, politische Entäußerung, sondern der unpolitische Konsum von sich selbst. Die "rote Freizeit" ist die zweite kompensatorische Funktion.
Die momentane Einschätzung läuft darauf hinaus, daß sich ein größerer Teil der politischen oder anpolitisierten Studenten auf den Rückzug über den Kulturbereich machen.

2. Die zweite Tendenz ist erfreulicher.
Gerade die noch nicht auf einer "Linie" verhärteten Genoss-inn-en können aus der bezeichneten Situation im kulturellen Bereich neue Ansatzpunkte und Motivationen für ihre eigene Praxis beziehen.Die Schärfung der Sensibilität ist eine der Hauptresultate des Prozesses. Der denkende Kopf wird wieder mehr angestrengt, die Eigeninitiative, die Eigenproduktion steht mehr im Blickpunkt. Insofern bezeichnet der Kulturumtrieb eine Phase der Politisierung , nicht über Theorie sondern die sinnliche Existenz.

V. Wo kann man was machen?
Ansatzpunkte

1. Auf Seiten der undogmatischen Linken zuerst einmal die Notwendigkeit einer verbesserten Kommunikation und Organisierung. Die Koordinierung von Aktivitäten in verschiedenen Bereichen, die öffentliche Diskussion, ein besseres Verhältnis zur Öffentlichkeit, gegen die In-Groups.
2. Die Notwendigkeit der Aneignung von Fertigkeiten und Mitteln zur kulturellen Produktion. Dazu gehören sowohl die technischen Fertigkeiten (wie man z.B. einen Film macht), oder Beschäftigung mit Konzeptionen der Dramaturgie beim Theatermachen oder z.B. bei der Musik (es reicht einfach nicht, wenn am Wochende in der CA-Bar die sogenannten Spontan-Musiker stundenlang auf einer Harmonie herumklopfen) als auch die theoretische Bestimmung dessen was man tut, d.h. gegen die Theoriefeindlichkeit von manchen Undogmatischen. Überwindung der Naivität z.B. im Sponti-Journalismus.
3. Man sollte auch im Bereich der Organisierung und Präsentation von Kunst und die Suche nach geeigneten Vermittlungsformen aktiv angehen und nicht dem Kommerz überlassen und gleichzeitig darunter leiden. Ein Beispiel dafür wäre die im Sommersmester beginnende Filmreihe mit Diskussion im Gloria-Kino -"Kulturbrigade" Carlo S.
4. Der Versuch einer zumindest ansatzweisen Kooperation von schon bestehenden Gruppen in HD, in denen die Linke sich zur Zeit nur als passiver Konsument tummelt (Jazzclub, Folkclub, Free Clinic, Theatergruppen, Kino usw.). Das 1. Mai-Fest im CA wird der erste Versuch einer solchen Kooperation sein. Möglich wäre ein Austausch der bisherigen Erfahrungen und die Vermittlung von spezifischen Kenntnissen. Man sollte auch überlegen, ob das über den regionalen Rahmen hinausgehen kann.
5. Die Öffentlichkeit und Veröffentlichung der Praxis und Erfahrungen. Nicht die Schaffung von In-Groups sondern die Möglichkeit, daß Interessierte auch ohne"Mutprobe"in den Arbeits zusammenhang integriert werden können. Hier läge auch eine Aufgabe für eine undogmatische Zeitung, die diese Erfahrungen einem größeren Kreis übermitteln kann; das erfordert allerdings auch kontinuierliche Mitarbeit.
6. Die Notwendigkeit der politischen Arbeit an der Uni oder anderen Arbeitsbereichen und Bestimmung einer Sozialistischen Hochschulpolitik oder Politik überhaupt. In Carlo 8/9 wurde versucht einen Arbeitsschwerpunkt "kollektive Kopfarbeit" herauszustellen - Kritik und Weiterentwicklung ist wichtig. Die Herausarbeitung verschiedener Produktionsweisen von Intellektuellen, Proleten, Frauen usw.
7. Verbindungen zu anderen Bereichen müssen hergestellt werden, um aus dem Ghetto Uni herauszugelangen. Der RK Frankfurt macht was zusammen mit Arbeitemigranten, vom Lohnsteuerausgleich bis zum Emigrantentheater. In Heidelberg bestehen auch schon leise Ansätze dazu. Die Zusammenarbeit mit z.B. Jugendzentren usw.
8. Wir müssten im Endeffekt diskutieren, was in Heidelberg ein linkes Zentrum bringen kann. Es gibt auch ausserhalb der Uni Leute, die an einem linken Zentrum interessiert sind. Es gibt sogar schon Konzeptionen , die bisher an mangelnder personeller und materieller Unterstützung nicht verwirklicht werden konnten. Wie sieht's da aus ? Der Carlo ist für jede Anregung dankbar!

Kurzes Nachwort

Dem Verfasser ist nach dem Schreiben dieses Artikels ganz plötzlich ein Lichtlein aufgegangen. Er meint sagen zu müssen, daß die Frage der "Kulturarbeit" wichtiger ist, als man im vornherein denkt. Deswegen nämlich, weil sich die Organisierung von Individuen nicht so abspielt, daß man die Gewerkschaftstheorie oder sonstige Theorien einer Gruppe gut findet und sich darum dieser Gruppe anschließt. Wichtiger ist , welche Stellung hat das Individuum innerhalb dieser Organisierung.
Das herauszubekommen ist relativ schwer bei der Abstraktheit diverser Parolen (Dem Volke dienen). Alle Gruppen bekennen zum ersten Mal richtig Farbe, wenn es um die sogenannte "Kulturarbeit" geht. Da liest man plötzlich Sachen, die man vorher nur geahnt hat. Die Bestimmung des Individuums steht dort mehr im Mittelpunkt als sonstwo. Dann kann man auch viel eher sehen, wo die ganze Chose hinläuft.
Vielleicht schreibt einer mal einen kürzeren und besseren Artikel über das ganze Problem. Carlo würde sich freuen!

Lang lebe Otto Brenner!!!! mad

Benutzte Literatur:

Brückner u.a.: Das Unvermögen der Realität, Politik 55, Wagenbach Verlag,Berlin 74
daraus besonders:
Peter Brückner/Gabriele Ricke, Über die ästhetische Erziehung des Menschen in der Arbeiterbewegung
Gisela Dischner, Sozialisationstheorie und materialistische Ästhetik

Peter Gorsen, Transformierte Alltäglichkeit oder Transzendens der Kunst?
Michael Eckelt, Das verkümmerte Leben: Sozialistischer Realismus-Kunstproduktion-Kulturrevolution

Herbert Marcuse: Konterrevolution und Revolte, Frankfurt 73, edition suhrkamp

KPD : Die Kunst gehört dem Volk!, Verlag Rote Fahne Protokoll des Kulturkongresses der KPD

Kunst und Gesellschaft, Sozialistische Zeitschrift, Heft Nr. 22/Februar 1974

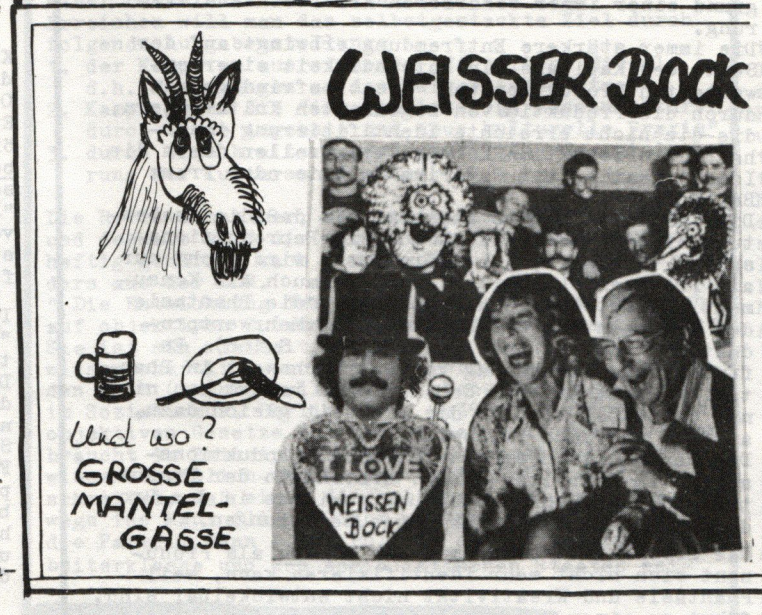
KABD: Vorwärts in der Kulturellen Offensive der Arbeiterklasse, Verlag Neuer Weg

KBW : Kommunismus und Klassenkampf , Heft Nr.1/75 besonders: "Zur Debatte über unsere Aufgaben in der Kulturarbeit" und "Zu einigen Problemen bei der Organisierung der kommunistischen Linie bei der Kulturarbeit"

DKP : Kultur und Kulturpolitik im antiimperialistischen Kampf in: Klaus-Peter Hausmann/Gotthard Neumann, Kulturanspruch und Manipulation, Dietz Verlag, Berlin 1972

Wolf D. Hund/Dieter Kramer, Für eine materialistische Theorie der Kultur in: Sopo 29, Berlin 1974/Juni

DDR: Autorenkollektiv, Hrsg. Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED: Lebensweise und Moral im Sozialismus, Dietz Verlag,Berlin 1972



"Volkshochschule Wyhler-wald"

OSTERN IN WYHL :

FÜR DAS LEBEN - GEGEN DEN PROFIT !

31 Bürgerinitiativen aus dem Kaiserstuhl, dem Elsaß und der Schweiz hatten Ostern zum Sternmarsch auf Wyhl aufgerufen: Kein Kernkraftwerk in Wyhl! Wyhl ist nur eines von den geplanten KKWs am Oberrhein (vgl. die Aprilnummern von links und WWA), und der Kampf der Kaiserstühler Winzer und Bauern gegen die Errichtung eines KKW in Wyhl ist der erste auf deutschem Gebiet dort.

Zum Sternmarsch kamen am Ostermontag ca. 1o - 15 ooo Menschen aus Baden-Württemberg, der Schweiz und Frankreich. Die 7 Kilometer von Sassbach zum besetzten Baugelände legten Familien mit Kind und Kegel und die angereisten Mitkämpfer aus den benachbarten und ebenfalls betroffenen Gebieten zurück, ehe sie den Reden am Baugelände von den verschiedenen Rednern aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland zuhörten. Einige Franzosen liefen in großen Pappkartons , aus denen nur Kopf und Füße herausragten, als wandelnden Litfaßsäulen mit Parolen und Karikaturen die gesamte Strecke ebenso wie alte Elsässer Winzer mit Stock und Wein in der Flasche und viel andere Leut', die bei den anderen üblichen Demonstrationen sicher nicht mitlaufen.

Es war beeindruckend, wie ein Großteil der Ansässigen sich an dem ganzen Drum und Dran des Sternmarsches beteiligte und mithalf:

Frauen aus Sassbach standen zu Hauf im Freundschaftshaus auf dem besetzten Gebiet, kochten unermüdlich Kaffee, spülten Tassen und Teller und "verkauften" ihren selbstgebackenen Kuchen, d.h. sie verkauften nichts, sondern wollten lediglich eine Spende! Ausgeschenkt wurde der Kaffee in den von zu Haus mitgebrachten Tassen - mit Goldrand oder auch ohne.

Andere führten Versteigerungen und Weinverkauf durch "für Prozeßkosten" (Studenten würden Rechtshilfefonds sagen) und standen an Informationsständen. Über 1ooo Menschen erstatteten Selbstanzeige, daß sie das besetzte Gebiet ebenfalls betreten hätten und betonten in der Anzeige, daß die Besetzung in Wyhl nicht das Werk weniger sei. Das Betreten des Geländes ist für viele ein bewußter Bruch der Legalität des Staates: für die Elsässer und Kaiserstühler hat er seinen konkreten Sinn !
Ihre Parole: LIEBER HEUTE AKTIV ALS MORGEN RADIOAKTIV!

Auf der abgeholzten Schneise des Rheinwaldes, wo das KKW entstehen soll, ist ein richtiges Lager entstanden, das Freundschaftshaus steht im Mittelpunkt. Die abgeholzten Bäume wurden gleich zum Bau verwandt, Bretter wurden von benachbarten Bauern herangekarrt. Blockhütten aus Baumstämmen, Ästen und Lehm sind von den Besetzern errichtet worden, in die man neugierig hineinschielte. Omas, Kinder und Studenten standen sich da in nichts nach.
Der Name der neu entstandenen "Ortschaft": Wyhler Wald. (Auf dem Plakat einer Frau: HEUT BLEIBT DIE KÜCHE KALT, WIR GEHEN IN DEN WYHLER WALD !)

An Witz und Bissigkeit fehlt es den Einheimischen ebensowenig wie an einer "klaren politischen Linie":

Sie achten darauf, daß die 1o ooo das Gelände nicht mit Abfall übersehen (Abfall - zack! - in den Abfallsack !) und setzen ihr Ziel dem der Landesregierung und der Baufirma entgegen: FÜR DAS LEBEN - GEGEN DEN PROFIT !
Eine Winzerin, die als Vertreterin der Bürgerinitiativen aus dem Kaiserstuhl sprach, war frecher und präziser als manche Uni-Spontis: Wir wissen ganz genau, daß wir uns weder auf Filbinger noch eine parlamentarische Opposition noch auf die Gerichte verlassen können. Im Kaiserstühler Dialekt: Wir wissen, wir müssen das selber erkämpfen und wir sind entschlossen, nicht eher aufzuhören bis klar ist, daß in Wyhl und auch woanders kein KKW gebaut wird!
Und : Früher hat der Rhein die Elsässer und die Kaiserstühler und Badener voneinander getrennt, heute dagegen vereint uns das Schicksal des Rheins. Nationale Beschränktheit würde nur gemeinsame Interessen auseinander dividieren. Beispiel Markolsheim: Hier gelang es, den Bau eines Bleichemiewerkes zu verhindern. Nun soll das Werk in Deutschland und zwar in Braunschweig gebaut werden.
"Die legen uns rein, wenn wir nicht zusammenhalten!" (Aus Braunschweig waren übrigens auch welche angereist.)

Die Kaierstühler nutzen zudem ihre besondere Sprache und Kultur als Mittel zur Selbstdarstellung und Identifikation im Kampf gegen den Profit des KKW und die Zerstörung ihrer Heimat. So war ein "Heimatdichter", der ein längeres Gedicht über die Kaiserstühler und ihren Kampf vortrug, zwar den Außenstehenden kaum verständlich, soviel aber merkte man: ihm gelang es, die unmittelbare Betroffenenheit der Kaiserstühler und ihren Erfahrungsbereich so gut auszudrücken wie keine noch so schlaue Einschätzung. Hier ging es um sie und um ihren Kampf und nicht um den des allzeit bereiten KBW oder gar der verdrückt-radikalen KPD-ML, die den Kaiserstühlern auf Flugblättern verkündete: "Die sozialistische Revolution wird auch die Energiekrise lösen." Die Kaiserstühler scheinen aber solange nicht warten zu wollen!

M.R.

IRRUNGEN + WIRRUNGEN

(Kritik zu Carlo Sponti Nr, 10)

I. "Wohngemeinschaft - und dann ?" (S. 2)

1. "Auch die vorliegenden schriftlichen Berichte sind für die Bewältigung anstehender Schwierigkeiten von nur sehr beschränktem Wert"

Ohne die vorliegenden Berichte wäre es nie gelungen, eine Reihe von überzogenen Ansprüchen der Kommunebewegung 1967/69 (Aufhebung der Zweierbeizeihungen sofort;keine Einzelräume; Öffentlichkeit für den gesamten Lebenszusammenhang etc) so zu relativieren, daß das Entstehen einer breiten Wohngemeinschaftsbewegung überhaupt erst ermöglicht wurde.

2. "Zweckmäßig wäre eine Art regionaler, später auch überregionaler Kooperative ....Ansätze solcher Kooperativen gibt es bislang nur vereinzelt"

Das ist nun sehr vom Heidelberger Kirchturm aus betrachtet. In Heidelberg hat es bis jetzt keine solchen Ansätze gegeben - daß neben dem Artikel ein Wohngemeinschaftsarbeitskreis der Psychotherapeutischen Beratungsstelle angekündigt ist, läßt auf eine solche Initiative hoffen.
1974 sind solche Initiative an zumindest 15 Orten entstanden. Am Plenum der Wohngemeinschaftskooperative München beteiligen sich zB bis zu 250 Personen, die ansonsten in 6 bis 8 Arbeitsgruppen arbeiten; Auch hier begann eine WG Zeitschrift. Fragebogenaktionen, ähnlich der geschilderten aus Hamburg, gingen von Erlangen, Hannover, Berlin, Marburg,Wiesbaden aus.
Größere Schwierigkeiten bereitet die überregionale Organisierung. Dies liegt vom Inhalt her am Mangel eines umfassenderen Gegenstands, als dem des gemeinsamen Wohnens : In Wohngemeinschaften wohnen nun einmal so heterogene Gruppe wie sparsame Kleinfamilien der berühmten "Neuen Mittelklassen" , experimentierfreudige Sozialpädagogen (zB Helmut Kempfler),Leute aus den meisten politischen Fraktionen links von der Mitte, ebenso aus fast allen denkbaren esoterischen Fraktionen (Buddhisten, Makrobiotiker, Hare Krishna etc), ehemalige Drogenfreaks, Fürsorgejungen und Psychoentlassene, fortschrittliche Christen und natürlich viele viele Spontis. Von der Form her trägt die allseits bekannte Organisationsfreundlichkeit der Spontis nicht gerade zur Festigung überregionaler Ansätze bei.

Immerhin hat sich die Apriltagung 1974 der Emanzipationsfreunde ebenso mit der Frage der überregionalen WG - KOOP befasst, wie die evangelische Akademie Tutzingen. 1975 bereitet soeben die evangelische Hochschulgemeinde Würzburg ein WG-Treffen vor, für das WGs aus AAchen, Duisburg Hannover Tübingen Wanne Eikel Wiesbaden Würzburg Essen ihre Teilnahme zugesagt haben
(Anm der Redaktion :Dieses Treffen hat inzwischen auf Burg Rothenfels stattgefunden /Bericht darüber ist in diesem Carlo)
Ein Treffen der Arbeitsgemeinschaft Sozialpolitischer Arbeitskreise soll im Mai folgen.

"Ansätze solcher Kooperativen gibt es nur vereinzelt" .... daß ich nicht lache !

3. ".....daß viele WGs nach außen recht abgekapselt und völlig auf sich selbst gerichtet sind... politische Ansprüche,sofern mal da gewesen, werden reduziert auf individuelle Emanzipation."

Es soll überhaupt nicht bestritten werden, daß es solche WGs auch gibt: Etwa ländliche Freiräume mit Makro-Food, Castaneda, Wurzelabsud-Highs,Hausgeburt, Indienlook, Psychoterror und buddhistisch gewordenen Ex-SDSlern. Diese Beispiele zu verallgemeinern, scheint mir ebenso absurd, wie es die entgegengesetzte Behauptung wäre, WGs würden weitgehend aus Leuten bestehen, die nur so vor politischem Tatendrang protzen.

4. " Somit sind sie (die meisten WGs) nichts weiter als kleinbürgerlicher Quatsch..."

Daß steht nun nicht etwa in der KVZ auch nicht in der Roten Fahne oder in der UZ, sondern im Carlo Sponti.Die Denunziation der WG-Bewegung, natürlich bar jeder klassenanalytischen Nebengedanken, als "kleinbürgerlich" , schließt würdig an die Beobachtung an die Beurteilung der meisten Erschei - nungsformen der Studentenbewegung durch ihre Ex- Akteure Ende 1969 an.

5. das ist kein Zufall. Einen Absatz später heißt es : " Die ehemalige Kinderladenbewegung, einst Teil einer revolutionären Politik. Heute ist davon kaum noch mehr übrig, als eine Handvoll Kinder privilegierter Eltern auf repressionsfreien Inseln. Mit der sozialistischen Bewegung hat dies nichts mehr zu tun."
Jetzt kommts : Tommi zaubert auf einmal eine sozialitische Bewegung aus dem Hut wie ein Magier das Karnickel. Woher seit 1965 auf einmal eine "sozialisitsche Bewegung" herkommen soll, die nicht - wie "die meisten WGs" - "sich noch immer aus Angehörigen des Mittelstands rekrutiert", bleibt Tommis Rätsel ("Kleinbürgerlicher Quatsch"?)

Wenn "Kleinbürger" "Kleinbürger" als "Kleinbürger" bezeichnen, hatte dies schon immer eine amüsante Note. Hier besonders, weil die "ehemalige Kinderladenbewegung" kurzerhand zum "Teil einer revolutionären Politik" höchstilisiert wird,während gleichzeitig die Kinderladenbewegung unter anderem deswegen versackte (und sich spaltete), weil sie gerade von den Trägern "einer revolutionären Politik" zur Zeit ihres Runs auf die Betriebe als " kleinbürgerlicher Quatsch" recht liegen gelassen wurde.

6. "Kontaktadressen von anderen Städten der BRD kann man dem Buch ... entnehmen."

Ach so, und ich dachte, "Ansätze solcher Kooperativen" gäbe "es bislang nur vereinzelt". (Dabei kann Steve noch garnicht alle kennen,weil sich mehrere erst nach Erscheinen seines Buches gebildet haben.)
Aber wenigstens gut, daß der "vorliegende schriftliche Bericht" von Steve Peinemann wenigstens diesbezüglich mehr als "von nur sehr beschränktem Wert" ist.

7." Leute, guckt, daß die ganze Sache nicht im Sande verläuft!" So ?

II. "Linke Wohnkultur" (Carlo Sponti Nr. 1o S. 3)

1. "Ein Beispiel für veränderte Wohnkultur 'sind die Indienzimmer'.Dies soll aber kein Appell für Indienzimmer sein, denn in sie werden statt der bürgerlichen Wohnkultur die Wohnkultur eines anderen Volkes übernommen."

Ohne mich zum Gegenstand des Indienzimmers,sei es als Kultgegenstand,ästhetisches environment etc., äußern zu wollen,steht eines allemal fest : Mit der Wohnkultur des indischen Volkes hat das Indienzimmer noch weniger zu tun, als die Chinoiserien des 18. Jhd mit der chinesischen Kultur. Der Autor verwechselt hier Erscheinung und Wesen : Was als indische Wohnkultur erscheint, erweist sich als (mehr oder weniger geschmachvoller) Überbau über die Sedimente des Bewußtseins der Bewohner.(Da mag noch ein Fernsehapparat aus der "bürgerlichen" Zeit stehen, dort noch eine Bücherecke aus der "politischen". Die Kargheit, in der Inder leben müssen, zeigt sich als bloßer Schein angesichts des auf Reisen, in der Popkultur, in der Politszene zusammengetragenen Gerümpels.)

2. "Aus redaktionellen Gründen war es nicht mehr möglich, den angekündigten Artikel :'Zur Kritik des bürgerlichen Wienerschnitzels' fertig zu stellen."

Wie wäre es, for a change, mit der " Kritik des wohngemeinschaftlichen Margarinebrots / Spaghettitopfs ",als Pendant zum Schreibtisch - Stuhl - Bett - cirka 4o Bände Marx Zimmer."?

T. Fontane

Anmerkung der Redaktion :

Lieber Fontane !

Zum einen ist noch nachzutragen, daß auch die Adresse der PBS in Tommis auch unserer Meinung nach recht gewagten Artikels nicht richtig war. Die PBS befindet sich in der Bergheimer Str. 147 (und nicht 47).

Zu dem geplanten Artikel "Zur Kritik des bürgerlichen Wienerschnitzels"folgendes :
Der damit beauftragte Redakteur hat seine Abmagerungskur beendet und befindet sich nun in einem umfangreichen Quellenstudium. Er hat uns schon berichtet, daß das bei Winerschintzeln verwendete Paniermehl vor allem im 19. Jhd dazu diente, daß die Bourgeosie das Fleisch auf ihren Tellern vor dem Proletariat verbergen konnte. Warum dies gerade in Wien geschah, wird noch weiter zu erforschen sein.

THESEN DES SB

Die Thesen sollen den Diskussionsstand der am Sozialistischen Büro orientierten und in ihm organisierten Linken festhalten und diese Diskussion sowie den Organisierungsprozeß im SB selbst voranbringen. Es geht uns darum, die Grundlagen der gemeinsamen Erfahrungen zu bestimmen, die Reflexion über den kollektiven politischen Lernprozeß im Rahmen des SB zu vertiefen und Ansätze für die Zielbestimmung sozialistischer Praxis in Westdeutschland zu entwickeln. Die gegenwärtige Situation der westdeutschen Linken ist gekennzeichnet durch eine Zersplitterung nicht nur in verschiedene Gruppen, Parteien und Parteiansätze, sondern auch in häufig voneinander isolierte Praxisbereiche. Wir gehen davon aus, daß diese Zersplitterung durch eine über aufgesetzte Programmatiken herbeigeführte „Vereinheitlichung" eher festgeschrieben als überwunden wird. Die Thesen wollen deshalb weder ein Parteiprogramm sein, noch eine geschlossene Weltanschauung vermitteln, vielmehr versuchen sie, die Bandbreite von Problemstellungen und politischen Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, an der sich sozialistische Politik heute orientieren muß.

Herausgeber:
Sozialistisches Büro ● Arbeitsausschuß
605 Offenbach 4, Postfach 591 ● DM 5.–

Im Sommersemester läuft im CA als CA-Tutorium

"Wir Frauen in Recht und Gesellschaft"

"Was können wir gegen unsere Diskriminierung tun?"

1. Treffpunkt: Dienstag, den 29. April, 18 s.t. im CA. Welcher Raum genau, steht dann an der Tafel.

Untersuchungsgegenstand: Vormundschaftsrecht
Eherecht
Scheidungsrecht
Arbeitsrecht der Frau

Ziel: erarbeiten, welche Rechte Frauen wirklich haben;
die Rechtsentwicklung im Zusammenhang sehen
ein Konzept für durchsetzbare Forderungen erarbeiten

Es wäre gut, wenn Frauen (Männer können nicht mitmachen) von verschiedenen Fakultäten oder Berufen kommen würden!

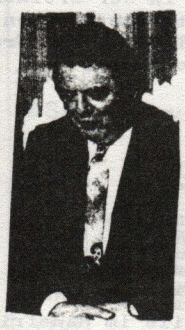
Bis zum 29. dann - kommt , kommt, bitte auch mit Arbeitsbereitschaft!!!!!

PERSÖNLICHKEITSTEST:

entwickelt nach dem "multibit - mixed media Professor Häberle/Kühn - Verfahren" unter Einbeziehung der neuesten Ergebnisse der Domezitdiametralforschung).

Richtiges bitte ankreuzen /Testergebnisse auf S. 14

1. Problemkreis Politikverständnis :



Was sind das für Leute ?

a. Mitglieder einer Wanderbühne
b. Reklamefachmänner für unabsetzbare Produkte
c. Menschen wie du und ich
d. Alte griechische Ikonen

2. Problemkreis Sexualität :
(Nach dem Rohrschacht-Verfahren)

Was ist das ?

a. Zigarettenreklame
b. Phallus - Symbol
c. Rakete
d. Verkehrszeichen "Vorsicht Phallokrat"
e. Weiß nicht

3. Fangfrage :

Was ist das ?

a. Büroklammer
b. Kunst
c. gebogenes Drahtstück
d. Potenzstütze eines Durchschnittsbeamten

4. Problemkreis Bildung :

Wie finden sie den "Carlo Sponti" ?

a. Gut
b. Nicht Gut
c. Schlecht
d. Scheiße

5. Problemkreis Soziales :

Was ist das ?

a. Hinderungsgrund, um an gute Wohnungen ranzukommen
b. Fehlinvestition
c. Altersversorgung
d. Hosenscheißer
e. Ein in der Geschäftsfähigkeit Beschränkter

Wohngemeinschaftstagung im Burg Rothenfels

Vom 28.2. bis 6.3. fand in Burg Rothenfels am Main die bisher größte Tagung der Wohngemeinschaften (WG) und Wohngemeinschaftskooperativen (WG-Koop) statt. Eingeladen hatte dazu die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studentengemeinden (AGG), die auf ihrer letzten Delegiertenkonferenz beschlossen hatte, sich mit der WG-Problematik intensiver zu befassen. Die AGG hatte auch mit Vertretern einiger WG und WG-Koop das Treffen vorbereitet. Der Einladung waren 120 Menschen gefolgt.

Es läßt sich vorstellen, daß die Anwesenden einen ziemlich bunten Haufen darstellten. Verschiedene christliche Strömungen (Quickborn, Taizé, Christen für den Sozialismus), übliche studentische WGen, WGn mit sozialpolitischem Anspruch (Fürsorgeerziehung, Strafgefangene, Psychisch Kranke), architektonisch interessierte "Realpolitiker" und organisationsüberdrüssige Spontis, Adepten der bio-dynamischen Agrarkunst und Besessene der Anarchie der Kleinproduktion, WG-Diplmanden (allein ca. 15, die eine Arbeit über WG schreiben) und enragierte Antitheoretiker, körperkünstlerische Vertreter einer "neuen Sinnlichkeit" und ernste Sympatisanten von Organisationen, die sich hüteten, dies zu laut zu sagen. Sie alle versuchten, je nach Aufenthaltsdauer 2 - 7 Tage lang miteinander klarzukommen. Dies zeigte einerseits die Breite und Authentizität einer Bewegung, brachte andererseits hinlänglich Kommunikationsschwierigkeiten und Konflikte.

Zum ersten Mal polarisierte es sich im Plenum am Samstagabend, nachdem den ganzen Tag über die notwendigen, aber öfters wohl als langweilig empfundenen Selbstdarstellungen von ca. 50 WGn und WG-Koop aus über 30 Städten gelaufen waren. Die Vertreter der AGG hatten die Absicht gehabt, die Tagung und ihre Ergebnisse möglichst weit öffentlich bekanntzumachen, und daher Mitarbeiter aus Rundfunk und Fernsehen eingeladen, die selbst durchwegs subkulturellen Arbeitszusammenhängen (WG-Koop, Jugendzentrum, Kriegsdienstverweigerer) gestanden waren. Die WG-Coop München wiederum hatte gerade auf einer WG-Tagung der Evangel. Akademie Tutzung schlechte Erfahrungen mit Medienleuten gemacht. Dies führte zu harten Diskussionen mit den Medienarbeitern, und in der Folge zu einer Abstimmung, in der den Mitarbeitern des Fernsehens mehrheitlich von Dreharbeiten auf der Burg abgeraten wurde.

Eine taktisch unglückliche und als autoritär empfundene Erklärung eines AGG-Funktionärs nach dieser Abstimmung führte zur Eskalation des Konflikts am Sonntag: die Vertreter aller anwesenden WG-Coops beschlossen, in ihrer Arbeitsgruppe, eventuelle Dreharbeiten des Fernsehens zu boykottieren.

DOPPELnummer:

★ Kampf gegen §218
★ Ein wunderschöner Tag...
★ Zur Politik des MIR
★ England: „Claimant's Union"
★ Bauernkrieg in Wyhl
★ Die Situation in Portugal

WIR WOLLEN ALLES

MONATSZEITUNG

Diese Zeitung ist ein Kampfblatt. Ein Blatt für alle, die am dauernden Klassenkampf beteiligt sind. Ein Ausdruck des täglichen Kleinkriegs der Unterdrückten gegen die Unterdrucker. Ein Ausdruck der Diskussionen darüber. Ein Ausdruck unserer Arbeit, unserer Fehler.

2,- DM

WIR WOLLEN ALLES erscheint monatlich – Einzelpreis 1 DM
Druck und Verlag: Politladen Erlangen
V.i.S.d.P.: Achim Bergmann, München, Josephsburgstr.16
Abopreis für 12 Nummern 12 DM – Lieferung wird aufgenommen, sobald der Betrag von 12 DM auf das Konto WWA Galganz, Kto. 4684–852 Postscheckamt Nürnberg eingegangen ist.
Bestellungen für Wiederverkäufer (mit 33 % Rabatt ab 15 Exemplaren):
SOVA, 6 Frankfurt 90, Postfach 900832

WWA c/o SC, 6 Frankfurt 1, Postfach 4202 NR. 26 MÄRZ 1975

Dieser Medienstreit wäre dieser ausführlichen Dokumentation nicht wert, wenn sich nicht in ihm Onkel Hegels "List der Vernunft", einen anderen Gegenstand betreffend, durchgesetzt hätte:

Die AGG hatte für den letzten Tag des Treffens (Donnerstag) vorgesehen, weitere überregionale Perspektiven, Treffen, Arbeitszusammenhänge zu diskutieren, und zwar unter der möglichen Federführung der AGG. Gerade diese Möglichkeit wollten die WG-Coops verhindern, die ja in der Medienkontroverse mit der AGG aneinandergeraten waren. Also beschlossen gleichzeitig mit dem Fernsehboykott die WG-Coops München, Wiesbaden/Mainz, Nürnberg/Erlangen, Tübingen, Hannover, Essen/Duisburg, Bielefeld/Herford die Gründung einer - von der AGG unabhängigen - Keimform einer Bundes-WG-Coop. Was Release Hamburg mißlungen war (Release Deutschland), was bei den Jugendzentren sich verselbständigt hatte (Kooperationsbüro Neustadt), was beim Emanzipationstreffen April 1974 furchtbar in die Hose ging, war hier auf Anhieb geschafft worden: die kollektive Selbstorganisation bundesweiter Arbeitszusammenhänge.

In der Folge - Montag bis Mittwoch wurde vorwiegend in Arbeitsgruppen (AG) gearbeitet - war auch die AG WG-Coops diejenige, die sich durch stringenteste Arbeit auszeichnete. Es wurde über die vielfältigen Probleme und Perspektiven der WG-Coops gesprochen, die durchwegs von hohen Ansprüchen gekennzeichnet waren: Publikationstätigkeit (4Coops: Hamburg, München, Tübingen und Hannover, geben regelmäßig ein Info heraus), Zimmervermittlung, gegenseitige Hilfe, eigne Ökonomie bis hin zu in der Zukunft liegenden Produktionsgenossenschaften, gemeinsamer Einkauf, Veranstaltungen, Feste, und so weiter. Schließlich wurde unser nächstes überregionales Treffen vereinbart, das gegen Ende des Sommersemesters wahrscheinlich in Wiesbaden stattfinden soll; die Koordination übernahm Essen.

Die anderen Arbeitsgruppen (u.a. sozialpolitische Arbeit, Sexualität, Öffentlichkeitsarbeit) tauschten vor allem Erfahrungen aus; sensationelle Ergebnisse kamen nicht raus, waren auch nicht zu erwarten gewesen.

Auffällig an den Diskussionen in (und außerhalb) der AGen war, wie sehr die Kommune-Diskussion der seligen APO implizit wieder aufgenommen wurde. Auch wenn die Anwesenden wohl den aktivsten Teil der WG-Bewegung repräsentierten, war es zum Staunen, daß die Ansprüche vieler WGn (auch bei kritischem Hinterfragen) in Richtung Kommune gingen. Von Schwierigkeiten bei der Organisation des Geschirrspülens etwas war kaum die Rede, aber von der Aufteilung in Funktionsräumen (anstelle von Individualräumen), vom gemeinsamen Eigentum (ein Teilnehmer sagte: "Eine WG, in der nicht alle alles, was sie haben und verdienen, in die gemeinsame Kasse tun, und alle ihre Bedürfnisse daraus befriedigen, ist keine WG."), vereinzelt auch schon von der Aufhebung der Zweierbeziehungen. Nicht fehlen durften auch die Aufforderungen der Spontis, mit all den schlimmen Dingen jetzt und hier zu beginnen (auf Burg Rothenfels): es entstanden denn auch die unvermeidlichen Matratzenlager.

Überhaupt kamm irgendwie zwischen Montag und Mittwoch die Stimmung auf, die theoretische und diskursive Arbeit einzuschränken, und sich mehr der Kommunikation, dem Waldgang, der Feuerbach'schen Sinnlichkeit zu widmen. Natürlich hatte dies Konflikte zur Folge zwischen denen, die arbeiten, und denen, die kommunizieren wollten: diese Konflikte wurden aber eher ironisch als polemisch ausgetragen und bewältigt.
Typisch dafür war das zunehmende Ausfallen von Arbeitseinheiten (mal der Nachmittag, mal der Abend) zugunsten von mehr kommunikativen Tätigkeiten. Typisch dafür war die Einrichtung einer AG "Kennenlernen", und die zunehmende Beschäftigung der AG Sexualität mit Körperbemalung. Ebenso der zunehmende Wert, der auf Feste gelegt wurde (wie die Spontis immer und überall auf Feste zunehmenden Wert legen), die dann auch stattfanden, und von recht unterschiedlicher Qualität waren.

Am allertypischsten jedoch das Resultat der Tagung, das mit der größten Emphase begrüßt wurde: das große "Kommunefest" (sic!), das Ende August/Anfang September stattfinden soll, 14 Tage lang, in einem Zeltlager, mit hunderten Leuten (Apropos: sollte, da ja in Heidelberg keine WG-Coop existiert, ein Carlo-Leser daran interessiert sein, soll er sich an Steve Bieser, 6503 Mainz-Kostheim, Teufelssprung 3, wenden). Da war dann selbst im Plenum gute Stimmung. ("Plenum" war zunehmend zu einem Schimpfwort geworden, in welchem die Spontis sich so "spontan" verhielten, daß ihre Reaktionen mit mathematischer Präzision vorherkalkulierbar waren.) Bedenklich stimmte etwas, daß die Vision, ja der Mythos des Festes das sicherlich wichtigere sachbezogenere Treffen in den Köpfen der handelnden Personen allmählich zu verdrängen schien.

Kurzer lokalpolitischer Exkurs: Aus Heidelberg waren fünf Menschen, "forschrittlich" oder "nicht fortschrittlich" anwesend. Sie kamen aus verschiedenen Ecken, und mußten notwendigerweise darauf reflektieren, warum es in Heidelberg noch keine WG-Coop gäbe. Sie kamen zu keinem Ergebnis. Dabei wäre es so einfach: man bräuchte nur die bestehende Ansätze (PBS, Free Clinic, GIM/AKSHG) an einen Tisch zu bringen.

Ein Lernerfolg der Tagung war sicherlich, daß gegen deren Ende die Bereitschaft, Andersdenkenden ohne Sarkasmus zu begegnen, gestiegen war. (Bei der eingangs angedeuteten Buntheit der WG-Scene eine Notwendigkeit). Anfangs war es noch oft so, daß ein Erfahrungsbericht, in dem das Wort "christlich" vorkam, mit Hohnlachen quittiert wurde. Auch die Landkommunen bekamen ihr Fett an Sarkasmus ab:

":Biologisch, dynamisch, heiter:
Leute, wir machen weiter :
Das ist der Wohn=, der Wohngemeinschafts-
Blues."

In den Strophen kam auch eine höhnische Skepsis gegenüber der Form der politischen Organisierung zum Ausdruck.

"Auch das Sozialistische Büro
macht viele Leute gar nicht froh.
DKP tut neimandem weh,
und besser geht's ohne die KPD."

In den letzten Plenen hingegen versicherten einander die Teilnehmer, wie nahe sie einander stünden, und wie gut sie einander verständen. Gut so, aber da kam ein Beigeschmack der berühmten Altvater-Schlußworte auf SB-Treffen rein: vor lauter Versöhnung und Toleranz kamen die Divergenzen ähnlich aus dem Auge wie die nicht-"fest"lichen der Perspektiven.

Dem entsprach auch die anerkannte Aufteilung der nächsten Tagungen: die Selbstorganisation der WG-Coops zu Perspektiven, Eigenökonomie etc., die AGG zu juristischen, partnerschaftlichen etc. Aspekten der WG, die Arbeitsgemeinschaft Sozialpolitischer Arbeitskreise zur sozialpolitischen Arbeit der WG. Gebongt: Laßt 100 WG-Tagungsblumen blühen.

Carlo Coopi

Testauswertung: (von S.13)

Zählen sie die für sie zutreffenden Punkte zusammen und zählen sie - da sie sich ja eh verrechnen werden - dem Endergebnis fünf Punkte hinzu, damit es wieder stimmt; Viel Spaß !

1 :
a. 13 Punkte
b. 122 Punkte
c. 0 Punkte
d. 4 Punkte

2 :
a. 15 Punkte
b. 2 Punkte
c. 0 Punkte
d. 24 Punkte
e. Wohl Komplexe, was ? (0 Punkte)

3 :
a. 4 Punkte
b. 4 Punkte
c. 4 Punkte
d. 4 Punkte

4 :
a. 500 Punkte
b. 0 Punkte
c. 0 Punkte
d. 0 Punkte

5 :
a. 118 Punkte
b. 3,5 Punkte
c. 16 Punkte
d. 2 Punkte
e. 4 Punkte

A. Von 0 bis 50 Punkte :

Sie sind total kaputt ! Sie glauben, sie könnten ihre Umwelt täuschen, indem sie auf nett, verständnisvoll usw. machen. Da irren sie sich aber gewaltig, meine Liebe bzw mein Lieber ! Sie haben einen Digitalwert zwischen 36 und 47 und was das bedeutet, wissen sie ja selbst. Sie können sich ja etwas abstrampeln, um noch was aus sich zu machen versuchen, wir haben aber kaum Hoffnung .

Berufsaussichten :

Sie werden es später einmal schwer haben, weniger als 2000.- DM im Monat zu verdienen. Ihr niedriger Digitalwert macht sie geeignet fur Berüfe, die mit Recht, Kindern, Verwaltung und Kunst zu tun haben.

Persönliche Tips :

Wir raten ihnen, Ringelsocken zu tragen, das unterstreicht ihren Typ.
Wenn sie eine Frau sind, raten wir zu dem weiten untaillierten Regenmantel (Popeline - Zeltmantel in A-Form) und einer Löckchenfrisur.

B. Von 51 bis 117 Punkte :

Ja was ist denn mit ihnen los ?
So gehts ja nicht! Sie können doch nicht so rumhängen wie ein Sack, sehen sie doch nur mal ihre Fingernägel an!
Wenn sie jetzt lachen, so ist das ein deutliches Zeichen dafür, daß sie ihre ödipale Phase nie überwinden werden. Ihr Es ist der reinste Sumpf.
Wenn sie dagegen jetzt nicht lachen, so zeigt das, daß sie noch lernen müssen zu lachen damit sich ihre emotionalen Affekte noch besser entwickeln können.

Berufsaussichten :

Sie könnten Komiker werden. Dies macht sie geeignet für staatstragende Berufe wie Richter, Berufspolitiker und Rechtsanwalt usw. Dagegen sind sie weniger geeignet als Grundbuchbeamter und Zoowärter.

Persönliche Tips :

Tragen sie außer Haus ständig eine dunkel getönte Sonnebrille, das gibt ihnen etwas geheimnisvolles.
Wenn sie eine Frau sind, raten wir zu dem weiten untaillierten Regenmantel (Popeline - Zeltmantel in A-Form) und einer Löckchenfrisur.

Übrigens : Haben sie tatsächlich ihre Fingernägel angeschaut ? (!). Wenn ja, ziehen sie sofort nochmal 20 Punkte von dem Endergebnis ab und beginnen sie die Testauswertung von neuem !

C. Von 118 bis 499 Punkten :

Bei ihnen trauen wir uns nicht, die Wahrheit zu sagen, da dies ihr ohnehin nicht vorhandenes Selbstbewußtsein völlig zerstören könnte. Des weitern befürchten wir, daß dadurch ihr eh schon viel zu hoher Digitalwert noch weiter steigen könnte. Als haben sie Verständnis dafür, daß wir eine Analyse ihrer Person hier nicht in aller Öffentlichkeit abdrucken können !

Berufsaussichten :

Sie sind geeignet zu den Berufen Rentner, Student und Sozialhilfeempfänger. Sie tragen, wenn sie einen dieser Berufe ergreifen, eine hohe gesellschaftliche Verantwortung, da ihr Dasein Millionen von Beamten auf der ganzen Welt Arbeit und damit auch Brot gibt.

Persönliche Tips :

Kaufen sie sich einen bunten Papagei und setzen sie ihn auf ihre linke Schulter. Sie wirken damit ungemein exotisch.
Wenn sie eine Frau sind, raten wir zu dem weiten untaillierten Regenmantel (Popeline - Zeltmantel in A-Form) und einer Löckchenfrisur.

D. Ab 500 Punkte :

Sie sind richtig ! Sie wissen, was sie wollen und haben einen treffsicheren Geschmack.
Weiter so !

Berufsaussichten :

Sie können werden, was sie wollen !

Persönliche Tips :

Sie brauchen keine Tips !

14

Das Frauenzentrum Heidelberg, in der Dreikönigstr. 10, Hinterhaus, hat jetzt eine Dokumentation zu ihrem Versuch, in der Plöck 48 ein Frauenzentrum einzurichten, herausgebracht.

"Frauen in der Plöck 48"

oder

"Bagger, Bullen und Beamte"

Umfang: 67 Seiten
Preis: 3,50 DM
erhältlich: im Frauenzentrum
oder in der Buchhandlung Jörg Burkhard, bei der Mensa.

Von Anfang bis zum Ende (Urteile im Hausfriedensbruchprozeß) wird eine umfassende Darstellung der Ereignisse gegeben. U.a. auch Presseberichte, Verhandlungen mit Liegenschaftsamt, persönliche Erfahrungen aus dem kurzen Plöck-Aufenthalt. Außerdem viele Photos!!!!!

Gloria Kino + **Carlo Sponti** präsentieren:

ZUR KLUGE-VERANSTALTUNG VOM 17.4.75:

Der CARLO hat mit dem GLORIA KINO für das SS 75 eine Filmreihe geplant. An fünf Abenden werden wir dort ausgesuchte Filme zeigen und zwar am 17.4. + 15.5. + 5.6. + 19.6. + 1o.7.
Wir haben uns dabei gedacht (ja ja wir denken), daß die gängigen Filmveranstaltungen in Heidelberg - ungeachtet der inhaltlichen Qualität der Filme - unter einem großen Mangel leiden :
Diskussion nach einem Film findet nur in kleinen

Grüppchen in Kneipen oder überhaupt nicht statt. Das Kinopublikum, das schließlich zwei Stunden in einem engen Raum zusammen saß, rast aus dem Kino raus und jeder versucht, ein möglichst cooles Gesicht zu machen.
In 9o Minuten versuchen die Autoren, Regisseure und Kollektive ein bestimmtes Problem umfassend auf die Leinwand zu bannen, uns mit Problemen vertraut zu machen, an denen sie oft MOnate oder Jahre gearbeitet haben - und wir sollen alles in diesen 9o Minuten gefressen haben.
Wer noch Fragen hat, "ist selbst schuld", der "hats halt nicht kapiert".
So lügt man sich in die eigene Tasche und drescht das Stroh noch mal, das man zuvor mittels Filmrezensionen gefressen hat.
Unser Interesse ist es, daß wir gemeinsam mit den "Machern" überlegen, was mit uns in den 9o Minuten passiert ist, in denen wir den Film gesehen haben, welche Assoziationen wir haben, an was er uns erinnert, warum er gut oder schlecht ist.
Darüber hinaus haben sicher viele von uns zu den in solchen Filmen angesprochenen Problemen Informationen, die wichtig wären, zu erfahren, um den Film in einem größeren Zusammenhang sehen zu können.
DAher beabsichtigen wir, zu den Diskussionen Gruppen einzuladen, die sich mit bestimmten Problemen befassen, die in den Filmen dargestellt wurden.
Das genaue Programm wissen wir noch nicht.
Geplant sind : am 15.5. Filme von Rosa von Praunheim über Homosexualität,
am 5.6. ein Film über Psychiatrie
am 19.6. ein Knastfilm.
Bitte versteht, daß wir uns noch nicht festlegen können, da das Programm recht kurzfristig zusammengestellt werden muß. Genauere Informationen kriegt ihr in den nächsten CARLOS und durch Flugblätter.
Sollte sich diese Veranstaltungsform bewähren, so planen wir für den Winter Wochenseminare über ein bestimmtes Thema.

Am Donnerstag, dem 17. 4. , fand im Rahmen der erwähnten Zusammenarbeit von Gloria Kino und Carlo Sponti die erste Veranstaltung statt. Wir zeigten "Gelegenheitsarbeit einer Sklavin" und haben zur anschließenden Diskussion den Autorenregisseur dieses Films, Alexander Kluge, eingeladen.

Die Diskussion verlief in dem ausverkauften Kino erwartungsgemäß zunächst recht hitzig und impulsiv ab: Die Frauengruppe Heidelberg (bzw Teile daraus) hatte schon zuvor über diesen Film diskutiert und kam zu dem Ergebnis, daß Kluge in diesem Film die Frau nur verarscht, sich über deren "Impulsivität und Spontaneität" nur lustig macht. Kluge wurde die Berechtigung abgesprochen, als Mann überhaupt einen Film über Frauenemanzipation zu drehen. Dies könne ihn garnichts angehen, er solle lieber zB über Männeremanzipation arbeiten (So ungefähr auch die Argumentation der Berliner Gruppe "Brot und Rosen" in Frau und Film 74/3).

Kluge entgegenete dem, er habe durchaus eine Eigenmotivation, über Frauen Filme zu machen :
Die Produktionsweise der Frau sei die einzige in der industriellen Gesellschaft Westeuropas, die nach dem Prinzip :"Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen" funktioniere. Sie allein stelle die Ware Arbeitskraft her, der einzigen Ware, die Mehrwert schaffe. Überdies sei Kluge selbst wie wir alle von Frauen erzogen worden, so daß die Produktionsweise der Frau alle Menschen präge, jeder mit dem Problem der Unterdrückung der Frau konfrontiert sei (Vgl. auch Carlo Sponti Nr. 7, wo ähnlich argumentiert wird und die darauffolgenden Kritiken in Nr. 8/9 und 1o).
Ffauen könnten so kein Privateigentum an dieser Problematik beanspruchen, obwohl weder Kluge noch irgend ein anderer Mann dazu berechtigt seien, den Frauen "Rezepte" oder "Handlungsanweisungen" usw zu geben.

Kluge habe mit diesem Film nur intendiert, seine Wahrnehmungen, die selbstverständlich auch theoretisch gefiltert seien, in einer nicht (wie zB im Hollywood-Film) dramaturgisierten Form wiederzugeben. Er verglich seine Arbeitsweise als Filmemachers mit der Traumarbeit (Freud), die jeder Mensch leistet, wenn er im Schlaf seine Tageserlebnisse noch einmal aufarbeitet, sie versucht zu ordnen und dabei gerade ein "Chaos" herauskommt (Wobei kein Mensch einem andern, von dem er einem Traum erzählt bekommt, den Vorwurf macht, der Traum sei "unrealistisch").

Wurde diese Argumentation von dem überwiegenden Teil der Anwesenden akzeptiert, so blieb immer noch der Vorwurf, Kluge mache sich über Frauen lustig, er zeige nur, wie infantil, unfähig usw. die Frauen seien : So fährt Roswita zB nach Portugal, um einen "Beweis" dafür zu haben, daß dort ein Zweigbetrieb aufgebaut und so das Heimatwerk stillgelegt werden wird. Sie sieht dies und glaubt das genüge, um in der BRD damit zu überzeugen. Sie macht keine Fotos, nimmt keine Urkunden mit usw -- So dumm und naiv ist doch keine Frau (Ähnlich die Szene, wo Roswita mit ihrer Freundin in die Zeitungsredaktion geht.

Kluge entgegnete dem, er habe hier und in dem Film überhaupt zeigen wollen, wie bei Frauen zwei Realitätsprinzipien aufeinanderprallen :
Die phalluskonkurrierende Industriegesellschaft basiert auf schriftlichen Beweisen, Urkunden, Herleitungen, was allsamt nur Herrschaftsmittel sind.

Dem setzt die Roswita ein Realitätsprinzip entgegen, das basiert auf den Prinzipien von Vertrauen, Solidarität, Glauben an den andern usw : Die Arbeiter im Betrieb wissen, daß Roswita in Ordnung ist, daß sie ihre Kollegen nicht verkackeiern wird usw.

Auf diese Kraft baut Roswita, sie hat in ihrer familiären Produktion schon die Erfahrung gemacht, daß Menschen sich nicht nur mißtrauisch über Stempel und Papier, sondern auch unmittelbar solidarisch begegnen können. Diese Erfahrung verwertet sie, wenn sie nach Portugal fährt.

So ist im Grunde derjenige lächerlich, der Roswitas Handlungsweisen in der "Politik" kindisch usw. findet, da er auf Prinzipien pocht, die nur Herrschaft und Unterdrückung nicht aber Solidarität verkörpern.

Zu diesen Fragen wird noch einiges zu sagen sein (Wir werden vielleicht in einem der nächsten Carlos eine Auswertung der gemachten Tonbandaufnahmen bringen), wir haben dazu noch nicht die Zeit, wollen nur noch kurz auf den Diskussionsverlauf von der Form her eingehen :

An dem Auftreten der Frauengruppe zu Beginn der Diskussion gibt es sicher einiges zu kritisieren - es gibt sicherlich bessere Argumente gegen diesen Film als darauf zu insistieren, Kluge müsse erst eine Geschlechtsumwandlung an sich vornehmen lassen, bevor er so ein Thema aufgreifen darf - aber diese vehemente Interessenvertretung hat erreicht, daß in der Diskussion etwas aufgeflackert ist, was wir zB. noch nicht so erlebt haben :
Als den Männern endlich einmal ihr vorlautes Maul gestopft war durch die Aktion der Frauengruppe, kamen Frauen nacheinander zu Wort, die ansosnten sich maximal zweidreimal erfolglos "gemeldet" hätten und dann resigniert verstummt wären vor soviel "männlichem". Danach war es plötzlich sehr still im Saal und "leises Sprechen" war kein Handicap mehr, sondern einfach notwendig, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der man auch etwas anderes machen kann, als medientheoretisches zu verbraten um sich dahinter zu verstecken.

Als dann einige Typen trotz mehrfacher Aufforderung ihre Gosch wieder nicht halten konnten, war es aus und Kluge machte den hilflosen Versuch, seine Autorität einzusetzen, um wieder eine Frauendiskussion herzustellen. Dies wurde dann auch von einer Frau richtig erkannt als eine andere Art von Unterdrückung : "So jetzt dürft ihr mal", so daß in einer darauffolgenden Abstimmung viele Frauen für eine "gemischte Diskussion" gestimmt haben, was nur folgerichtig war.

Wie dem auch sei, im ganzen war es eine sehr solidarische Diskussion, die sich nicht bei ein paar festgebissen hatte -- nur der Klugé hätte manschmal ruhig etwas weniger lang reden können,

der kann einem nämlich ganz schön einlullen.

Und obwohl danach wieder teilweise der alte Sumpf der versteckten Chinapolitik anfing ("Ich habe den Film zwar verstanden - aber das Proletariat wird diesen Film doch nie verstehen" /"Ein Film wie dieser muß eine klare Endaussage haben, muß Handlungsanweisungen geben" und ähnlichem tätärätätä), blieb zum Schluß noch soviel von der anfänglichen Intensität der Diskussion erhalten, daß eine Frau ihre persönliche Betroffenheit bei diesem Film zum Ausdruck bringen konnte und dies mit einem praktischen Vorschlag verband :
Über eine solche Frage sollte länger als nur ein Abend diskutiert werden und nicht nur sofort nach einem Film, den es zuerst einmal zu verdauen gilt, Man soll sich mehr Zeit lassen.

Wir sind genau derselben Meinung. Mal sehen, vielleicht schaffen wirs für den Herbst oder so, etwas in diese Richtung in Gang zu bringen.

C.S.
Kulturbrigade

Hauptstr. 146 — **GLORIA-KINO** — Tel. 25319

	14⁰⁰	16⁰⁰, 18⁰⁰ und 20⁰⁰	22⁰⁰
		APRIL	
25 Fr 26 Sa 27 So 28 Mo 29 Di 30 Mi 1 Do	**CHEYENNE** USA 1963 Regie: John Ford Farbfilm mit James Steward, E.G. Robinson, Richard Widmark, Carol Baker, Delores del Rio und Karl Malden Prädikat: Wertvoll	**Harold & Maude** USA 1971 Regie: Hal Ashby nach dem Roman v. Colin Higgins — mit Ruth Gordon, Bud Cort. Musik: Cat Stevens Originalfassung mit Untertiteln	Fr.-Mo. Rainer W. Fassbinder's **KATZELMACHER** mit Hanna Schygulla, R.W. Fassbinder. Bes. wertvoll Di.-Do. Rainer W. Fassbinder **Götter der Pest** BRD 1970 mit Hanna Schygulla, Harry Baer, Margarethe von Trotta
2 Fr 3 Sa 4 So 5 Mo 6 Di 7 Mi 8 Do	**Das Todesauge von Ceylon** Abenteuerfilm um einen versunkenen Tempel und einen Tierfänger auf der Tropeninsel Ceylon Mit Lex Barker, Peter Carsten, Ann Smyrner u. v.a.	**MAI** Der neuste Film von Claude Chabrol Zum ersten Mal gleichzeitig mit Paris in Original und Untertitel **Ein lustiges Leben** (Une Partie de Plaisir) Die Haß-Liebe zwischen einem autoritären Egoisten und einer Sensiblen. Eine Satire auf die Bourgeoisie	Fr.-Mo. **Die Marx Brothers in der Oper** (A Night at the Opera) USA 1935 Org. m. Untertiteln Di.-Do. **Iwan der Schreckliche II** UdSSR 1945 Regie: S.M. Eisenstein Bes. wertvoll

9 Fr 10 Sa 11 So 12 Mo 13 Di 14 Mi 15 Do	**Die Hölle von Manitoba** Ein Abenteuerfilm um geheimnisvolle Begebenheiten auf einer Südseeinsel Mit Lex Barker, Senta Berger, Herbert Lom, Guy Madison	BUSTER KEATON als **Der Navigator** Bester Film USA 1918 Dies ist der erfolgreichste Keaton-Film-München- 5. Woche und der beste Keaton-Film (Die Zeit) Beste Unterhaltung — Hervorragend (Süddt. Zeitg.) Donnerstag 20 Uhr Sondervorstellung **Gloria Kino + Carlo Sponti** (s. S. 15)	Tennessee Williams **Endstation Sehnsucht** Regie: Elia Kazan USA 1951 Mit Marlon Brando, Vivien Leigh Die Innenwelt der Akteure wurde in einen bildhaften Dschungel umgesetzt, der in seiner optischen Intensität zeitlos blieb Do. keine Spätvorst.
16 Fr 17 Sa 18 So 19 Mo 20 Di 21 Mi 22 Do	Ein Klassiker unter den Western **Der gebrochene Pfeil** (BROKEN ARROW) Farbfilm mit James Stewart, Jeff Candler, Debra Paget Ein großer Western über die Rehabilitierung der Indianer nach dem Roman „Blutsbrüder" von E. Arnold Prädikat: Wertvoll	Zweimal Alfred Hitchcock **Die Vögel** (THE BIRDS) USA 1963 — Farbfilm mit Rod Taylor, Tippi Hedren, Jessica Tandy u.v.a. Di.-Do. Geänderte Anfangszeiten: 15.45 18.00 20.15 Hitchcock's **TOPAS** USA 1969 — mit F. Stafford, Karin Dor, Dany Robin Nach dem Roman von Leon Uris	Fr.-Mo. Leonard Cohen **BIRD ON A WIRE** Ein Farbfilm von Englands bekanntestem Musik-Filmmacher Tony Palmer (CREAM LAST CONCERT) Di.-Do. 22.15 Uhr **200 Motels** GB 1971 Regie: Frank Zappa, Tony Palmer THE MOTHERS OF INVENTION RINGO STARR
23 Fr 24 Sa 25 So 26 Mo 27 Di 28 Mi 29 Do	**Familientrottel** Regie: Jerry Lewis USA 1959 Im Zeitalter des Atoms und des Weltraumfluges stellt Jerry Lewis durch seine Blödeleien eine ganze Familie auf den Kopf	**Sugarland Express** (THE SUGARLAND EXPRESS) USA 1973 Regie: Steven Spielberg Mit Goldie Hawn, Ben Johnson, Michael Sacks, William Atherton, Frank Steggall	Fr.-Mo. Woody Allen **Was Sie schon immer über Sex wissen wollten...** USA 1972 Di.-Do. **WR — Mysterien des Organismus** Um vielen Wünschen gerecht zu werden, zeigen wir den Film nochmals. Eine faszinierende Collage über Wilhelm Reich

ALLE HERAUS ZUM 1. MAI INS CA um 14.30 h

Einige fortschrittliche Menschen, angesprochen auf unser undogmatisches 1. Mai Fest fanden uns garnicht so undogmatisch und meinten richtig :
" Warum sollen wir denn den 1. Mai gerade am 1. Mai feiern, dann sind wir doch auch nicht anders als die MLer, warum feiern wir nicht zum Beispiel am 7. Mai?"
Wir nahmen uns dies selbstverständlich schwer zu Herzen (wer will schon gerne als Dogmatiker verschrien werden) und beschlossen, den 1. Mai am 7. Mai zu feiern, also vollkommen frei von altem Muff. Dann mußten wir aber feststellen, daß am 7. Mai das Proletariat nicht frei hat, sondern arbeitet. Wir kamen deshalb auf die Idee, den 7. Mai auf den 1. Mai zu verlegen. Somit haben wir den Gipfel an praktischer Negation von festgefahrenen Strukturen erreicht : Wir feiern nach wie vor am 1. Mai, dies ist aber gar kein"1. Mai", sondern der vorgezogene 7. Mai. Noch irgendwelche Einwände ?

J Komm net zu dem Saustall !

Auf Einladung der Carlo Kulturbrigade hat sich ein nicht geringer Teil der Heidelberger undogmatischen Linken und Organisationen, die wir dufte finden, zusammengetan, ein "1. Mai Komitee" gegründet", das Fest vorbereitet und sich auf folgende Parolen geeinigt :

1. Heraus zum 1. Mai, hinein ins CA, Seminarstr. 2 am 1. Mai um 15^{00} Uhr !

   (die zwei nullen bei "15^{00} Uhr" werden nicht mitgerufen !)

2. Mach mit - lach dich fit !

Wir fangen also am 1, Mai auf jeden Fall um 15^{00}Uhr an, egal ob ihr da seid oder nicht und egal ob es regnet oder nicht.
Denn falls es nicht regnet, werden wir ganz groß im Vorhof des CA feiern, falls es regnet, werden wir uns so lange ins Haus zurückziehen.
Die diversen Künstler usw. werden alle for umme (für Norddeutsche und Hochdeutschgeschädigte : d.h. umsonst) spielen. Es wird auch kein Eintritt verlangt werden.
Aber nur keine Angst, unsern Extraprofit machen wir dennoch :
Durch einen(ehrlich) kleinen Getränkeaufschlag für Unkosten, der Rest für den Rechtshilfefond.

Im nächsten Carlo wird abgerechnet !

Frauen, bringt eure Männer mit !
Linke, bringt das Proletariat mit !
Kinder, bringt eure Eltern bzw. Bezugspersonen mit!

(Der Rest muß sich leider selbst mitbringen).

Theatergruppe
versucht sich im Gegensatz zu Ingmar Bergmann an "Szenen aus dem studentischen Leben"

Südamerikanische Gruppe
Spielt südamerikanisches

ISZ
gibt die richtigen Parolen aus, damit die Politik nicht zu kurz kommt

Inform
macht Jazz (Stilrichtung kompromiß- und illusionslos)

Kinder
sind wie Kinder im Kinderladen (Mittagspause von 12 - 1 Uhr)

Biergarten

Rockgruppe
"Der Rock ist ein Gebrauchswert,.."
(Marx, MEW 23 S. 53)

Carlo Sponti mit seiner Kulturbrigade
kommt wie immer in cognito (kleiner Tip : er ist leicht zu erkennen an zwei gleichgroßen Ohren, zwischen denen sich ein Gesicht rumtreibt).

folk club
friegt Schotten und Iren ein, die uns den "folk" bringen

free clinic
verkaufen Selbstgebackenes
machen eine Therapiegruppe
und Bhagwah - Meditation

Rolf Schwendter
trommelt immer noch auf der Kindetrommel von '68

Beatgruppe
Spielt beatiges

CA
betreibt Selbstaufklärung über Selbstverwaltung an Hand eines Kindernislaufs

Deutsche Friedensgesellschaft
verkauft die garantiert echte Odenwald-Bauernwurst aus Anlaß des 450 jährigen Jubiläums des Bauernaufstandes im Odenwald

Filme
sofern der Operateur unsere Zeichen richtig deuten kann :
- Lip, Larzac, Wyhl
-Frankfurter Häuserkampf

Künstler
Unbekannte Künstler wollen durch Ausstellung bekannt werden, ohne aufzufallen.

Papier
an verschiedenen Ständen verteilen folgende Gruppen Papier, das sie vollgedruckt haben bzw. volldrucken ließen,diese Kopfarbeiter : fight back,DFG,GSJ,CA,Carlo Sponti,free clinic,Selbsorganisation der Zivildienstleistenden,ISZ,Frauengruppe

Türkische Gruppe
Spielt türkisches

16

Übrigens :
Die Vortragsreihe des AK/SHG vom letzten Wintersemester ist, wie ihr sicherlich schon bemerkt habt, noch nicht zu ende gekommen. Die Ankündigugn, daß Dutschke nach HD im Rahmen dieser Reihe kommen würde, war keine Ente : Rudi hatte im Winter nur Schwierigkeiten mi tseinem Pass. In diesem Semester wird es aber auf jeden Fall klappen. Wir stehen mit Rudi in ernsthaften Verhandlungen. Gut wäre, wenn ihr als Vorbereitung das Buch von Dutschke lesen könntet. Ein Genosse hat darüber eine kurze Zusammenfassung gemacht. Wer sich dafür interessiert, kann die beim Bürodienst des ISZ abholen

Termine:

Das ISZ Heidelberg ("Initiative Sozialistisches Zentrum Heidelberg")hat sich entschlossen, einen festen Bürodienst einmal wöchentlich in seinem"Büro" Ingrimstr. 28 einzurichten. Dort kann man dann Informationen bekommen über die im ISZ organisierten Gruppen (Gesundheit, Lehrer, Hochschule, Juristen, Sozialarbeiter,Volkswirte usw) sowie über verschiedene Arbeitskreise.
Auch über die Carlo - Kulturbrigade könnt ihr dort was erfahren.
Bürozeiten : jeden mittwoch 17^{00}bis 19^{00} Uhr Ingrimstr. 28 linker Laden (Im rechten hocken DKP- Revis).

Kapital - AK
Wir sind schon im letzten Semester ins"Kapital" eingestiegen und haben uns bereits durch die ersten beiden Kapitel gekaut. Interessierte, die schon einmal etwas im "Kapital" rumgemacht haben, könnten mit uns jetzt das dritte Kapitel (Geld) und die weiteren durcharbeiten.
Wir ahebn bisher- und werden auch in Zukunft- besonderen Wert auf die Problematik legen, wie die ökonomischen Kategorien Realität gewinnen durch ihre Vermittlung über die Menschen und welche Bedeutung diese Beziehung zur Ökonomie fürdie Menschen hat
Termin ist zu erfahren von dem Bürodienst des ISZ Ingrimstr. 28.

links
Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf ca. 24 Seiten Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Aktionsmodelle, Berichte aus der Linken international. "links" ist eine Zeitung für Theorie der Praxis und für Praxis der Theorie.

Die letzten drei Nummern enthalten u.a. folgende Beiträge:

FEBRUAR '75
E. Altvater: SPD-Wirtschaftspolitik
H. Conert: Reformismus
A. Buro/G. Dill: Vietnamkrieg
V. Hornung: Kampf der US-Landarbeiter
E. Senghaas-Knobloch: Frauenarbeit

MÄRZ '75
F. Wahl: China ohne Utopie
H.E.Brand: Lohnkampf
R. Dutschke: Leserbrief an die UZ
M. Nicolinakos: Griechenland nach den Wahlen
Spanische Bergarbeiter über ihren Streik

APRIL '75
G. Schäfer: Das demagogische Geschäft mit der Sicherheit
H.E. Brand: Wie schwach ist die Linke?
Protestaktionen gegen den Bau eines Kernkraftwerkes in Wyhl
B. Meurer: BVG und § 218
L. Maier: Portugal vor den Wahlen

Preis für das Einzelheft DM 1,50
Jahresabonnement DM 21,- incl. Versand
Probeexemplare und Bestellungen bei
Sozialistisches Büro + Verlag 2000 GmbH
605 Offenbach 4, Postfach 591

WOHNGEMEINSCHAFT - - - - - - - - -
PROBLEM ODER LÖSUNG?

HISTORISCHE ENTWICKLUNG
ERFAHRUNGSBERICHTE
ANALYSEN
ORIENTIERUNGSHILFEN
ADRESSEN
TIPS
UND VIELES,VIELES MEHR

Die in diesem Buch gesammelten Texte von Steve Bernhard Peinemann wurden zu verschiedenen Gelegenheiten geschrieben. Die nun vorliegende Zusammenstellung setzt sich kritisch und ohne Illusionen mit dem Problem der kollektiven Lebens-und Arbeitsformen auseinander. Der Autor lebt seit mehreren Jahren in Wohngemeinschaften und ist dadurch in die Lage versetzt worden,einige wichtige Punkte des vielschichtigen Problems "Wohngemeinschaft" aufzugreifen,die in dieser Form noch nicht behandelt worden sind. Beigefügte Interviews verdeutlichen die politische Aktualität der im Titel aufgeworfenen Frage: WOHNGEMEINSCHAFT - PROBLEM ODER LÖSUNG?

112 Seiten DIN A 5
VOLKSPREIS DM 3,50

FREE CLINIC HEIDELBERG

Die FREE CLINIC ist als Versuch eines gesellschaftlichen Alternativmodells zu verstehen. Die gemachten Erfahrungen sollen denjenigen weitervermittelt werden,die ebenso auf der Suche nach Möglichkeiten eines qualitative anderen,befriedigenderen Modus des menschlichen Zusammenlebens-Arbeitens sind.
Es ist die Dokumentation eines Selbsthilfeprojekts.
Frei ist die ärztliche Behandlung - Frei ist die Teilnahme an Selbsterfahrungsgruppen - Frei ist das Verhältnis Arzt-Patient vom üblichen Rollendenken.

Die Leute reden nicht über Alternativen,sie praktizieren sie.Wie so etwas geht,wie die Entwicklung verlaufen ist - mit allen positiven und negativen Erfahrungen - könnt ihr der Dokumentation entnehmen. EIN EHRLICHES BUCH !!!!

HILFE ZUR SELBSTHILFE !!!!!

280 Seiten DIN A 5, viele,viele schöne Photos, DM 12,80

DIE LOG ZEITUNG

DIE LOG ZEITUNG erscheint monatlich und kostet DM 0,90, im Abonnement 8,-- für 12 Ausgaben, hat 16 Seiten DIN A 3 und ist aus der Arbeit mit und um das LOG BUCH entstanden. Wir Berichten über Initiativen, neue Lebensformen, politischen Kampf, haben so etwas wie eine Kulturabteilung,bringen Nachrichten und viele Tips,dazu Ramschmarkt,indem jeder verschenken kann, was er will und hat,Kleinanzeigen und nicht zuletzt Übernachtungsadressen aus dem gesamten Bundesgebiet und einige aus dem Ausland.
PROBEEXEMPLAR ANFORDERN !!!!!

VERLAG RIETA HAU
6234 HATTERSHEIM/MAIN
LINDENSTRASSE 26
Tel. 06190/5413